1. Blatt. Nr. 72. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 13. März 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise, mm einspaltig 8 Reichspfennig Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Wilhelmstraße 21, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-G. 1384. — Verlag: Carl Berkenbusch, Gelsenkirchen.

Der Young-Plan verabschiedet.

Kampf bis zur letzten Minute. – Serienweise Abstimmungen. – Knappe Mehrheit beim Polen-Abkommen. – Ein Regierungs-Programm ohne festen Boden. Dringlichkeit beschlossen. – Der Reichsrat und Hindenburg haben das Wort.

Das Gesamtgesetz mit 265:192 Stimmen angenommen.

Eine dramatische Sitzung.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Durch ein Labyrinth von fast einem Dutzend namentlicher Abstimmungen hat der Reichstag sich hindurchgewunden, bis die dritte Lesung der Young-Gesetze beendet und der Neue Plan mit seinen Anhängseln endgültig angenommen war. Eine teilweise dramatisch zugespitzte Verhandlung, eingeleitet durch eine längere Rede des Reichskanzlers, die offenbar als ein Regierungsprogramm für die kommenden Monate gedacht war und eben deswegen auf die Empfindungen der Volkspartei weitgehend Rücksicht nahm. Die Erklärung war schlagwortartig gefaßt und so bürgerlich gehalten, daß sie bei den Regierungsparteien starken Beifall fand. Nur die Sozialdemokraten waren mit ihrem eigenen Kanzler nicht ganz einverstanden. Dann marschierten noch einmal die Anhänger und Gegner zu kurzen Erklärungen auf. Ein besonders pikantes Kapitel war das Auftreten des Nationalsozialisten Dr. Frick, der als Reichsratsbevollmächtigter für Thüringen die Annahme des Young-Planes ein nationales Unglück nannte, worauf nun wieder der preußische Reichsratsbevollmächtigte Dr. Brecht feststellen mußte, daß die große Mehrheit des Reichsrats anderer Ansicht sei. So gelangte man schließlich zu der endlosen Folge der Schlußabstimmungen. Der Young-Plan selbst fand eine Mehrheit von 265:192 Stimmen. Die gefährliche Ecke war wieder der Polenvertrag, weil auch die Bayerische Volkspartei sich zu den Reinsagern gesellte, dafür aber das Zentrum seine Leute geschlossen zusammenhielt, so daß auch der Polenvertrag mit 235:216 Stimmen angenommen wurde, obwohl gerade hier die Regierung bis zum letzten Augenblick nicht ganz von Sorgen frei war.

Von der Rechtsopposition und den Kommunisten lag schließlich noch ein Antrag vor, auf Grund des Artikels 72 der Verfassung die Verkündigung der Younggesetze um zwei Monate aufzuschieben. Dazu ist die Zustimmung eines Drittels der Abgeordneten notwendig. Dieses Drittel wurde wieder in namentlicher Abstimmung erreicht. Die Regierungsparteien hatten aber sofort einen Gegenantrag gestellt, die Younggesetze für dringlich zu erklären. Auch dieser Antrag fand Annahme. Stimmt ihm auch der Reichsrat zu — woran kein Zweifel möglich ist — dann kann nach demselben Artikel 72 der Reichspräsident das Gesetz verkünden. Die Absicht der Deutschnationalen ist dabei offenbar, den Reichspräsidenten allein mit der Verantwortung zu belasten. Aber Herr v. Hindenburg hat ja von vornherein erklärt, daß er bei einer starken Mehrheit die Unterschrift vollziehen würde, so daß an der Ratifizierung der Younggesetze von deutscher Seite nicht mehr gezweifelt werden kann.

Zum Schluß hatten die Kommunisten noch ein Mißtrauensvotum eingebracht, das mit 269:277 Stimmen abgelehnt wurde, während ein Antrag der Regierungsparteien, der die Erklärung der Regierungsparteien billigt, mit 248:170 Stimmen die normalen Beziehungen zwischen der Regierung und den hinter ihr stehenden Parteien wiederherstellt.

Zunächst wenigstens. Wir werden jetzt wohl eine Ruhepause erleben. Der Reichsaußenminister tritt am Donnerstag für vier Wochen seinen Urlaub an, den er nur zur Teilnahme am volksparteilichen Parteitag unterbrechen wird. Das Kabinett berät zur Zeit über Maßnahmen gegen die landwirtschaftlichen Schwierigkeiten. Hier werden in den nächsten Tagen wichtige Entscheidungen erwartet. Das Finanzprogramm selbst ist vorübergehend auf Eis gelegt: es wird vermutlich am Sonnabend in der Form der Regierungsvorlagen die Zustimmung des Reichsrates erhalten, dann am Dienstag in den Reichstag gehen und dort am Donnerstag in den Ausschuß geschickt werden, so daß die entscheidenden Verhandlungen, ob doch noch die Möglichkeit einer Verständigung unter den Regierungsparteien besteht, vermutlich erst in der letzten Märzwoche einsetzen, wenn auch pro forma die Besprechungen der Weimarer Koalition noch fortgesetzt werden.

Heute beschließt der Reichsrat.

✕ Berlin, 12. März. (Drahtb.)

Der Reichsrat ist für Donnerstag, elf Uhr vormittags, zu einer Sitzung einberufen worden, um die Younggesetze, die nach Erledigung durch den Reichstag der nochmaligen Beschlußfassung durch den Reichsrat bedürfen, endgültig zu verabschieden.

Die Sitzung des Reichsrats, in der das Finanzprogramm beraten werden soll, findet erst am Samstag statt.

Palast-Revolution bei den Bayern.

Dr. Helds Intrigenspiel.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Eine sonderbare Politik hat sich die Fraktion der Bayerischen Volkspartei bei der Schlußabstimmung über die Younggesetze geleistet. Die Fraktion ist aus der Außenpolitik, die sie in den letzten zwei Jahren gestützt hat, in letzter Minute ausgebrochen: nicht aus Gründen, die mit der Sache etwas zu tun haben sondern aus rein bayerischem Landesinteresse heraus.

Wir sagten bereits, daß die Bayern den Versuch gemacht haben, ihre Sondervorteile bei der Ausschaltung der Deutschen Volkspartei bei den Finanzverhandlungen in Sicherheit zu bringen, und zwar durch die doppelte Forderung, daß die Biersteuer den Ländern überwiesen wird, daß außerdem aber der preußische Antrag auf Streichung des § 35 des Finanzausgleichgesetzes, der den Bayern erhebliche Gewinne brachte, abgelehnt werde. Zu diesem Zweck ist der bayerische Ministerpräsident Held nach Berlin gekommen, hat damit aber keinen Erfolg gehabt. Um sich dafür zu revanchieren, hat er die Mehrheit der Fraktion veranlaßt, bei der Schlußabstimmung gegen die Younggesetze zu stimmen. Nur die offiziellen Unterhändler der Fraktion: Leicht Emminger und Horlacher haben sich der Stimme enthalten. Man erzählt sich sogar, daß noch während der Abstimmung Herr Held von der Bundesratstribüne herab zum Vorsitzenden des Zentrums, Dr. Brüning, gegangen wäre und ihn gefragt habe, ob nicht doch noch ein „Arrangement" zu schaffen wäre, um damit die Zentrumsstimmen abspringen zu lassen. Dr. Brüning habe aber in sehr scharfer Form diese Art Politik abgelehnt. In ihrem Aerger haben schließlich sogar die Bayern sich bei der Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett der Stimme enthalten.

Die Endschlacht im Reichstag.

Temperamentvolle Ausführungen aller Parteien.

Der letzte Appell des Kanzlers.

AA. Berlin, 12. März. (Eig. Drahtb.)

Der Reichstag begann am Mittwoch mittag die dritte Beratung des Youngplans und der damit verbundenen Gesetze. Am Regierungstisch hatte der Reichskanzler mit den übrigen Mitgliedern des Kabinetts Platz genommen. Von den Kommunisten war ein Antrag eingegangen, die Verkündung der Younggesetze um zwei Monate auszusetzen. Zu Beginn der Aussprache nahm sofort

Reichskanzler Müller

das Wort: Bei den Verhandlungen um den Youngplan war für Deutschland die Befreiung der Rheinlande sowie die Neuregelung der Reparationsfrage das Ziel. Die Reichsregierung setzt sich auch jetzt bei Beginn der dritten Lesung nachdrücklich für eine gleichzeitige Verabschiedung aller dieser Gesetzesvorlagen ein. Sie hat niemals ein Hehl daraus gemacht, daß der Sachverständigenplan und die zu seiner Inkraftsetzung getroffenen Abkommen auch nach ihrer Ueberzeugung

hinter den berechtigten Erwartungen Deutschlands weit zurückbleiben

und daß die Kritik in manchen Punkten leider berechtigt ist. Ausschlaggebend muß für uns aber bleiben, ob das Ergebnis als Ganzes dem deutschen Gemeinwohl förderlich ist oder nicht. Die Reichsregierung erklärt mit voller Ueberzeugung, daß sie in der Neuregelung einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand der Dinge erblickt. Die jetzige Regelung der Reparationsfragen befreit die Wirtschaft von der lähmenden Unsicherheit. Trotz der außerordentlich schweren Lasten des neuen Planes ist die Reichsregierung überzeugt, daß der Versuch der Durchführung nicht zum Nachteil Deutschlands ausfallen wird, aus der bestimmten Erwartung heraus, daß auch die Gläubigermächte ihre Verpflichtungen nicht minder ehrlich durchführen werden als Deutschland.

Man hat den Vorwurf erhoben, daß das Haager Abkommen Deutschland

Zusatzleistungen

auferlege, die der Sachverständigenplan selbst nicht vorsah, nämlich die rund 400 Millionen aus der Uebergangszeit, den Gegenwert für das verlorengegangene Staatseigentum in Polen und die Liquidationsüberschüsse. In allen drei Fällen kommen jedoch Mehrleistungen über die Annuitäten der Sachverständigen hinaus nicht in Frage. Der Youngplan enthält nichts darüber, daß wir ein Recht haben sollen, jene Beträge von den Jahresleistungen abzuziehen. Die Berichte Deutschlands haben ihre Grundlage in einer Empfehlung der Sachverständigen der Gläubigermächte, der die deutschen Sachverständigen keinen ausdrücklichen Widerspruch entgegensetzen konnten. Es ist aber wenigstens gelungen, die Beschränkung auf eine erheblich engere Fassung zu erreichen und die Frage für Polen aus dem Youngplan herauszunehmen und in ein Sonderabkommen einzufügen, das uns auf nationalpolnischem Gebiet Gegenleistungen gewährt. Auch die Zahlungen auf die belgischen Markforderungen sind keine Zusatzleistungen.

Kein Mensch in der Welt kann heute mit ehrlicher Ueberzeugung die Auswirkungen des Youngplans prophezeien.

Wir können nur feststellen, daß Deutschland den neuen Plan mit der aufrichtigen Bereitschaft, ihn durchzuführen, annimmt und daß es sein Bestes tun wird, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Reichsregierung steht umso mehr für ihre Unterschrift ein, als das Vertragswerk selbst die Entwicklungsmöglichkeiten enthält, die im Interesse der Erhaltung des deutschen Wirtschaftslebens eingeschaltet werden mußten. Alle ausländischen Kontrollen werden wegfallen. Die Finanzpolitik Deutschlands ist in Zukunft frei. Das Gegenstück zu dieser Freiheit ist Selbstverantwortung auch für die Uebertragung der Reparationszahlungen an das Ausland.

Falls dies trotz Deutschlands gutem Willen mißlingt und Gefahren für Wahrung und Wirtschaft drohen, kann Deutschland das Moratorium erklären oder den beratenden Sonderausschuß einberufen, so daß erneut Sachverständige die Gesamtlage zu prüfen haben.

Die Befriedigung der Welt muß und wird fortschreiten.

Mit der Verabschiedung der Younggesetze wird ein neuer Abschnitt erreicht, der die Grundlage für unsere weitere Wiederaufbauarbeit sein wird. Alle Mißdeutungen und Zweifel in der Sanktionsfrage sind unbegründet.

Durch die Beseitigung der Reparationskommission und durch die Einführung der Organe des neuen Planes ist dem Sanktionssystem des Vertrages von Versailles der Boden entzogen.

Das Rheinland ist von der Sonderhaftung befreit. Alle Streitfragen sind künftig vom Schiedsgericht zu entscheiden. Die Bestimmungen des Planes darüber sind erschöpfend, so daß daneben irgendwelche anderen Befugnisse der Gläubiger nicht in Betracht kommen. Selbstverständlich steht die Erfüllung der außerordentlichen Reparationsleistungen, zu denen wir verpflichtet sind, unter den gemeinen Regeln des Völkerrechts, aber auch gegen die Rechte, die das gemeine Völkerrecht den Gläubigern gibt, haben wir für den äußersten Fall noch die bewegbaren Garantien eingeschaltet. Dieser äußerste Fall, daß nämlich Deutschland den Plan zerreißt, kann nur von der höchsten internationalen Rechtsinstanz festgestellt werden, und vor einer solchen Feststellung, die wir praktisch als eine Unmöglichkeit betrachten dürfen, können die Gläubiger überhaupt keine Schritte gegen Deutschland tun.

Die **Räumung der besetzten Gebiete ist gesichert.** Erhobenen Sinnes sehen wir dem Tag entgegen, an welchem wir die Befreiung der Rheinlande feierlichst begehen und den Rheinländern für ihre Treue und die Opfer danken können. Bedauerlich bleibt allerdings, daß die Saarverhandlungen noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben. Ich bin der festen Hoffnung, daß der Befreiung der Rheinlande und der Pfalz bald die des Saargebietes folgen wird.

Die Rückkehr zu stabilen und stetigen Verhältnissen, die wir bestimmt erwarten, macht erst den

Weg für eine finanz-, staats- und wirtschaftspolitische Reform frei.

Im Sinne des Finanzprogramms vom Dezember erklärt die Reichsregierung erneut, daß Deutschlands Wirtschaft dringend der Entlastung bedarf, die zu dem frühestmöglichen Zeitpunkt erfolgen muß. Vor allen Dingen aber ist eine Sanierung der Finanz- und Kassenlagen des Reiches, der Länder und Gemeinden die unerläßliche Voraussetzung für eine Rückkehr zu geordneten Finanzverhältnissen. Deshalb hat die Reichsregierung den Haushaltsplan für 1930 mit größter Sparsamkeit aufgestellt und in sich ausgeglichen. Neue außerordentliche Ausgaben dürfen künftig nur eingestellt werden, wenn die Deckung feststeht. Vorläufig darf ein neuer Anleihebedarf erst dann wieder in den Haushalt eingestellt werden, wenn der alte endgültig abgedeckt ist. Alle Verpflichtungen dürfen nur im Rahmen der vom Reichsfinanzminister bereitgestellten Mittel eingegangen werden.

Die Erwerbslosigkeit wird sich, wenn es gelingt, die Wirtschaft wieder anzukurbeln, nicht so ungünstig auswirken, wie zurzeit. Die Reichsregierung wird mit allem Nachdruck bemüht sein, die deutsche Sozialpolitik in den bewährten Bahnen fortzuführen.

Neue rasch wirkende Maßnahmen gegen die Agrarnot sind in Vorbereitung. Wir müssen die Roggenvorräte aus zwei guten Erntejahren im Lande verbrauchen und dadurch die Einfuhr ausländischen Weizens einschränken. Dazu bedarf es der Mitarbeit der gesamten Bevölkerung, an die ich hiermit appelliere.

Eine Gefährdung der deutschen Währung ist ausgeschlossen.

Die Furcht vor politischen Unruhen fördert die Kapitalflucht. Ganz zu Unrecht, denn die Regierung ist stark genug, Putschgelüste von links und rechts rücksichtslos im Keime zu unterdrücken. Die deutsche Republik steht heute unerschütterlich da.

Eine ruhige Fortführung der deutschen Gesamtwirtschaft, ihre Entlastung durch den neuen Plan, die geplante Steuerreform, sowie die Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft sind die Grundlage, von der aus die Reichsregierung am Wiederaufbau weiterarbeiten will. Sie fordert dazu die Mitarbeit des Reichstags, die ihr nicht versagt werden darf, wenn das Volk nicht schweren Schaden leiden soll.

*

Die Ausführungen des Reichskanzlers wurden von der Mehrheit vielfach mit Beifall begleitet, während die Opposition an verschiedenen Stellen lebhaften

Salz als Kampfmittel.

Gandhis 100-Meilen-Marsch nach dem Meer, um das Salz-Monopol zu brechen.

Beginn der indischen Gehorsamsverweigerung.

✕ Ahmedabad, 12. März. (Drahtb.)

Der aus 70 Freiwilligen bestehende Stoßtrupp Gandhis ist zum 100-Meilen-Marsch nach dem Golf von Cambay aufgebrochen. Dort soll Salz aus dem Meere gewonnen und der Versuch gemacht werden, das Salzmonopol der Regierung zu durchkreuzen. Damit hat der Feldzug bürgerlicher Gehorsamsverweigerung zur Erreichung völliger Unabhängigkeit Indiens begonnen.

Dem Aufbruch zum 100-Meilen-Marsch Gandhis und seiner Gefährten nach dem Golf von Cambay wohnten große Menschenmassen bei, die sich bereits viele Stunden vorher eingefunden hatten und von der Schule Gandhis ab auf beiden Seiten des Weges Spalier bildeten. Die Anteilnahme der Bevölkerung war so groß, daß die Stadt fast ausgestorben war. An dem Abendgebet Gandhis nahmen 20 000 Personen teil. Für den Fall seiner Verhaftung hat Gandhi angeordnet, daß der frühere Richter des Obersten Gerichtshofes, Abbas Tayabji, als sein Nachfolger die Führung der Bewegung übernehmen soll.

Am Vorabend seines Auszuges hielt Gandhi eine Ansprache, in der er sagte, wer Mut genug habe, solle die Bezahlung der Steuern verweigern. Gandhi ermahnte die Anwesenden, den aufgestellten Plan durch führen und an die Küste in der Nähe von Surat zu ziehen, um Salz aus dem Meere zu gewinnen. Er erklärte weiter, wenn er 70 Lakhs Rupien (10,5 Millionen Mark) aufbringen könnte und wenn seine Freiwilligen seinen Weisungen folgen würden, dann könnte er versprechen, daß Indien beinahe ohne Zeitverlust eine Eigenregierung erhalten werde.

Zur gleichen Zeit, als Gandhi von seinem Hauptquartier abmarschierte, fand in Bombay eine große Kundgebung statt, in deren Verlauf es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Mehrere Läden, in denen europäische Kunden gesehen wurden, wurden von der Menge gestürmt und zerstört.

*

Ein vermögender Kaufmann in Kalkutta hat Gandhi eine Million Mark als Fonds für seinen Ungehorsamkeitsfeldzug zur Verfügung gestellt. In Bombay ist ein unabhängiger Kriegsrat gebildet worden, der Sammlungen einleiten und Anhänger werben soll.

Truppensendungen nach dem Staate Baroda.

✕ London, 12. März. (Drahtb.)

„Daily Telegraph" meldet aus Bombay: Das 11. Sikh-Regiment, das in Poona stationiert ist, hat unerwartet Weisung erhalten, nach dem Staate Baroda zu gehen. Kürzlich wurde bereits eine Kompanie Sikhs dorthin beordert. Gandhis Marsch wird durch den Staat Baroda führen. Also dürften die beiden Ereignisse miteinander im Zusammenhang stehen.

Pocken-Epidemie in Gandhis Lager.

Verheerungen im Bezirk Bombay.

✕ London, 12. März. (Drahtb.)

Der Sonderkorrespondent des „Daily Expreß" in Sabarmati, dem Sitz der Schule Ghandis, meldet, daß 22 Bewohner der Schule Ghandis an Pocken erkrankt und drei von ihnen bereits gestorben seien. Gegenwärtig richte eine Pockenepidemie im ganzen Bezirk von Bombay große Verheerungen an. Ghandi habe sich aber durch diese Wendung in seinen Plänen nicht beirren lassen.

Neue Ueberschwemmungen in Südfrankreich.

Die rächende Natur.

Hochwasser in Salies-de-Bearn.

✕ Paris, 12. März. (Drahtb.)

Wie Havas aus Bayon meldet, ist der Saleys-Fluß aus seinen Ufern getreten und hat die Stadt Salies-de-Bearn zu drei Vierteln überschwemmt. Das Wasser steht über 1,50 Meter hoch. Die Verbindung zwischen Ober- und Unterstadt ist unterbrochen.

*

In der Stadt Moissac stürzten auch nach dem Rückgang des Hochwassers immer noch Häuser ein. Eine große Anzahl von Gebäuden kommt daher für die Wiederbenutzung durch die obdachlose Bevölkerung nicht in Frage.

Die Ueberschwemmungskatastrophen in Südfrankreich werden zum Teil auf die Entwaldung der betroffenen Departements zurückgeführt. Der radikale Senator Martin hat nunmehr eine Interrellation eingebracht, durch die der Landwirtschaftsminister über sein Aufforstungsprogramm und die Mittel zur Bekämpfung weiterer Abholzung befragt wird.

Widerspruch erhob. Großer Lärm erhob sich namentlich auf der Rechten, als der Kanzler erklärte, daß niemand über die Auswirkungen des Young-Planes Sicheres prophezeien könne.

Die letzte Rednergarnitur.

Regierungsparteien und Liquidationsabkommen.

Abg. Dauch (DVP.)

gab für das Zentrum, die Sozialdemokraten, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei zu den Liquidationsabkommen mit England, Australien und Neuseeland eine Erklärung ab, wonach die genannten Fraktionen diesen Abkommen nur zustimmen, weil sonst England den neuen Plan vielleicht nicht ratifizieren würde. In der Erklärung wurde dann die Beschränkung der Freigabe des liquidierten Eigentums und namentlich die Haltung Englands bedauert, aber die Hoffnung ausgesprochen, daß sich auch bei der englischen Regierung noch eine andere Auffassung durchsetzen werde.

Abg. Wallraf (dntl.)

sagte, während hier über den Youngplan geredet werde, spiele sich hinter verschlossenen Türen das Sechstagerennen oder Dreiwochenrennen um die Finanzreform ab. (Sehr gut! rechts.) Von dem Geist von Locarno war bei den Pariser und Haager Verhandlungen wenig zu spüren. Ein Verhältnis des Vertrauens zu Frankreich kann nicht bestehen, solange Deutschland ausschließlich der Amboß, Frankreich ausschließlich der Hammer ist. Wir begrüßen mit großer Freude die Befreiung des Rheinlandes, aber wir vergessen nicht die immer wiederholte Erklärung der rheinischen Bevölkerung, daß die Befreiung nicht erkauft werden soll durch neue Lasten. Wir vergessen auch nicht, daß die Befreiung des Saargebiets noch nicht erreicht ist. Geradezu erschütternd wirkt ein Blick auf die Ostgrenze. Ganz unerhörte Opfer werden im Young-Plan von uns verlangt. Das Verhalten unserer Vertragsgegner erinnert uns an den Wucherparagraphen. Danach treibt Wucher, wer sich Vorteile durch die Ausbeutung der Unerfahrenheit, des Leichtsinns oder der Notlage eines anderen verschafft. Hier handelt es sich um die Ausnützung von Deutschlands Notlage. Wenn der Young-Plan angenommen wird, so beantragen wir die Aussetzung seiner Verkündung. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Brüning (Z.)

erklärte, mit leichtem Herzen werde keiner dem Young-Plan zustimmen. Selbst der Jubel über die Befreiung des Rheinlandes sei nicht ungemischt, da sich auch dann das Rheinland noch nicht der gleichen Souveränität erfreue wie alle übrigen Teiles des Reiches. Entscheidend für die Haltung zum Young-Plan seien wirtschaftliche Ueberlegungen. Diese nötigten zu der Anerkennung, daß mit dem Neuen Plan ein Fortschritt gegenüber dem bestehenden Zustand erreicht werde.

Zwei Anträge der Regierungsparteien.

Der Redner verlas dann zwei Anträge, die die Regierungsparteien eingebracht haben. Der erste Antrag billigt die Erklärung des Reichskanzlers und wiederholt dann die einzelnen Feststellungen des Kanzlers über die Verpflichtung der beteiligten Regierungen, alle Streitfragen der Auslegung und Anwendung des Neuen Plans der Schiedsgerichtsbarkeit zu unterstellen, die Ausführungen über die Zerreißung des Planes, über die Funktionen des beratenden Sonderausschusses und über das Moratorium. Zum Schluß wird erklärt, daß der Reichstag über alle anderen Anträge zur Tagesordnung übergehe.

Der zweite Antrag ist in der Form einer Entschließung eingebracht und weist darauf hin, daß der Neue Plan über rein wirtschaftliche Erwägungen hinaus von den politischen Machtverhältnissen beeinflußt worden ist. Hinsichtlich seiner Durchführung enthalte der Plan selbst die notwendigen Sicherungen, die es bei gutem Willen ermöglichen, das Gesetz der wirtschaftlichen Vernunft zur vollen Auswirkung gelangen zu lassen. Darüber hinaus werde Deutschland nicht darauf verzichten, mit allen ihm zu Gebote stehenden friedlichen Mitteln der Außenpolitik der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Lage entgegenzuwirken.

Der Redner fuhr dann fort: Wir werden unverzüglich politische Konsequenzen ziehen bei Verzögerung der Finanzverhandlungen oder bei Schaffung von erneuten Schwierigkeiten. Wenn die Uneinigkeit der Parteien über Lappalien auch weiterhin die Entschlußkraft des Parlaments lähmt, dann werden die Zweifel an diesem System sich immer weiter im Volk verbreiten. Das Zentrum will nicht dauernd die unangenehme Rolle des Maklers übernehmen. (Beifall im Zentrum.)

Die Kommunisten haben inzwischen einen Mißtrauensantrag gegen den Reichskanzler eingebracht.

Abg. Florin (Komm.)

erklärte, trotz aller Drohungen der Regierung würden die Kommunisten am 1. Mai einen Großkampf- und Streiktag durchführen.

Abg. Dr. Breit (WP.)

verlas eine Erklärung, in der es heißt, die Wirtschaftspartei stände grundsätzlich auf dem Boden der Verständigungspolitik. Sie könne aber nach gewissenhafter Prüfung der wirtschaftlichen Wirkungen des Young-Planes diesem Plan nicht zustimmen.

Abg. Dr. Zapf (CSVP.)

gab der Genugtuung darüber Ausdruck, daß nicht nur hinsichtlich der Kassensanierung, sondern der absoluten Notwendigkeit einer prinzipiellen Steuer- und Wirtschaftsreform das Zentrum endlich auf die Seite der Volkspartei getreten sei. Die gegen den Young-Plan opponierenden Parteien gingen leicht hinweg über den gewaltigen Erfolg, der mit der Befreiung des Rheins errungen ist.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.)

stellte in einer Erklärung fest, daß seine Fraktion geschlossen für die Young-Gesetze stimmen werde. Es bestehe keine andere Möglichkeit, um dem mühsamen Wege nationaler Befreiung und wirtschaftlicher Wiederaufrichtung eine neue große Strecke abzuringen. Ohne die Erleichterungen des Young-Plans sei eine Fortführung der deutschen Wirtschaft überhaupt unmöglich.

Abg. v. Lindeiner-Wildau (Chr. Nat.)

erklärte, der Young-Plan bereite nicht den Frieden vor, sondern entferne uns mehr denn je vom Frieden. Er sei das verhängnisvolle Ergebnis des Mißerfolges eines seit fünf Jahren unternommenen Verständigungsversuches. Durch den Young-Plan würden Kriegsmethoden verewigt. Die Haltung Englands in der Liquidationsfrage widerspreche den primitivsten Grundsätzen der Achtung vor fremdem Privateigentum. (Beifall.) In dem Polenabkommen liege, abgesehen von den materiellen Opfern, die große Gefahr der Zerstörung der nationalen Entschlossenheit.

Abg. Strasser (Nat.-Soz.)

gab eine Erklärung ab, in der es heißt, daß wieder einmal in einer geschichtlichen Entscheidungsstunde das deutsche Volk eine erbärmlich kleine und nichtswürdige Vertretung seiner Interessen gefunden habe. Die Schande des für den Osten mörderischen Polenvertrages würden die Nationalsozialisten niemals als rechtsgültig anerkennen. Als der Redner dann die Regierung und die Reichstagsmehrheit des Volksverrats anklagte, erhob sich auf der Linken stürmischer Protest. Präsident Löbe rief den Redner zur Ordnung. Sämtliche Young-Gesetze seien für die Nationalsozialisten null und nichtig. Vor dem Staatsgerichtshof des kommenden Reiches werde man die Köpfe derjenigen fordern, die diese Gesetze unterzeichnet haben. (Erneuter Lärm links.) Zum Schluß forderte der Redner Reichstagsauflösung und sprach die Erwartung aus, daß der Reichspräsident die Young-Gesetze nicht unterzeichnen werde.

Abg. Schmidt-Hannover (dntl.) erklärte, der Youngplan werde Katastrophenentwicklungen zur Folge haben. Die Jugend werde den von der brüchigen Massendemokratie unterschriebenen Wechsel nicht honorieren.

Abg. Stöcker (Kom.) lehnte den Youngplan, der ein Sklavenpakt sei, ab.

Als darauf dem Bevollmächtigten des Landes Thüringen, dem nationalsozialistischen

Abg. Frick,

das Wort erteilt wurde, ertönte lautes Gelächter auf der Linken. Minister Frick erklärte, daß die Regierung des Landes Thüringen in schroffem Gegensatz zur Reichsregierung in der Annahme des Youngplanes und des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens das größte nationale Unglück und das Ende der Selbständigkeit der Länder sehe. Die Erklärung schloß mit der Versicherung, die thüringische Regierung wolle den Mittelpunkt bilden für einen fanatischen Widerstand und den Freiheitswillen des deutschen Volkes. (Händeklatschen bei den Nationalsozialisten und Rufe: „Endlich ein deutscher Minister!").

Preußischer Reichsratsbevollmächtigter Dr. Brecht erklärte, daß die große Mehrheit des Reichsrats anderer Meinung sei als der Minister Frick. Er bat, den Vorlagen zuzustimmen.

Der Präsident teilte mit, daß mit Rücksicht auf die Anträge der Opposition auf Aussetzung der Verkündigung des Gesetzes auf zwei Monate die Regierungsparteien mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei die Dringlichkeitserklärung der Vorlagen beantragt haben.

Die Schlußabstimmungen.

Nun folgte die Gesamtabstimmung über den Youngplan. Die Schlußabstimmung ergab dessen Annahme mit 265:192 Stimmen bei drei Enthaltungen.

Die deutschnationalen Entschließungen, die sich mit der Revision des Young-Planes, der Sanktionsfrage und dem Ausdruck der Tributbelastung auf Fahrkarten und Steuermarken beschäftigten, wurden abgelehnt. Angenommen wurde die Entschließung der Regierungsparteien über die Richtlinien der künftigen deutschen Außenpolitik.

Es folgte die namentliche Schlußabstimmung über das

Reichsbahngesetz.

Es wurde mit 299:156 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen.

Ueber das

Bankgesetz

wurde namentlich abgestimmt. **Es wurde mit 307:150 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen.**

Zugestimmt wurde auch der Entschließung der Regierungsparteien, wonach die anfallenden Gelder wieder längere Zeit dem Geldbedarf der Gebiete zur Verfügung stehen sollen, aus denen die Gelder stammen. Ebenso wurde eine sozialdemokratische Entschließung angenommen, die die Vorlegung einer Zusammenstellung über sämtliche Bezüge der Direktoriumsmitglieder und hohen Beamten der Reichsbahn und der Reichsbank fordert.

Das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen wurde in einfacher Abstimmung genehmigt.

Bei den Liquidationsverträgen

wurde wieder zunächst über das Polenabkommen abgestimmt. Unter lebhaften Pfui-Rufen der Rechten wurde das Polen-Abkommen mit 235:216 Stimmen bei acht Enthaltungen angenommen. Darauf wurden sämtliche Liquidationsverträge in der Schlußabstimmung mit 256:194 Stimmen bei acht Enthaltungen angenommen.

Die Ausschußentschließungen zugunsten der Liquidationsgeschädigten und zugunsten der aus Polen Verdrängten wurden genehmigt, ebenso eine Entschließung der Regierungsparteien, die die Erwartung ausspricht, daß die Reichsregierung alle völkerrechtlichen Mittel zur Anwendung bringt, um den Minderheiten Recht und Freiheit zu sichern.

Es wurde nunmehr über den Antrag der Oppositionsparteien entschieden, die

Verkündung der Younggesetze um zwei Monate auszusetzen.

Zur Annahme dieses Antrages genügt die Zustimmung eines Drittels der Abgeordneten. Für die Aussetzung der Verkündung stimmten 173, dagegen 289 Abgeordnete. Da das erforderliche Drittel erreicht ist, ist der Antrag angenommen. (Beifall rechts.)

In namentlicher Abstimmung wurde dann auch über den Antrag der Regierungsparteien entschieden, die Younggesetze für dringlich zu erklären. Zur Annahme dieses Antrages genügt die einfache Mehrheit. **Mit 283 gegen 174 bei vier Enthaltungen wurde der Dringlichkeitsantrag angenommen.** Durch diesen Beschluß wird, wenn auch der Reichsrat die Gesetze für dringlich erklärt, erreicht, daß der Reichspräsident die Younggesetze ungeachtet des Aussetzungsbeschlusses verkünden kann.

Es folgte nun die Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Reichskanzler. Für den Antrag stimmte die gesamte Opposition. Einige Abgeordnete der Bayrischen Volkspartei enthielten sich der Stimme.

Mit 277 gegen 169 Stimmen bei 13 Enthaltungen wurde der kommunistische Mißtrauensantrag abgelehnt. Hierauf wurde der Antrag der Regierungsparteien, der die Erklärung des Reichskanzlers billigt, mit 248 gegen 170 Stimmen bei 19 Enthaltungen angenommen.

Damit war die dritte Lesung der Younggesetze erledigt.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag: Republikschutzgesetz.

Stahlhelmverbot bleibt bestehen.

Der Landtag lehnt einen Gegenantrag ab.

Um die Heiligkeit des Totensonntags.

Berlin, 12. März. (Drahtb.)

Der preußische Landtag setzte am Mittwoch die allgemeine Aussprache zum Haushalt der Handels- und Gewerbeverwaltung fort.

Abg. Dr. Zeitlin (Dem.) gab der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Reichsbankpräsident Dr. Luther, der den Kreisen der Wirtschaft und Kommunen nahestehe, Verständnis für die Notwendigkeit der Senkung der übermäßig hohen Zinsen hat. Die bisherige Tätigkeit der Beratungsstelle für Auslandskredite müsse man als verfehlt bezeichnen, wenn man auch einer übermäßigen Anleihepolitik nicht das Wort reden könne.

Abg. Schmidt-Breslau (WP.) bedauerte, daß sich im Landtag bisher keine Mehrheit für die Beseitigung der ungerechten Sonderbesteuerung des gewerblichen Mittelstandes gefunden habe. In einem demokratischen Staat sollte man das Eigentum gleichmäßig versteuern und nicht durch Hauszins- und Gewerbesteuern den Mittelstand besonders knebeln. Auch die steuerlichen Bevorzugungen der Konsumvereine und der öffentlichen Betriebe müßten verschwinden.

Die Weiterberatung wurde hierauf zwecks Vornahme der Abstimmungen zum Haushalt des Ministeriums des Innern unterbrochen.

Annahme fand ein deutschnationaler Antrag, mehr als bisher eine eingehende Aufklärung über die Gefahren der Fremdenlegion in den Schulen anzuordnen. Angenommen wurde ferner ein Antrag, der bessere Beförderungsmöglichkeiten für die Kriminalbeamten verlangt. Der Antrag der Deutschen Volkspartei, durch allgemeine Verfügung für ganz Preußen die Heiligkeit des Totensonntags sicherzustellen, wurde dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Abgelehnt wurde ferner ein Antrag der Deutschnationalen, der die Aufhebung des Stahlhelm-Verbots im Rheinland forderte.

Mit dieser Abstimmung war die zweite Beratung des Haushalts des Innenministeriums erledigt. Der Gesetzentwurf auf Heraufsetzung der Altersgrenze der Hochschullehrer auf 68 Jahre wurde in zweiter Lesung angenommen.

Hierauf wurde die unterbrochene Aussprache zur zweiten Beratung des Handelshaushalts fortgesetzt.

Abg. Mehrhoffer (DFr.) verlangt eine gründliche Reform der Sozialgesetzgebung und zwar noch bevor die Arbeitslosenversicherung durch eine finanzielle Katastrophe zusammenbreche.

Abg. Frau Ulrich (Chr.-Soz. Volksd.) wandte sich gegen die Tendenz eines Abbaues der Arbeitslosenversicherung. Die Gewerbeaufsicht müsse ausgebaut werden.

Abg. Lang-Langendielau (Soz.) suchte an Einzelbeispielen von Dividendenausschüttungen nachzuweisen, daß es der deutschen Wirtschaft durchaus nicht so schlecht gehe, wie es immer dargestellt werde.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Frankreichs abgelehnte Wünsche

Keine Flottenabrüstung. – Bestenfalls „Limitierung" bis 1936.

Ausgebliebene Wunder.

× London, 12. März. (Drahtb.)

Die französische Sicherheitspolitik ist erledigt — wenigstens soweit die Beziehungen zu England und Amerika in Betracht kommen. Briand mußte seine Forderungen gegenüber den Bedenken der Angelsachsen immer weiter einschränken, der Mittelmeerpakt wurde aufgegeben zu Gunsten des Planes eines sogenannten Konsultativpaktes und schließlich sprach man nur noch von der Zurückstellung der Sicherheitsfrage auf eine spätere Konferenz. Aber nicht einmal dieses letzte Zugeständnis, das von der französischen Presse als ganz wertlos betrachtet wurde, wollten Stimson und Macdonald der von ihnen gefürchteten Sanktionspolitik Frankreichs machen. Damit aber verzichten sie auch auf die Möglichkeit, mit Frankreich über eine Herabsetzung seines Mammut-Programms zu verhandeln, denn die darin enthaltenen Zahlen sind — mangels neuer Sicherheitsgarantien als „absolute Bedürfnisse" des über alle Weltmeere verstreuten französischen Imperiums bezeichnet worden.

Wenn nichts eintrifft, was ein politisches Wunder genannt werden müßte, so bleibt der mit so großem Optimismus begrüßten Flottenkonferenz, die durch Regelung einiger besonders schwieriger Einzelprobleme den Weg für die Abrüstungsarbeit des Völkerbundes frei machen sollte, nichts anderes übrig, als den Abrüstungsgedanken endgültig zu begraben

und sich höchstens um die kurzfristige „Limitierung" des Flottenbaues, wie den Franzosen von Anfang an vorschwebte, zu bemühen. Es wird dann eine bis 1936 gültige Tabelle der Flottenbedürfnisse zusammengestellt und ein vorläufiges Aufhören des Wettrüstens ermöglicht. Die Initiative liegt dann wieder beim Völkerbund.

Die Verbindung zwischen Sicherheit und Abrüstung für spätere Genfer Abrüstungsverhandlungen wird auf englischer Seite auch abgelehnt. Aus diesem Grunde ist man bei der englischen und der amerikanischen Abordnung keineswegs so stark an der Einberufung einer Vollsitzung der Flottenkonferenz interessiert, wie Briand, der die französische Auffassung vor aller Welt darlegen will.

Luthers Wahl von Hindenburg bestätigt.

Berlin, 12. März. (Drahtb.)

Der Reichspräsident hat am Mittwoch die Ernennung des Reichskanzlers a. D. Dr. Luther zum Reichsbankpräsidenten für die Amtsdauer von vier Jahren vollzogen.

Branntweinverbot an zwei Wochentagen

Vorschlag des volkswirtschaftlichen Ausschusses.

× Berlin, 12. März. (Drahtb.)

Im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages wurde in zweiter Lesung Paragraph 15 des Gaststättengesetzes angenommen, der die oberste Landesbehörde ermächtigt, den Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Branntwein für bestimmte Morgenstunden, sowie an höchstens zwei Tagen der Woche, insbesondere an Lohn- und Gehaltszahlungstagen und an Wahltagen, ganz oder teilweise zu verbieten oder zu beschränken.

Ein Antrag der Deutschen Volkspartei, daß die Ermächtigung nur dann erteilt werden soll, wenn die örtlichen Verhältnisse eine solche Anordnung im öffentlichen Interesse rechtfertigen, wurde abgelehnt.

Verfahren gegen Pabst eingestellt. Die Staatsanwaltschaft II in Berlin hat das Verfahren wegen Mordes gegen den Major a. D. Waldemar Pabst eingestellt, das seit einiger Zeit gegen Pabst wegen seiner angeblichen Beteiligung an der Ermordung von Rosa Luxemburg und Liebknecht lief.

Meine Sensationsrolle.

Der wichtigste Augenblick meiner Filmlaufbahn ist immer die Empfangnahme meines neuesten Drehbuches, denn diese Minuten entscheiden über Wochen, ja, manchmal über Monate meines Lebens, entscheiden, ob ich nach Nizza, ob ich nach Teneriffa, oder ob ich nur nach Neubabelsberg fahre, ob ich eine lustige Rolle habe, oder ob ich mehr ernst sein muß. Ich erlebe sie jedesmal von neuem mit argem Herzklopfen. Ich weiß nie recht, was die Autoren aus mir gemacht haben. Sie können mir eine Doppelrolle geben, wie es im Ufa-Film „Ihr dunkler Punkt" war, so daß ich sozusagen doppelt beschäftigt werde. Die größte Ueberraschung in einer von mir nicht erwarteten Richtung bereitete mir mein Drehbuch „Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst ...". Als mir mein Regisseur Johannes Guter den dicken Band überreichte, schmunzelte er — er schmunzelt immer, aber dieses Mal schmunzelte er ein klein wenig mehr als sonst. Zu meinem Erstaunen fügte er noch hinzu: „Lilian, lesen Sie es in guter Stimmung".

Es war Sonntag-Nachmittag. Ich stellte die Unterhaltungsmusik beim Radio ein und beginne zu lesen. Schon die erste Seite zeigt mir, daß ich nunmehr für viele Wochen verreisen werde. Der Beginn meines Films spielt nämlich auf einer Bananeninsel. Zuerst glaubte ich noch, daß man eventuell so etwas in einem kurzen Ausschnitt im Atelier bauen könnte, aber schon die nächsten Seiten überzeugten mich: „Da muß man hinfahren". Also gut, ich träume von Teneriffa — schlage mal schnell im Lexikon nach — wo es genau liegt und wie lange man dorthin fährt. Ich las weiter — es kamen entzückende Szenen mit den Einwohnern. Auf der zweiundzwanzigsten Seite fiel mir eine kleine Szene auf. Die möchte ich Ihnen kurz erzählen: Lilian geht ans Ufer, sieht den zwei Kilometer entfernt liegenden Bananendampfer, sie macht einen Kopfsprung und schwimmt los.

Mhm, dachte ich, ich schwimme ja sehr gern — dann ging es weiter, Sie schwimmt und schwimmt. Dann klettert sie — so stand es im Manuskript — an der Ankerkette hoch, hübsch Ring für Ring, bis sie oben über die Reeling steigt und in einer Lufe verschwindet — direkt hinein in einen Teerkessel. Ich las das, es gefiel mir sehr gut, und ich rief gleich meinen Regisseur an: „Doktorchen, ich weiß nicht, ich glaube, Sie haben sich geirrt." Er fragt ganz erstaunt: „Wieso denn — womit denn?" — „Sie suchen doch einen jugendlichen Sensations-Darsteller weiblichen Geschlechts!" Johannes Guter brummte etwas Unverständliches in das Telephon. Ich erzähle ihm von Ankerketten, Klettern und Teerkesseln. Plötzlich höre ich ein leises Pfeifen im Telephon. Er hatte begriffen. Er sagte: „Lilian, lesen Sie weiter". Ich las weiter. Meine Rolle entwickelte sich größer und größer. Meine Befürchtungen gegen die sensationelle Note meiner Rolle schwanden zusehends. Ich befreundete mich sehr mit dem Gedanken, Meerestiefen zu durchschwimmen, an Ankerketten hochzuklettern, in einen Teerkessel zu fallen. — Als ich das Buch zuklappte, war ich begeistert.

Ich muß gestehen, nachher in Teneriffa war es nicht sehr leicht, alle Manuskript-Szenen zu spielen. Ich habe etwas trainieren müssen und einen kleinen Anlauf genommen. Auch Teer gehört nicht zu den Annehmlichkeiten meines Filmlebens, konnte ich feststellen. Trotzdem haben mir diese beiden Sachen so gefallen, daß sie gerade diese Rolle zu meiner liebsten machten. Ich habe ganz geheim für mich festgestellt: „Lilian Harvey als Sensationsdarstellerin hat mir gefallen!" Und ich bin sehr kritisch!

Lilian Harvey.

Volksbildungsverband Wanne-Eickel.

Kammerkonzert des Guarneri-Quartetts.

Was wäre das Wanne-Eickeler Musikleben ohne den Volksbildungsverband. Alles was wir an großzügigen Aufführungen in diesem Winter erleben durften, verdanken wir ihm. Und so auch wieder vielleicht die Gipfelleistung dieser Saison, des Kammerkonzert des Guarneri-Quartetts Berlin. Es gibt viele Streichquartette in Deutschland, aber sehr wenige von solch künstlerischen Leistungen wie das genannte. So mußte der Abend ein Ereignis werden, ein seltener Genuß, der noch erhöht wurde durch den wunderbaren Klang der alten Instrumente. Mit dem letzten der drei Schumannschen Streichquartette, die Mendelssohnschen Einfluß nicht verleugnen können, führte das Quartett sich ein. Ihm folgte das Streichquartett in A-Dur Nr. 5, aus den sechs ersten Streichquartetten Beethovens vom Jahre 1800. Es schloß der Abend mit dem Haydn gewidmeten Streichquartett D-Moll, von dem Mozart selbst sagt: „Es ist die Frucht einer langen und mühseligen Arbeit." Es war ein Musizieren von selten starker Eindringlichkeit, ein Musizieren, das mitriß, weil es ganz Aufgehen in dem Geist großer Musiker war. Und daher auch die wunderbare Einsamkeit des Spiels, das soviel persönliche Note und doch keine Eigenwilligkeit zeigte. Ganz selten habe ich erlebt, daß das Publikum so im Banne des Gehörten stand, wie am Dienstag abend. Und darum wohl war auch der Beifall anders als sonst; zwar nicht so spontan aber herzlicher, war die Anerkennung einer großen Künstlerschaft, eine Anerkennung, die sich bis zur Begeisterung steigerte. (dp)

*

Am Sonntag 20 Uhr findet im städtischen Saal am Eickeler Markt das letzte diesjährige Gastspiel des Rheinischen Städtebundtheaters statt. Die Vormieter des Volksbildungsverbandes seien darauf hingewiesen, daß eine Aufführung des im Gesamtprogramm vorgesehenen Schauspiels von Verneuil „Herr Lambertier" nicht möglich ist. Dafür bringt das Städtebundtheater „Katharina Knie", ein Schauspiel von Karl Zuckmayer. Ein armseliger Zirkuswagen und der Marktplatz eines kleinen pfälzischen Städtchens sind der Schauplatz. Es ist schlimmste Inflationszeit — 1923. Das Stück beginnt mit einer prachtvoll plastischen Schilderung des fahrenden Artistentums. Die Knies sind eine altberühmte Seiltänzerfamilie, die ihr Gewerbe im Umherziehen in den Grenzgebieten von Baden, Württemberg und Hessen ausüben. Karl Knie, der fast siebzigjährige Prinzipal der Truppe, hat schwer um seine und seiner Leute Existenz zu kämpfen. Von Sorgen um ihre Zukunft gequält, läßt er seine einzige Tochter Katharina, Kugelläuferin ihres Zeichens, bei einem Gutsbesitzer zurück. Nach einem Jahr kehrt die Truppe in das Städtchen zurück und Katharina Knie kommt, um ihrem Vater von ihrer Verlobung mit dem Bauern zu sagen. Doch noch ehe sie ein Wort sprechen kann, begrüßt sie der Vater als „Heimgekehrte", die Zweifel und Qualen eines Jahres sind ausgelöscht, der Siebzigjährige besteigt das hohe Seil, er feiert ein Fest mit den Kollegen und endlich, als die sternenklare Sommernacht über dem Freudemüden steht und die Tochter sich dem Vater anvertrauen kann, da trifft ihr Bekenntnis sein Ohr nicht mehr —, er ist unmerklich hinübergeschlafen. Nach dem Tode des Alten droht die Truppe sich in alle Winde aufzulösen. Da jedoch wird die Ueberlieferung wach in Katharina — sie verzichtet auf persönliches Glück, um die Firma aufrechtzuerhalten und tritt an die Spitze des Unternehmens.

Städtische Veranstaltungen.

Heute Opernspielspiel in der Stadthalle. Das Dortmunder Stadttheater bringt für die Vormietegruppe blau heute abend in neuer Inszenierung und Ausstattung die komische Oper „Der Tenor" vom Ernst von Dohnanyi zur Aufführung. Die zuerst angekündigte Oper „Mona Lisa" muß wegen Erkrankung der Hauptdarstellerin ausfallen. Die musikalische Leitung hat Karl Friderich. Text nach Sternheims „Bürger Schippel". Spielbeginn 19.30 Uhr, Ende gegen 21.30 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mark sind im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228) bis heute Mittag in den Verkaufsnebenstellen und heute abend ab 18.45 Uhr in der Stadthalle zu haben.

Es steht ein bedeutsames musikalisches Ereignis für Gelsenkirchen-Buer bevor:

die Uraufführung einer Messe von Hubert Pfeiffer, einem genial begabten jüngeren Meister. Das Konzert findet in der Schauburg Buer am Donnerstag, den 20. März, im Hans-Sachs-Haus am Freitag, den 21. März, statt. Ueber den Kartenverkauf und alles Nähere erfolgt noch Mitteilung.

Heute: Vortrag Prof. Dr. Dessauer.

Die sozialen Ideen in der Wirtschaft.

Es wird nochmals auf den heute abend 20 Uhr im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses stattfindenden Vortrag des Universitäts-Professors Dr. Dessauer über „Die sozialen Ideen in der Wirtschaft" hingewiesen. Wegen des zu erwartenden starken Andranges ist frühzeitiges Erscheinen zu empfehlen. Vorverkaufskarten zum Preise von 1,— RM sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Eintrittspreis an der Kasse 1,30 RM.

Örtliches.

13. März 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

26prozentige Aufwertung

von Versicherungsansprüchen.

Kürzlich konnten wir einen Auszug aus dem vom Treuhänder der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen aufgestellten Teilungsplan für die Aufwertung bringen. Heute können wir mitteilen, daß dieser Plan, da Einsprüche nicht erhoben worden sind, die Genehmigung der Aufsichtsbehörde (Oberpräsident der Provinz Westfalen) gefunden hat. Hierdurch ist der Plan verbindlich geworden, und es kann nunmehr die Anstalt das Aufwertungsergebnis mit 26 Prozent für die einzelnen Berechtigten berechnen und ihnen mitteilen.

Zum Volkstrauertag.

Die Pressestelle der Regierung teilt mit: „Der Volksbund „Deutsche Krieger-Fürsorge, E. V.", beabsichtigt am 16. März einen Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkriege Gefallenen feierlich zu begehen und hat bei dem Preußischen Minister des Innern die Befreiung von dem Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel nachgesucht. Der preußische Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten ermächtigt, in seinem Namen solche Ausnahmen zu genehmigen, soweit die Gewähr dafür gegeben ist, daß die Veranstaltungen sich im Rahmen eigentlicher Trauerkundgebungen halten und nicht zu politischen Zwecken mißbraucht werden; er hat dabei aber angeordnet, daß geschlossene An- und Abmärsche der Versammlungsteilnehmer in Form von Umzügen verboten bleiben. Anträge auf Genehmigung zu Versammlungen sind bei den örtlichen Polizeiverwaltungen zu stellen"

*

Da die Regierung auch für den Volkstrauertag den Organisationen einen geschlossenen Anmarsch zum Ehrenfriedhof in Heßler nicht gestattet, sammeln sich die Vereine um 11.15 Uhr vormittags in den Straßen, die dem Eingang zum Friedhof in Heßler benachbart liegen. Der Einmarsch auf den Friedhof wird an Ort und Stelle besonders geregelt. Die Kundgebung selbst wird ebenso eindrucksvoll und würdig gestaltet wie in den Vorjahren; die Vereine und Organisationen nehmen ausnahmslos daran teil. Besondere Einzelheiten werden den Vereinen und auch an dieser Stelle noch bekanntgegeben.

Gelsenkirchen als Kongreßstadt.

Tagung des Zentralverbandes der Angestellten.

Der Zentralverband der Angestellten hält am 22. und 23. März im Hans-Sachs-Haus eine Gautagung für Rheinland-Westfalen ab. Die geschäftlichen Beratungen beginnen am Samstag, den 22. März, um 10 Uhr im kleinen Saale. Am Abend desselben Tages ist eine festliche Veranstaltung im großen Saale vorgesehen. Am 23. März werden die Verhandlungen fortgeführt werden.

Der Gefängnisfürsorge-Verein

für den Amtsgerichtsbezirk Gelsenkirchen

hält am 14. März 1930, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses (Eingang Munckelstraße) seine diesjährige Hauptversammlung ab. In derselben wird Pfarrer D. Just (Rheinisch-Westfälische Gefängnis-Gesellschaft, Düsseldorf) einen Vortrag halten über das Thema: „Die Vorbestraften". Der Verein verfolgt den Zweck, den entlassenen Gefangenen und den Familien der ihre Strafe verbüßenden Gefangenen zu helfen. Seine Tätigkeit ist gerade bei der heutigen wirtschaftlichen Notlage und Arbeitslosigkeit von besonderer Bedeutung. Sollen die Entlassenen vor neuen Straftaten bewahrt werden, so muß man ihnen über die erste schwierige Zeit nach ihrer Entlassung hinweghelfen und sie in ihrem Bestreben, Arbeit und damit eine neue Lebensexistenz zu finden, nach Kräften unterstützen. Diesen Zielen, denen somit ein erhebliches öffentliches Interesse innewohnt, kann der Verein aber nur gerecht werden, wenn seine Bestrebungen von allen Schichten der Bevölkerung getragen werden, da nur auf diese Weise die erforderlichen Geldmittel und Arbeitsgelegenheiten zu beschaffen sind. Der Versammlung, die vornehmlich als Werbeveranstaltung gedacht ist, und in der Gäste und Interessenten herzlich willkommen sind, ist deshalb ein zahlreicher Besuch zu wünschen.

Die Kriminalpolizei bittet um Angaben. Am 19. Februar 1930 erstattete eine Ehefrau Anna Schäfers, Ueckendorferstraße 33, auf der hiesigen Hauptwache eine Anzeige wegen Diebstahls einer goldenen Uhr, die ihr aus der Wohnung gestohlen worden sei. Da die Geschädigte nicht zu ermitteln ist, auch ein Haus Ueckendorferstraße 33 nicht gibt, wird diese ersucht, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, zu melden.

Warnung vor einem Betrüger. Ein Betrüger versucht sich auf raffinierte Weise Geld zu verschaffen. Am 2. März 1930 erschien eine Anzeige in einer hiesigen Zeitung, wodurch ein älteres Ehepaar zur Führung einer Geflügelfarm gesucht wurde. Gutes Einkommen war zugesichert. Viele Bewerber hatten sich gemeldet. Der unbekannte Betrüger sprach bei den Bewerbern vor und verlangte für die Auskunft, die er angeblich über sie einholen müßte, 10.— RM. Geschädigte werden gebeten, bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 11 bis 13, Zimmer 17, Angaben zu machen.

Mundharmonikas gestohlen. Am 8. März, zwischen 5 und 6 Uhr, wurde bei dem Kaufmann A. M. in der Schalkerstraße eine Schaufensterscheibe eingeworfen und aus der Auslage mehrere Mundharmonikas gestohlen. Der Täter ist von kleiner Figur und in der Richtung Herdstraße davongelaufen. Wer kann über die Person des Täters oder über den Verbleib der Sachen Auskunft geben? Angaben, die vertraulich behandelt werden, werden an die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 10 bis 12, erbeten.

„Nach Streit erstochen." Unter dieser Ueberschrift brachten wir in unserer Montagausgabe eine Notiz, die uns von der Polizei zugegangen war, nach der der Bergmann Emil Ernst aus der Hindenburgstraße den Bergmann Wilhelm Getke aus der Osterfeldstraße nach einem Wortwechsel überfallen und dem Getke mit einem Dolchmesser Stiche beigebracht habe. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich die Sache umgekehrt zugetragen, und zwar hat der Bergmann Wilhelm Getke den Bergmann Emil Ernst nach einem Wortwechsel überfallen und mit einem Dolchmesser bearbeitet. Emil Ernst liegt noch im katholischen Krankenhaus und ist noch nicht vernehmungsfähig.

Sonderzüge des Rheinisch-Westfälischen Hauptverbandes. Die Fahrkartenausgabe für den Sonderzug am 16. März findet am Freitag bei den einzelnen Annahmestellen statt. Vor Ostern sind noch folgende Sonderzüge vorgesehen: Am 3. April nach Insterburg, am 11. April nach Lyck und am 16. April nach Insterburg. Um Bestellung der Rückausweise für den Sonderzug von Ostpreußen am 16. April wird ersucht, um feststellen zu können, ob der Zug gedeckt ist, weil er sonst abbestellt werden muß.

In einem Monat: 630 382,90 Mark Arbeitslosen-Unterstützung.

Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts Gelsenkirchen-Buer in der Zeit vom 3. bis 8. März.

Arbeitsvermittlung.

Am 8. März waren beim Arbeitsamt 11 670 männliche und 637 weibliche Arbeitsuchende gegenüber 11 429 bzw. 739 der Vorwoche gemeldet. In Zugang kamen 1065 männliche und 192 weibliche Personen. Erledigt wurden in der männlichen Abteilung 824 und in der weiblichen 294 Arbeitsgesuche. Die Zahl der für die Metallindustrie vorgemerkten Arbeitsuchenden beträgt 1558. Bei starker Fluktuation hielt die saisonmäßige Belebung an. Während die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden infolge der zahlreichen Entlassungen von Bergbau und Metallindustrie noch anstieg, ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger erstmalig leicht zurück. Die Arbeitsmarktlage in den einzelnen Wirtschaftszweigen ist folgendermaßen:

Bergbau: Verschlechtert.
Metallindustrie: Verschlechtert.
Baugewerbe: Leicht gebessert.
Angestellte: Unverändert ungünstig.
Landwirtschaft: Leicht belebt.

Arbeitslosenversicherung.

Im Bezirk des Arbeitsamtes wurden insgesamt unterstützt: 7844 Hauptunterstützungsempfänger mit 8405 Zuschlagsempfängern. An Hauptunterstützung, Familienzuschlägen, Krankenkassen- und Versicherungsbeiträgen wurden im Februar 1930 insgesamt 630 382,90 RM. verausgabt.

Davon aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung:

Für Unterstützung	534 417,90	RM.
Für Krankenkassenbeiträge	52 518,91	„
Für Beiträge zur Invaliden- u. Angestelltenversicherung	292,70	„
Insgesamt:	587 229,51	RM.

Aus Mitteln der Krisenfürsorge:

Für Unterstützung	39 151,27	RM.
Für Krankenkassenbeiträge	3 937,62	„
Für Beiträge zur Invaliden- u. Angestelltenversicherung	64,50	„
Insgesamt:	43 153,39	RM.

*

Mehrarbeitsabkommen der technischen Angestellten des Ruhrbergbaus. Wie der Reichsverband deutscher Bergbauangestellter seinen Obleuten mitteilt, hat der Schlichter für den Bezirk Westfalen sich bereit erklärt, die weiteren Verhandlungen über das Mehrarbeitsabkommen für die Techniker, Werkmeister und Fördermaschinisten des Ruhrbergbaus zu führen. Er hat Verhandlungen angesetzt auf Mittwoch den 19. März vormittags 9.30 Uhr in Essen im Gebäude des Zechenverbandes.

Vor der Fertigstellung des Bahnhofes Bismarck.

Endlich Ausbau des Güterbahnhofes. – Auch die Unterführung soll folgen. – Noch große Arbeiten an der Gleise-Verlegung.

Schon ziemlich lange liegt der Bau der Unterführung und des Empfangsgebäudes des Bahnhofes Gelsenkirchen-Bismarck zurück. Ebenso sind aber auch die Arbeiten zur Fortführung des Umbaues am dortigen Güterbahnhof bereits eingestellt. Es war mal wieder, wie leider so häufig, für Gelsenkirchen kein Geld da. Daher blieb auf der Nordwestseite des gesamten Bahnhofsareals, also dort, wo sich in Zukunft einmal ein moderner Güterbahnhof und eine ebenso moderne Güterabfertigung befinden soll, alles steher und liegen, wie es war. Die Beamten mußten weiter in einer

vorsintflutlichen Baracke von Güterabfertigung hausen,

eine undenkbare Gleisanlage mußte weiter Rangier- und Güterwecken dienen. Aber, ob das an sich das Schlimmste war? Schlimmer waren und sind die Auswirkungen dieser Verhältnisse. Das ganze Gewirre der alten, teilweise provisorisch gelegten Gleise ist vollkommen unübersichtlich, liegt zum großen Teile versteckt in Mulden eingebettet. Das Ablaufgleise (zum Rangieren) ist ein Ding, bei dem nur die allergenaueste Berücksichtigung der Gewichts- und Schnelligkeitsverhältnisse der einzelnen Waggons und der Windverhältnisse dazu führen können, einen Waggon an seine bestimmte Haltestelle heranzubringen, andernfalls er erbarmungslos in eine Mulde zurückläuft und dort hängen bleibt. Welches Maß von Verantwortungs- und Pflichtgefühl, von technischem Können, von Arbeitsbeanspruchung usw. den Beamten durch diese einfach unhaltbaren Zustände zugemutet wird, das schien den verantwortlichen Stellen lange nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein. Daß aber auch außerhalb um den Bahnhof Bismarck ein Rätselraten begann, ob dort auch ein Güterbahnhof vorhanden sei oder nicht, auch das scheint die Reichsbahndirektion wenig gerührt zu haben. Die alte Güterabfertigung lag ja in ihrem Loch „mollig warm" und störte anscheinend niemand, denn man sah sie ja nicht. Aber schließlich schien den Beamten da tief unten im Erdenschoße die Sache denn doch ein bißchen zu mulmerig zu werden, denn sie wollten ja schließlich auch ab und zu noch einmal sehen, was über der Erde vor sich ging. So blieb ihnen denn nichts anderes übrig, als bei der Reichsbahndirektion die Aufstellung eines „Periskops" zu beantragen. Sei es nun, daß man daraufhin den zukünftigen Standort des gewünschten „Periskops" festlegen wollte, sei es, daß sich schließlich doch das Herz der Direktion rührte, kurzum,

es folgte eine Besichtigung,

die dann auf Grund der vorgefundenen Verhältnisse den hängen gebliebenen Stein des Umbaues wohl wieder ins Rollen gebracht zu haben scheint. Es ist zweifellos wieder etwas Bewegung in die Sache gekommen — der Prinz hat offenbar sein schlafendes Dornröschen wachgeküßt — und es bleibt daher wohl für die nächste Zeit am Bahnhof Bismarck allerhand Neues zu erwarten.

Daß der weitere Ausbau des Güterbahnhofes für die nächste Zeit beabsichtigt ist,

sieht man, wenn man sich in seinem zerklüfteten Gelände einmal umschaut. Dicke Kabelstränge quellen aus dem jetzt noch hoch und einsam ragenden neuen elektrischen Hauptstellwerk heraus. Die Kabel zu den vielen Stellen der künftigen Weichen werden verlegt. Von der neuen Güterabfertigung wird ebenfalls sehr viel gesprochen und da, wie man so vernimmt, die Vergebungen ausgeschrieben, teilweise auch schon bestellt sind, so scheint das doch immerhin ein Zeichen zu sein, daß es in der nächsten Zeit Ernst mit dem Umbau wird. Beschäftigen wir uns also einmal damit, wie die künftige Güterabfertigung wohl ausschauen wird und wo sie hinkommt. Wer weiß, wo die jetzige alte Abfertigung liegt, braucht sich die neue nur in östlicher Richtung in fast der gleichen Längsachse verschoben zu denken und zwar so, daß das westliche Ende des neuen sich mit einigen Metern Abstand von dem östlichen Ende der alten Abfertigung befindet. Von diesem Punkte aus zieht sich die neue Abfertigung in etwa achtzig Meter Frontlänge in Richtung auf das neue Bahnmeistereigebäude an der Bleckstraße hin.

Das Aeußere der neuen Abfertigung wird in etwa dem des Empfangsgebäudes entsprechen.

Die Vorderfront des Gebäudes liegt nach der Nordseite. An einem zweistöckigen Mittelbau, in dessen oberem Geschoß eine Dienstwohnung untergebracht wird, schließen sich nach beiden Seiten die langen einstöckigen Flügel der eigentlichen Güterabfertigung an. Die Wohnung des zweiten Geschosses im Mittelbau wird nach der Vorderseite des Raumgewinnes wegen vorgebaut und nach unten durch einen beiderseits offenen säulenartigen Unterbau abgestützt. Die Plattformhöhe dieses Unterbaues, die über eine seitliche Treppe erreicht wird, liegt in Fußbodenhöhe des übrigen Erdgeschosses und geht in westlicher Richtung in die Laderampe des Güterbodens über. In dem Unterbau befinden sich drei nebeneinander liegende Toreingänge. Die mittlere Tür gehört zum Treppenaufgang der Wohnung im Obergeschoß des Mittelbaues. Die rechte Tür führt in die Diensträume der Wiege- und Lademeister. Daran schließt sich, wie schon angedeutet, in westlicher Richtung der große Güterboden mit einem weiteren gesonderten Raume für feuergefährliche Stoffe und Güter an. Fünf Tore öffnen die Güterräume zur Rampe. Die dazwischen liegenden Fenster sorgen für das erforderliche Tageslicht. Durch die hintere der drei genannten Türen gelangt man in den östlichen Flügel. Zunächst liegt der Kassenraum und die Diensträume für die Dienststellenvorsteher, an die sich die weiteren Büroräume anschließen. Es folgen dann weiter noch der Dienstraum für den Rangiermeister, die Aufenthaltsräume für das Rangier- und Wagenpersonal, für in Ruhe befindliches Personal vom Personenbahnhof u. a. m. Die Einrichtung der Güterabfertigung wird der heutigen Zeit entsprechen. In ihrem Aeußeren wird sie sich den übrigen neuen Bahnhofsanlagen in bester Weise anpassen.

Die neue An- und Abfahrtstraße für die Güterabfertigung

wird sich in ansehnlicher, allen Eventualitäten Rechnung tragender Breite unmittelbar vor dem Gebäude hinziehen und bis zu dem heutigen westlichen Ende der alten Abfertigung durchgehen. Es wird somit reichlich Platz zum Auslauf und Wenden von selbst längsten Fahrzeugen geschaffen. Oestlich schließt sich an diese Fahrstraße der in der Herstellung befindliche Lagerplatz der Bahnmeisterei an. Die jetzt bereits vorhandenen Freiladegleise, die auf drei zu erweitern und ebenfalls bis zum Ende der alten Abfertigung durchzuführen die Absicht besteht, würden in Zukunft also nördlich der An- und Abfahrtstraße, diese also zwischen Freiladegleisen und Abfertigung liegen.

Die Einfahrt der Güterabfertigung

erfolgt naturgemäß von der Parallelstraße aus und zwar an derselben Stelle, wo sich auch heute die Einfahrt zu den Freiladegleisen befindet.

Ehe aber nun doch tatsächlich und wirklich mit dem Bau der neuen Güterabfertigung begonnen werden kann, ist aber noch die Durchführung anderer größerer Arbeiten erforderlich. Es muß Ersatz für das jetzige alte und dem Neubau im Wege liegende Ablaufgleise geschaffen werden. Das bedingt zunächst eine Befestigung des losen, angeschütteten Geländes.

Es müssen etwa sechzig schwere Betonpfeiler gesetzt werden,

die dem Boden den erforderlichen Seitenhalt geben müssen. Aber auch das neue Ablaufgleis wie auch noch notwendige andere Gleise können erst gelegt werden, wenn die an der Unterführung Bismarckstraße—Bleckstraße noch fehlenden Brückenträger montiert sind, über die noch vier bis sechs Gleise Weg haben müssen als Fortsetzung für die Gleise des Güterbahnhofes. Dem Vernehmen nach sind auch diese Träger bereits bestellt und in Arbeit, weshalb der Fertigstellung der Unterführung wie auch dem Pfeilerbau für die weitere Bodenanschüttung und auch diesem selbst kaum noch Widerstand entgegenstehen dürfte. Aber es kommt einem hierbei doch wieder so eine leise Angst darüber, als ob durch diese zuerst erforderlichen Arbeiten das schöne Geld für die Güterabfertigung wieder „weggefressen" werden und es dann mit dem „Periskop" doch noch Wirklichkeit werden könnte. Ungemein bedauerlich war es schon, daß der Umbau des Bahnhofs Bismarck eine derartig anhaltende Unterbrechung erfahren mußte, denn zweifellos würde der neue Güterbahnhof bedeutend anders frequentiert werden als bisher. Schade aber wäre es, wenn die ganze Anlage, die, wie sie geplant, die modernste ihrer Art ist und die moderne Hammer Anlage noch übertrifft, wenn auch sie infolge der Verzögerungen durch die Zeit überholt würde und dadurch nur auf dem Papier einmal den Ruf der modernsten Anlage dieser Art haben dürfte. Wunderbar würde es sich dann ausmachen und versöhnend auf die Gemüter aller Gelsenkirchener wirken, wenn sich Fremde bei Benutzung des Bahnhofes Gelsenkirchen-Bismarck, un dnicht so leise, daß es ein Gelsenkirchener nicht versteht, zuraunen würden: „Dies ist der modernste Bahnhof — auf dem Papier." Unsere Urenkel würden bestimmt der Reichsbahndirektion für diesen außerordentlichen Weitruf noch danken. Wir Lebenden aber, wir sind bescheidener und wünschen nur und nichts weiter, als einmal einen fertigen Bahnhof Bismarck zu sehen, einen Bahnhof, der nicht so — lang ist.

Ein frecher Diebstahl.

Diebesgut mit Wagen fortgefahren.

Zu der bereits veröffentlichten Notiz über den Schreibmaschinendiebstahl, nach der in der Nacht zum 5. März aus den Büroräumen einer Baufirma in der Holbeinstraße eine Continentalschreibmaschine gestohlen worden ist, wird ergänzend mitgeteilt, daß in der Nacht zum 6. März aus den gleichen Räumen weitere Sachen entwendet wurden. Diesmal hatten es die Täter auf die Büromöbel abgesehen. Sie entwendeten einen braunen Schreibtisch und einen 2türigen Aktenschrank, dessen Türen mit Glasscheiben versehen sind. Zum Abtransport muß ein Wagen benutzt worden sein, denn es ist nicht anzunehmen, daß die großen Möbelstücke eine größere Strecke weit fortgetragen werden konnten. Wer kann Auskunft geben? Wer hat die Täter mit einem Gefährt fortfahren sehen? Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, entgegen.

Tödlicher Unfall. Am Mittwoch verunglückte während der Mittagschicht der 19jährige Schlepper

heute.

Leben · Wissen · Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Symanek auf der Zeche Graf Bismarck. Symanek, der in der Bismarckkolonie wohnt, wurde von einem Förderwagen erfaßt. Der Tod trat sofort ein.

Zum „Tag des Buches". Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, findet am 22. März entsprechend der Veranstaltung im Vorjahre, ein „Tag des Buches" statt. Er soll in diesem Jahre unter das Thema „Jugend und Buch" gestellt werden. Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt weist in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten darauf hin, daß es wieder vor allen Dingen darauf ankommt, auch die schulentlassenen Jugendlichen über die Bedeutung des guten Buches aufzuklären. Der Erlaß empfiehlt daher, die Bezirksjugendpfleger (-innen) aufzurufen, sich an diesem Tage wieder in den Dienst der Sache zu stellen auch durch den Eintritt in Arbeitsgemeinschaften zwischen Bibliotheken, Volksbildnern, Lehrern, Buchhändlern u. a. den Zusammenschluß aller volksbildnerischen Kräfte zu fördern und so dem „Tag des Buches" 1930 zum Erfolg zu verhelfen.

Ein kleiner Unfall, der leicht schlimmer hätte werden können, ereignete sich Dienstag mittag an der Ecke Gabelsberger- und Luitpoldstraße. Ein Motorradfahrer kam auf der linken Straßenseite fahrend aus der Gabelsberger- in die Luitpoldstraße eingebogen, in demselben Augenblick kam ein Radfahrer und wollte in die Gabelsbergerstraße einbiegen. Trotz schnellen Bremsens stießen beide zusammen. Der Motorradfahrer kam mit dem Schrecken davon, während das Rad beschädigt wurde. — Ein zweiter Unfall ereignete sich an der Steinmetzstraße. Ein Radfahrer wollte in rasender Fahrt um die Ecke fahren. Da der Boden feucht war, rutschte sein Rad aus und er flog im Bogen auf den Bürgersteig. (lf)

Die Parallelstraße, die an der neuen Bahnmeisterei in Bismarck zum provisorischen Abladestrang führt und Privatweg der Eisenbahn ist, dürfte ihre Existenzberechtigung verloren haben. Der Weg, der sonst an der alten Bahnmeisterei, Vollminghoff und „Rattenburg" vorbei über die alte Brücke zur Bismarckkolonie führte, ist seit Inangriffnahme der Bahnhofsneubauten ständig verlegt worden. Dadurch wurde bedingt, daß ein Teil der an dieser Straße stehenden Gebäude der Spitzhacke zum Opfer fiel, so daß alte Bahnmeistereigebäude, das Wohnhaus der Eisenbahn, ferner ein Teil der von Bergarbeitern bewohnten „Rattenburg" sowie die Mauer an dem Gebäude von Vollminghoff.

Persönliches.

Auf Grund des Runderlasses des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 4. April 1927 betr. staatliche Anerkennung von Wohlfahrtspflegern richtete die westfälische Verwaltungsakademie in Bochum einen Nachschulungslehrgang ein. Derselbe begann im Januar 1929 und dauerte bis zum März 1930. Am Dienstag dieser Woche fand unter dem Vorsitz des Regierungskommissars von Münster die Abschlußprüfung statt. Von den 16 Teilnehmern bestanden 15 Herren. Aus unserer Stadt erhielten die staatliche Anerkennung: Im Hauptfach Jugendwohlfahrt die Herren Gemeindediakonen Warstat aus Gelsenkirchen-Altstadt und Kögel aus Gelsenkirchen-Rotthausen; in Wirtschafts- und Berufsfürsorge die Herren Gerber und Bar, beide beim Arbeitsamt in Buer.

*

Am heutigen 13. März kann Herr Jakob Cronau, Gelsenkirchen-Bismarck, Bismarckkolonie 12, in bester Gesundheit seinen 73. Geburtstag begehen. Herr Cronau war ein Menschenleben auf der Zeche Graf Bismarck und hat an der Entwicklung des Stadtteiles reichen Anteil gehabt. Dem evang. Arbeiterverein gehört er seit Gründung an, ebenfalls dem Männergesangverein Germania-Harmonie. Wir senden dem treuen Freund unserer Zeitung die besten Glückwünsche.

*

Der Obergelderheber Wolf und der Feuermann Sehnem können am 14. März auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer zurückblicken. An ihrem Ehrentage werden die Jubilare von der Verwaltung und den Mitarbeitern in der üblichen Weise geehrt.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

„Freundschaftliche" Messerstiche.

Der Klempner S. war am letzten Jahrestage mit seinem Freunde Sch. in der Stadt gewesen, wo er zur Feier des Silvesterabends einen halben Liter Schnaps gekauft hatte. Auf dem Heimwege bemerkte S., wie Sch. ihm an der Unterführung der Zeppelinallee in die Rocktasche griff. Damit waren ihm zwei Fünfmarkstücke aus der Tasche verschwunden. Er verlangte sein Geld von Sch. zurück und durchsuchte auf Anerbieten auch dessen Taschen, ohne jedoch das Geld zu finden. Darauf bekam S. zwei Messerstiche in den Kopf, die ihn zu Boden streckten und das Bewußtsein raubten. Als er erwachte, war nicht nur sein Freund, sondern auch der Schnaps verschwunden. Er schleppte sich zur Polizei und wurde dem Krankenhause zugeführt. Sch. will zuerst geschlagen worden sein. Das Geld und den Schnaps will er nicht gestohlen haben. Da er aber selbst zugab, S. mit einer Flasche geschlagen zu haben, die zerplittert war, bekam er wegen gefährlicher Körperverletzung einen Monat Gefängnis.

Gemeiner „Freundschaftsdienst".

Als der Diener L. im November 1927 eine auswärtige Stellung antreten mußte, ließ er seinem hiesigen Freunde P. ein Bandoneon und ein Fahrrad in Aufbewahrung zurück. Das Fahrrad sollte P. für 50 Mark verkaufen, das Geld dem L. aber nachschicken. Nach einem Jahr fragte L. an, ob P. die Sachen noch aufbewahre. Das wurde bejaht und so gab sich L. zufrieden. Zurückgekehrt mußte er feststellen, daß P. die Sachen verkauft hatte. Da dieser frech behauptete, L. hätte ihm die Sachen geschenkt, wurde die Polizei in Anspruch genommen. Noch vor dem Gericht leugnet P. mit aller Hartnäckigkeit. Er wurde wegen Unterschlagung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Kirche – Schule – Haus.

Evangelische Elternvereinigung Schalke. Unserm Bericht über die Veranstaltung am Sonntag im Lutherhause in der Feldmark ist noch nachzutragen, daß der Musikvortrag von der Lehrerin Frl. Mibrmeister in vorzüglicher Weise die Veranstaltung einleitete, dem dann das von der Schülerin Rottmann gesprochene Gedicht Mutter folgte. Dem Jahresbericht des Herrn Mibrmeister ist zu entnehmen, daß leider der Bestand von 212 Mark wieder für Ausgaben der Elternvereinigung verwendet werden mußte.

Schulgemeinde Neustadt. Am Freitag, anschließend an die Passionsandacht findet im Bismarckzimmer des Vereinshauses, Mühlenstraße 22, Sitzung des Vorstandes und der Elternbeiräte statt. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Kein neues Vereinshaus in der Altstadt.

Dafür Umbau des alten durch Erneuerungs- und Erweiterungsbauten.

Die am Montag abend im Altstadt-Vereinshaus abgehaltene gemeinsame Versammlung des Presbyteriums und der größeren Kirchenvertretung wurde

vom praeses presb. Pfarrer Deppe, mit Gebet eröffnet, worauf die Verpflichtung und Einführung der neueingetretenen Repräsentanten Rieswandt und Buttler folgte. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Vereinshausfrage der Altstadt. Schon seit Jahren, — so führte der Vorsitzende referierend aus — erklingt der Notschrei nach einem Vereinshaus in der Altstadt. Mancher Vorschlag ist dazu gemacht worden und manche Tagung hat deswegen stattgefunden. Das Konsistorium hat wiederholt seine Vertreter zur Beratung und zu Verhandlungen nach hier entsandt. Pläne mancherlei Art sind entworfen worden, die sich aber aus den verschiedensten Gründen nicht als durchführbar und finanziell tragbar erwiesen. Ueber den Ankauf des ehemaligen Landratsamtes in der Kaiserstraße schweben zur Zeit noch Verhandlungen. In der vertraulichen Aussprache wurde die brennende Vereinshausfrage eingehend erörtert und festgestellt, daß leider an einen Neubau in den ersten Jahren noch nicht zu denken ist, daß aber der Vereinshausvorstand zunächst eine völlige und zeitgemäße Erneuerung des großen Vereinshaussaales, verbunden mit Erweiterung desselben, vorschlägt bzw. in baldige Aussicht stellt. Die weiteren Punkte der Tagesordnung, Unterstützung der Kirchenchöre, Reparaturarbeiten usw. fanden vorschlagsgemäß Annahme.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Der Madrigal- und Vesperchor Rotthausen, der unter der künstlerischen Leitung von Herm. Landgraeber, Essen, steht, veranstaltete am Sonntag im Frings'schen Saale einen Liederabend, der sich eines sehr guten Besuches erfreute, und dessen künstlerischer Erfolg sich schon in den Zugaben dokumentierte, zu denen der lebhafte Beifall den Verein nötigte. Neben dem bekannten Chor aus dem „Zigeunerleben" von Rob. Schumann wartete der Chor mit dem nicht oft zu hörenden „Liebesliederwalzer" von Joh. Brahms (op. 52) und der melodramatischen Dichtung „Columbus" von Jul. Becker auf.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Jünglings- und Männerverein Schalke, e. V., Oststraße 9/11. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, Jungmännerkreis-Leseabend. Fortsetzung des Buches: „Das heilige Rein!" Die Stunde der Jungschar fällt wegen Auflösung schon heute aus. Am Freitag abend 8 Uhr Gebetstunde, wozu herzlichst eingeladen wird. Um 9 Uhr Schwimmen in der städtischen Badeanstalt.

Rheinisch-westfälischer Verband evangelischen Knappenvereine. Der in der letzten Bundesvorstandssitzung festgelegte Vertretertag ist am 16. März um 14 Uhr in Gladbeck, Hochstraße, Lokal Wortmann. Neben Anträgen steht als Hauptpunkt die Wahl des Vorsitzenden und Neuwahl des 1. Kassierers auf der Tagesordnung. (Ω)

△ **Kreisverband evangelischer Arbeitervereine von Gelsenkirchen und Umgegend.** Schon vor zwei Jahren hatte der evang. Volksverein Horst den Antrag beim Kreisverbande gestellt, sein in diesem Jahre fallendes 40jähriges Jubelfest mit dem Kreisverbandsfest zu verbinden. Der Antrag wurde einmütig angenommen. Zur endgültigen Vorbereitung dieser Doppelfeier hatte der Kreisvorstand eine im Kröschel'schen Lokale am Montag stattgefundene gemeinsame Sitzung mit dem Vorstand des Brudervereins Horst anberaumt, die insofern einen bemerkenswerten Ausklang hatte, als Versammlung einstimmig den Rahmen und Umfang des Festes ganz gewaltig beschnitt: Das Kreisverbandsfest 1930 wird nicht gefeiert. Die wirtschaftliche Notlage drückt derart, daß kaum Stimmung und Mittel für solche große Feste vorhanden sind. Das Jubelfest des Vereins Horst wird auf einen Tag beschränkt und schlicht und einfach am Sonntag, den 18. Mai, begangen. Der Jubeltag wird eingeleitet durch feierlichen Festgottesdienst, in dem der Kirchenchor Horst mitwirkt und Pfarrer Glauert-Gladbeck die Festpredigt hält. Um 11 Uhr ist die Ehrung der Vereinsgründer und der Jubilare durch den Kreisvorsitzenden, Pfarrer J. Peter-Bismarck. Um 4 Uhr Festversammlung mit Ansprachen, gesanglichen und musikalischen Darbietungen. Die einzelnen Verbandsvereine haben zu der Jubelfeier eine Fahnenabordnung zu entsenden. Rühmenswert ist es, daß der inzwischen angesammelte Festfonds eingespart ist und nunmehr eine gewiß willkommene Verwendung als Notunterstützung bedürftiger Kameraden finden soll.

Aus den Kriegervereinen.

Kreiskriegerverband. Da wider Erwarten der Anmarsch zur Kundgebung am Volkstrauertag trotz vieler Bemühungen von den Behörden ganz Preußens nicht genehmigt worden ist, versammeln sich die Vereine am 16. März um 11.15 Uhr auf dem Kirchplatz der evangelischen Kirche in Heßler. Die Anweisung für die Aufstellung wird vom Vorstand an der Tür der evangelischen Kirche gegeben. Im Interesse der Heldenehrung erwartet der Vorstand, daß die Vereine trotz ihrer verständlichen Verärgerung vollzählig an der Kundgebung teilnehmen, damit diese sich, wie in den Vorjahren, machtvoll gestaltet. Diejenigen Vereine, die Gegenteiliges bereits beschlossen haben sollten, werden gebeten, geschlossen zu erscheinen.

Frauengruppe des Gardevereins, 2. Bataillon. Heute Donnerstag 8 Uhr abends bei Bauckmann wichtige Versammlung. Um das Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Wiedersehensfeier der Angehörigen des ehem. Inf.-Regts. von Goeben (2. Rhein. Nr. 28. in seiner alten Garnison Koblenz-Ehrenbreitenstein. Samstag, den 3. Mai, 15.30 Uhr: Generalversammlung des Offz.-Vereins, Stadthalle, Südsaal; 17 Uhr: Generalversammlung des Gesamtverbandes; 19 Uhr: Begrüßungsabend in der Rheinhalle und der Stadthalle. Sonntag, den 4. Mai: Parade auf dem Klemensplatz; Schmückung der Fahnen; Sportfest auf dem Oberehrenbreitenstein; Bataillons- und Kompaniefeiern in getrennten Lokalen; Stadthalle, Rheinhalle, Weindorf und andere Lokale. Montag, den 5 Mai: Besichtigung der Stadt und der ehemaligen Kasernen; Dampferfahrt.

Kein Eisenbahn-Vorzugstarif im Ruhrgebiet.

Jahresversammlung des Verkehrsverbandes „Industriebezirk".

Der Verkehrsverband „Industriebezirk" hielt gestern im Gebäude der Essener Industrie- und Handelskammer seine diesjährige Vollversammlung ab. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Verkehrsdirektor Drees (Essen) erstattete nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten den Geschäftsbericht, in dem es u. a. heißt: Die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahre lag in den Arbeiten zur Verbesserung des Personenzugfahrplans, in der Behandlung von Wünschen und Anträgen auf dem Gebiete des Personentarifs und in der Förderung des Ausbauprogramms der Reichsbahn im Rhein-Ruhr-Gebiet. Die Behandlung der letzteren Frage in den Vorstandssitzungen des Verbandes und mit den übrigen beteiligten Stellen hat die Erkenntnis Platz greifen lassen, daß die Beseitigung der immer größer werdenden Verkehrsschwierigkeiten im Industriegebiet nur durch die Zusammenfassung aller auf die Verbesserung des Verkehrs gerichteten Kräfte erfolgen kann. Die Arbeiten zur Aufstellung eines Generalverkehrsplans sind unter Mitwirkung des Verkehrsverbandes „Industriebezirk" in die Wege geleitet. Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Nahverkehrs- und Berufsreiseverkehrs wurde in den Sitzungen des Unterausschusses für Personentariffragen die Frage der Einführung von verbilligten Vorzugstarifen nachdrücklich weiterbehandelt. Nach Ablehnung der Vorzugstarife zielen die Bestrebungen des Verbandes darauf hin, wenigstens den Siedlungsverkehr, das ist der Verkehr für die nicht auf Zeitkarten vom Wohngebiet nach den Geschäfts- und Kulturzentren fahrenden Reisenden, durch Ausgabe von verbilligten Fahrscheinheften zu erleichtern. Sie berechtigen zu zehn Fahrten, sind nicht übertragbar und gewähren eine Fahrpreisvergünstigung von 25 Prozent. Von den übrigen Arbeiten des Verkehrsverbandes sind besonders die Bestrebungen zur Verbesserung der Postbeförderung nach Berlin und Leipzig, sowie die Anträge auf Vermehrung der Sonntagsrückfahr- und Wanderkarten zu nennen.

Dr. Most (Duisburg) sprach über den Generalverkehrsplan für das niederrheinisch-westfälische Industriegebiet, der von dem Verkehrsverband in Verbindung mit dem Ruhrsiedlungsverband und der Schnellbahngesellschaft tatkräftig in Angriff genommen sei. Redner hat auch die Reichsbahn um ihre Mitwirkung. — Generaldirektor Dr. Krawehl sprach über die Notwendigkeit der Vorzugstarife für das Ruhrgebiet. — Reichsbahndirektor Schwedt erklärte, daß ihre Einführung einen zu großen wirtschaftlichen Verlust für die Reichsbahn bedeute und deshalb nicht in Frage komme. Aus demselben Grunde müsse auch die Elektrifizierung der Bahnen im Ruhrgebiet abgelehnt werden.

Stadtteil Buer

Verkauft die Stadt?

In den letzten Tagen wurde verschiedentlich davon gesprochen, daß die Stadtverwaltung sich mit der Absicht trage, stadteigene Häuser und Grundstücke zu veräußern. Wir konnten an den Gerüchten nicht vorübergehen und erfuhren von autunterrichteter Seite, daß zwischen der Stadt und einzelnen Interessenten Unterhandlungen gepflogen werden, die den Verkauf städtischer Häuser, so beispielsweise eines Wohnhauses an der Erlestraße in Buer, zum Ziele haben. Auf Grund unserer Informationen glauben wir zu wissen, daß die Städtische Grundstücksverwaltung bereit ist, auch weiteren städtischen Haus- und Grundbesitz, soweit er nicht aus städtebaulichen und anderen besonderen Gründen im Besitze der öffentlichen Hand verbleiben muß, gegebenenfalls zu verkaufen.

Identifiziert. Die am Sonntag im Westerholter Walde aufgefundene männliche Leiche wurde jetzt als die des 22 Jahre alten Mannes aus der Adlerstraße in Beckhausen anerkannt. Der Mann war bereits seit dem 25. Januar vermißt.

Steuerhinterziehung. Ein an der Sutumerfeldstraße wohnhafter K. L. und ein A. B. aus der Heinrichstraße wurden wegen Vergehens gegen das Vereinszollgesetz zur Anzeige gebracht. Sie verkauften unversteuertes Zigarettenpapier. Einige hundert Päckchen konnten noch beschlagnahmt werden.

Eine liebevolle Gattin. Am Dienstag abend erschien auf der Polizeiwache in Erle ein Mann, der sich Schutz erbat gegen seine — kampflustige Ehefrau. Diese bedrohte ihren Ehemann mit dem Messer. Dem „Mann" gelang es aber noch rechtzeitig, die Flucht zu ergreifen, um so den Händen seiner Frau zu entfliehen. Die Erler Polizei erschien bald auf dem Kampfplatze und stellte den häuslichen Frieden wieder her. (r)

Stadtteil Horst

Diebstahl. In der Alleestraße wurden in den letzten Nächten vom Gartenzaun des Hauses Nr. 51 mehrere Zaunlatten entwendet. Wie man vermutet, sind diese einem Diebstahl zum Opfer gefallen oder es treiben auch hier böse Buben ihr Spiel. (□)

Wenn es die Autofahrer eilig haben. In den gestrigen Abendstunden wäre es bald zu einem Zusammenstoß gekommen und zwar auf der Hesslerstraße. Die Straßenbahn, die von Horst kam, befand sich eine kurze Strecke vor der Haltestelle bei der Wirtschaft Hagemann. Hier fährt die Straßenbahn so nahe am Bürgersteig vorbei, daß kein Fuhrwerk vorbei kann. Ein Auto, das hinter der Straßenbahn herkam, wollte es aber noch versuchen. Es verdoppelte deshalb seine Geschwindigkeit, um die Straßenbahn zu überholen. Mit einmal saß es zwischen Straßenbahn und Bürgersteig. Nur durch schnelles Halten konnte größeres Unheil verhütet werden. (□)

Um drei Mark. Wegen Unterschlagung wurde ein an der Emscherstraße wohnhafter Mann zur Anzeige gebracht. Dieser befand sich mit noch mehreren Personen in einer Wirtschaft, als sie das Lokal verließen, erhielt er von einem drei Mark, um dafür Alkohol zu holen. Der Mann kehrte jedoch mit dem Gelde nicht wieder zurück.

Wegen Sachbeschädigung wurde ein an der Bottroperstraße wohnhafter Mann zur Anzeige gebracht, weil er am Donnerstag voriger Woche an mehreren Wohnhäusern an der Zeppelin- und Steinrottstraße Plakate angeklebt hatte.

Frauengruppe des ost- und westpreußischen evangelischen Arbeitervereins Horst. Heute 15 Uhr Handarbeitsstunde im Vereinslokal. (M)

Ankündigungen.

Großväterverein von Schalke und Bismarck. Am Sonntag 17 Uhr Versammlung im Lokal Zimmermann, Oststraße 56. Dazu sind alle Großväter von Schalke und Bismarck herzlich eingeladen.

Der Stallwirt vom Bierstall Wattenscheid ladet für den heutigen Donnerstag, abends von 7 bis 12 Uhr, zu einem Sonderabend ein. Ein erstklassiges Künstlerkonzert, unter der Leitung des Kapellmeisters Julius Wypior, wird keinen Augenblick Langeweile aufkommen lassen. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Der Stadtverband für Volks- und Laienspiel Gelsenkirchen-Buer hält am Sonntag 16 Uhr im Lokale Stallberg, Wilhelminenstraße, seinen Delegiertentag. Wegen der Wichtigkeit und der reichlichen Tagesordnung ist pünktliches Erscheinen der Delegierten und Vorstandsmitglieder unbedingt erforderlich.

Genesius Lustspielhaus, Alter Markt 6. „Karl der Große" am vergangenen Sonntag war wieder ein Ereignis und ein Erfolg, wie ihn das Lustspielhaus noch bei keinem anderen Werk erlebt hat, selbst nicht bei den neuesten Schlagern von Arnold und Bach. Sobald sich der Vorhang hebt, ist der Kontakt zwischen Publikum und Darstellern hergestellt. Alles kommt in behagliche Stimmung, man fühlt sich „zu Hause" und lacht so herzlich, so laut und ungezwungen, daß einem Unbeteiligten das Herz aufgeht, bei so viel echter Freude! Und wer hat es nicht nötig, sich heute einmal herzlich freuen und auslachen zu können! Am kommenden Sonntag noch einmal „Karl der Große" zum 23. Male! Da der Andrang immer sehr groß ist, versehe sich jeder mit Eintrittskarten, möglichst schon im Vorverkauf, im Stadtkeller, Telephon 26924. Sonntag nachmittag das hier noch nicht aufgeführte Zaubermärchen „Die drei Haulemänner" oder „Das gute Liesel und das böse Gretel", verbunden mit Gratis-Verlosung, zu der jeder Besucher ein Freilos erhält.

Passionsspiele. Die erste Aufführung des Passionsspiels „Der Herr der Welt" fand am Sonntag im großen Saale des Kettelerhauses, Helenenstraße, statt. Die Aufführung ließ nichts zu wünschen übrig. Der Spielleitung gebührt eine lobende Anerkennung. Die Darsteller verfügen über ein gutes Talent und schöne Sprachtechnik. Die nächsten Aufführungen finden statt: Sonntag, den 16. März im katholischen Vereinshaus Ueckendorf, Südstraße; Sonntag, den 23. März im Saalbau Schlitt Rotthausen am Bahnhof; Sonntag, den 30. März im evangl. Vereinshaus Schalke, Grillostraße 110. Für Jugendliche finden die Aufführungen am jeweiligen Sonntag nachmittag 4 Uhr statt, die Hauptaufführungen abends 8 Uhr. Einlaß eine Stunde vorher.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Heute, Donnerstag, 3.30 Uhr, Jahresfest der Frauengruppe Altstadt im Vereinshaus, Vereinsstraße 58. Das Jahresfest soll eine Rückschau auf die im verflossenen Jahre geleistete Arbeit bringen. Ein reichhaltiges Programm wird für eine gute Unterhaltung sorgen. Tassen mitbringen, da Kaffeepause. Theater, Gedichte, Reigen, Duette usw. füllen den Nachmittag aus.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Heute, Donnerstag, ab 2 Uhr, Handarbeitsstunde im Saale, Scharnhorststraße 13.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Am heutigen Donnerstag, nachmittags 3 Uhr beginnend, findet im Lokale Schlitt, am Bahnhof, das Jahresfest der Frauengruppe statt. Ein interessantes Programm wird sich abwickeln. Die Generalsekretärin Fräulein Lange-Bielefeld hat ihr Erscheinen zugesagt. Es darf erwartet werden, daß alle Mitglieder und darüber hinaus alle DVP.-Frauen erscheinen werden.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute Donnerstag, abends 8.15 Uhr, geschlossene Teilnahme an der Versammlung der DVP. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Die Frauengruppe Schalke der DVP.

hatte ihre Generalversammlung, die von etwa 200 Mitgliedern besucht war. Nach Eröffnung und Begrüßung durch die Vorsitzende, Frau Rektor Weber, die einen Ueberblick über die Parteiarbeit gab, erstattete die Schriftführerin Frau Stebel den Jahresbericht für das Vereinsjahr 1929. Im verflossenen Jahre habe die Frauengruppe 21 Versammlungen abgehalten, in denen eine Reihe politischer und wirtschaftlich belehrender Vorträge abgehalten wurden. Während der Wahlzeit, war die Versammlungstätigkeit besonders rege, um die Parteifreundinnen zu schulen und für den Wahlkampf auf dem Laufenden zu halten. Der Wahlerfolg habe gezeigt, daß auch die Frauengruppe ihre Pflicht getan habe. Außerdem wurden einige Ausflüge gemacht, im Oktober wurde ein großes Werbefest veranstaltet. Das Zusammenleben der Parteifreundinnen in der Gruppe war das denkbar beste. So daß die Gruppe den Bedürftigen, so weit es bei den geringen Beiträgen möglich war. Zur Auszahlung gelangten 550 Mark. Sterbefälle waren acht zu verzeichnen. Die Frauengruppe erfüllte bei allen Trauerfällen ihre Pflicht durch Unterstützung der Hinterbliebenen, an die jeweils ein Sterbegeld ausgezahlt wurde. Bei festlichen Anlässen wurden die Mitglieder durch Geschenke erfreut. Die finanziellen Leistungen der Gruppe waren möglich, trotzdem sie keinerlei Unterstützung von Außen erhielt und nur auf ihre geringen Beiträge angewiesen war. Bemerkenswert war, daß die durchschnittliche Besucherzahl der Versammlungen über 100 war. Der Jahresbericht wurde mit Beifall aufgenommen und der Schriftführerin Entlastung erteilt. Sodann referierte die Vorsitzende, Frau Rektor Weber, über die Notzeit im Reich, Land und Gemeinde. In ihrem Schlußwort dankte sie allen Mitgliedern und dem Vorstand für die fleißige und verständnisvolle Mitarbeit. Sie sprach den Wunsch aus, daß wie bisher, die Frauengruppe Schalke einen fortschreitenden Aufschwung nehmen möge.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Freitag, den 14. März, bitte ich die Führerinnen zur Abrechnung in meiner Wohnung einschließlich Programmabrechnung.

Bezirksgruppe Altstadt. Montag, den 17. März, abends 8 Uhr, bei Oehler, Roonstraße: Pflichtversammlung. Die Kameradinnen wollen an dem Abend restlos erscheinen. Gäste herzlichst willkommen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Junggefolgschaft. Freitag, 8 Uhr abends, in der Augustinusschule, Ottilienstraße: Junggefolgschaftsabend.

Witterungsbericht.

Ein Zwischenhoch hat sich von Südwesten her über Deutschland ausgebreitet, während über Frankreich und dem Kanalgebiet flache Tiefdruckausläufer liegen. In Deutschland war es heute früh meist bewölkt mit noch vereinzelten Schneefällen und im allgemeinen kälter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 1 und —4 Grad. Der Kahle Asten hatte schwachen Südwestwind, wolkiges Wetter und 4 Grad Frost.

Aussichten bis Freitag: Veränderlich mit noch vereinzelten Niederschlägen in Schauern und rauh.

Die Irrfahrt des Rochus Zyrn.

Roman von Paul Grabein.

Copyright by Literarisches Bureau M. Lincke, Dresden.

(Nachdruck verboten)

22

Mit einem spöttelnden Lächeln hatte er Wilja damals abgetan, aber hatte sie nicht recht? Glomm da nicht bei ihm noch der Funke des Guten? Regte sich nicht, was ihm an menschlichem Empfinden geblieben war, noch einmal warnend und mahnend im letzten Augenblick? Wollte er sich auch diesmal wieder dieser Stimme verschließen? Ach, wenn sich die gütigen Hände dort doch jetzt in dieser entscheidenden Stunde, noch einmal nach ihm ausstrecken, die klaren Augen beschwörend auf ihn richten wollten — vielleicht, daß sie seine Seele noch retteten, ehe sie für immer verloren war!

Es war, als ob Wilja seine hilfeflehenden Gedanken gefühlt hätte; sie sah von ihrer Arbeit auf, mit offenbarer Sorge.

„Sie sehen wieder so gequält aus — könnte ich Ihnen doch helfen!"

Unter dem weichen Klang ihrer Stimme, dem herzlich teilnehmenden Blick schmolz etwas in ihm hin. Ja — so rief es in ihm — du könnst mir helfen! Du bist der einzige Mensch auf der Welt, zu dem ich sprechen kann, dessen Wesen mir wohltut. Ich stehe vor einem Entschluß, der bestimmend ist für mein ganzes ferneres Leben. Ich liege mit mir in schwerstem Kampfe, ein Dämon lockt mich, sei du mein guter Engel! Ich will in dieser Stunde der Entscheidung die Stimme eines Menschen hören, eines Menschen, der an mein besseres Ich glaubt, der mir die Gewißheit gibt, daß es noch nicht zu spät ist, zum rechten Weg zurückzufinden, zum Frieden — vielleicht zu einem Glück, in der Stille, abseits vom Treiben der Welt! — Und aus diesem tiefsten Sehnen seiner Seele erwuchs Rochus ein Entschluß: Ja, er wollte zu Wilja sprechen — noch heute Abend sollte es geschehen!

Ihr Auge ruhte noch immer mit herzlicher Teilnahme auf ihm, und nun riet sie besorgt:

„Ob Sie nicht gut täten, nach Haus zu gehen und sich zu pflegen?"

Er schien zu überlegen. „Sie haben vielleicht recht. Ich werde Chinin nehmen, mich ein paar Stunden legen." Und er stand auf.

Während er zum Schrank trat, den Pelz anlegte und die Handschuhe anstreifte, wandte Wilja sich wieder ihrer Arbeit zu und hörte ihn nun sagen:

„Ich denke abends wieder imstande zu sein und nachzuholen, was ich jetzt versäume — erlaubt es Ihre Zeit, zu mir zu kommen?"

„Eigentlich hatte ich gerade heute etwas anderes vor, doch wenn es dringend ist —."

„Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie es einrichten könnten."

Wilja sah zu ihm auf und sagte: „Dann komm' ich natürlich."

„Haben Sie vielen Dank." Er reichte ihr die Hand mit einem warmen Blick. Sie ahnte ja nicht, was ihre Zusage für ihn bedeutete. —

Wilja war gekommen. Sie war erfreut gewesen, Rochus äußerlich wieder viel wohler vorzufinden. Der Abend war in gewohnter Weise vergangen. Nach beendeter Arbeit hatten sie, wie immer, zusammen gespeist. Sie wollte dann mit Rücksicht auf seinen Zustand gehen, aber er bat:

„Bleiben Sie doch noch. Sie sehen ja, ich fühle mich wieder ganz wohl. Ich habe sogar ein Bedürfnis, noch etwas mit Ihnen zu sprechen — nehmen Sie doch wieder Platz!"

Er wies auf die beiden Sessel neben dem indischen Rauchtisch, wo sie schon manchesmal nachher bei der Zigarette gesessen hatten, und sie folgte seiner Aufforderung. Wie es nahe lag, sprach Wilja von seinem Malariaanfall, an den sie ja glaubte, und fragte, ob er denn nichts Durchgreifendes gegen dieses immer wiederkehrende Leiden tun könne. Wie ihre klaren Augen ihn dabei so herzlich ansahen, überkam es ihn wie Scham über den Vorwand, hinter den er sich heute vormittag vor ihr versteckt hatte. Und entschlossen, wenigstens jetzt nicht lange hinterm Berg zu halten, erklärte er:

„Es war nicht allein mein körperliches Mißbefinden, das mich heute bedrückte, da war noch anderes. Es liegt mir viel auf der Seele — sehr Ernstes und Folgenschweres."

Sie sah teilnahmsvoll zu ihm hin, fühlte, daß es ihn wohl drängte, mehr zu sagen und bat:

„Wenn Sie mich Ihres Vertrauens würdigen wollen, sprechen Sie doch, bitte!"

Er atmete schwer. „Es sind Dinge, die an unser Gespräch letzthin — Sie wissen wohl? — rühren. Was Sie mir damals sagten, ist nicht ungehört verhallt. Es hat mich manchmal beschäftigt."

In ihren Mienen leuchtete es auf, da bekannte er weiter:

„Es drängte mich neulich schon, Ihnen mehr zu sagen, nur — da waren Hemmungen — und um mich voll zu verstehen, müßten Sie mehr von mir wissen, von meinem Leben bisher."

Noch einmal schwieg er, Sie verstand. Sie hatte ja auch kein Anrecht darauf, das zu erfahren. Er las ihre Gedanken und warm sagte er: „Nein, Fräulein Gomoll, Sie sind mir längst keine Fremde mehr. Im Gegenteil — Sie sind der einzige Mensch seit langer, langer Zeit, zu dem ich Vertrauen gefaßt habe, von dem ich fühle, daß er mich verstehen, zu dem ich reden könnte."

Mit freudigem Stolz sah sie ihn an. Da sprach er entschlossen weiter:

„Es gibt Stunden im Leben, wo man einen solchen Menschen braucht: wo er einem viel geben kann, bloß mit seinem gütigen Verstehen. Hätte ich noch eine liebe Schwester, eine Mutter, die mich verstände —", bitter und schmerzlich klang es aus seinem Ton auf — „heute gänge ich zu ihr. Aber ich habe niemanden, zu dem ich gehen kann." Von ferne her tauchte Ellinors Bild vor ihm auf, doch fremd und kalt. „Ich bin sehr einsam, Fräulein Gomoll — wollen Sie mich also anhören, wie man einen Freund in seiner Not anhört?"

Sie war ergriffen. Bewegt sagte sie: „Ihr Vertrauen macht mich glücklich — sprechen Sie! Ich wäre froh aus tiefstem Herzen, wenn ich Ihnen helfen könnte."

Rochus lehnte sich in den Sessel zurück, so daß sein Gesicht im Schatten der großen Ständerlampe lag.

„Ich muß Ihnen da zunächst von meinem Leben erzählen. Ich habe schwere Schicksale erfahren, Sie werden Ungewöhnliches zu hören bekommen — ich möchte Sie darauf vorbereiten."

Und dann begann er zu erzählen — von dem glückübersonnten Aufstieg seines Lebens, von seiner frohen, sorglosen Jugend, von den schönen Jahren beim Regiment, bis ihn das Schicksal in Ilka Langlots Haus führte und schuldig werden ließ. Nichts verhehlichte er, bekannte alles, den kurzen Rausch ihrer unseligen Leidenschaft und sein jähes, furchtbares Ende — Langlots und der Geliebten freiwilliges Hinscheiden. Zwei Menschen waren um ihn in den Tod gegangen.

Bis hierher war Rochus in seiner Lebensbeichte gekommen. Regungslos saß Wilja Gomoll in ihrem Sessel, keinen Blustropfen im Antlitz, die entsetzten Augen auf ihn gerichtet. Rochus gewahrte es, und das Haupt sank ihm auf die Brust. Gerichtet! Sollte er überhaupt noch weiter sprechen?

Ein todbanges Schweigen, dann klang doch wieder seine Stimme; nur müde und gleichgültig, wie die eines Menschen, der den Weg bis ans Ziel, das er sich einmal gesteckt, zu Ende geht, obwohl er weiß, daß es vergeblich ist. Aber aus dieser müden Stimme, die halblaut zu Wilja hinüberklang, aus diesen Worten, die nach keiner Wirkung suchten, die keine Stimmungen malten, sondern gleichgültig, beinahe nüchtern, bloße Tatsachen berichteten, erwuchsen vor Wiljas Seele Bilder, die sie erschütterten — so, daß sie hätte laut aufschluchzen mögen.

Wie da Schlag um Schlag niederwuchtete auf den schon ganz Zerschmetterten — wie die Familie, die Freunde, die Kameraden sich lossagten von dem vermeintlichen Mörder, wie keiner seinen Beteuerungen glaubte, wie kalter Hohn den Aufschrei seiner gemarterten Brust beantwortete, wie endlich der Tag des Gerichts kam, der ihn für immer versehmte, der bürgerlichen Ehre beraubte und in das Haus des Grauens schickte als einen gemeinen Verbrecher!

Diese Tage, diese Nächte in der dumpfen Zelle! Wilja sah den Unseligen vor sich, wie er, im Aufstoben der Verzweiflung dem Wahnsinn nahe, umherirrte zwischen seinen Kerkerwänden, nach einem Werkzeug suchend, allem ein Ende zu machen, bis er zu Tode erschöpft auf den harten Fliesen zusammenbrach, wie ein von seinen Peinigern niedergestrecktes Tier. Tag um Tag, Wochen hindurch, bis seine jugendstarke Natur selbst diese Höllenpein überwand und sich endlich in stumpfer Entsagung abfand mit dem Unabänderlichen. Monate eines grauenhaften Vegetierens, eines gedankenlosen Vorsichhinstarrens, fast ein Verblöden, bis schließlich die letzte Wandlung kam, nicht minder grauenerregend.

Der Wille zum Leben siegte in Rochus, aber was Wilja da aus seinen Worten herauswachsen sah, allmählich, doch mit einer unheimlichen Gewalt, das schüttelte sie vor Entsetzen. Alles, was einstmals weich und gut, was liebenswert an ihm gewesen war, es lag begraben im Trümmerhaufen seines verwüsteten Ichs. Ein anderer, ein ihr schauerlich Fremder stand da aus dem Schutt auf: einer, der mit Menschen nur noch die äußere Gestalt gemeinsam hatte, sonst nichts — ein Dämon des Hasses, abgrundtiefer Verachtung gegen Welt und Menschen, der nur ein Ziel noch kannte, wenn ihm die Freiheit einmal wiedergegeben war: Rache, brünstig gierende Rache an denen, die ihm sein Leben zertreten hatten!

Dies allein gab ihm die Kraft, weiter zu leben, hielt ihm Geist und Körper aufrecht in den endlosen langen Jahren seiner Zellenhaft, bis seine Unschuld durch das Zeugnis jenes Dieners, der die wahren Tatumstände kannte, in seiner Sterbestunde erwiesen war und das Kerkertor sich wieder vor ihm auftat.

(Fortsetzung folgt.)

Leben · Wissen · Kunst

Nietzsche in der Klinik.

Ein Brief der Mutter.

Aus dem in Kürze erscheinenden Buch von Dr. Podach, Nietzsches Zusammbruch Verlag Niels Kampmann.

Am 1 März wird in der Klinik nur das Gewicht (134 Pfund) eingetragen, über den Zustand des Kranken findet sich seit dem 1. Februar überhaupt keine Aufzeichnungen mehr vor. Ein Brief der Mutter an Overbeck informiert uns über die letzte Zeit des Anstaltaufenthaltes Nietzsches. Sie schreibt am 22 März aus Jena: „Ich kann nur dem lieben Gott innig danken, welcher mir den Gedanken gegeben hat, hierher zu gehen. Der liebe Fritz ist höchst beglückt darüber und äußert es oft den Tag so und so viel Mal, natürlich stets mit einer herzlichen Umarmung verbunden. Auch kommt es mir vor, daß es von Woche zu Woche klarer werde. So spielte er vor einigen Tagen, wie täglich nach Tisch im „Stern", etwas, was mir so gefiel und doch nicht wußte wohin ich es tun sollte, und gegen Abend frug ich ihn, was es gewesen sei, da antwortete er mir „opus 31 von Ludwig von Beethoven drei Sätze", . . . Auch sein Klavierspiel hat etwas so Sinniges, so daß man merkt, er denkt dabei auch spielt er meist piano weil ich ihn darum gebeten habe, und natürlich jedes Mal von neuem bitte, damit er seine Nerven nicht aufrege", und er folgt so gut. Es ist aber auch vorgekommen, daß er sich von mir nicht mehr wollte führen lassen, da sagte ich, „ja, wenn du das nicht mehr willst, so werde ich abreisen, denn Professor Binswanger hat mir aufgetragen, dich stets zu führen." Gleich will er mich da wieder gut machen und umarmt mich gleich, einmal auf der Straße und hält dann desto fester meinen Arm. Auch das Gestikulieren macht er weit seltener, ich mache ihm da vor auch ohngefähr die Worte, die er dazu deklamiert und und frage ihn, „wenn ich nun das zu dir sagte und die verdrehten Handbewegungen dazu machte, würdest du mich verstehen?", da will er sich darüber halbtot lachen, denn es ist meist, wenn ich ihm vorlese und sagt, weiter, Mutterchen". Ja, wenn es meine Stimme aushielte, ihm den ganzen Tag vorzulesen, er würde glücklich sein wenn ich auch nicht glaube, daß er es behält, was er hört, aber dieses egale Gemurmel muß etwas Beruhigendes für ihn haben. Mit dem für die Nacht Hierbernehmen hatte ich mit Binswanger, Direktor der Klinik, gesprochen und wollte mir erst die Erlaubnis einholen, bevor ich Fritz etwas davon sagte. Der Revers wurde auch gleich ausgestellt und ich mußte ihn im Inspektorat unterschreiben, als ich aber dann Fritz darum befragte, meinte er: „Es ist doch ein bißchen arg, laß mich nur heraufgehen, ich schlafe dort so gut." Auch ein andermal äußerte er: „er habe oben jemand, der ihn die Abende und Morgen so gut unterhielte, der wäre in aller Herren Länder gewesen" und so habe ich es gelassen, wie es ist. Ich hole ihn 9.30 Uhr früh, und er bleibt bei mir bis ¼7 Uhr abends, doch kann ich mich des Gedankens nicht verschließen, ob wir nicht schneller vorwärts kämen, wenn er gar nicht mit noch Nervöseren mehr zusammenkäme. Nach Naumburg gehen, davon will er nicht recht etwas wissen, auch habe ich erwogen, was es für einen Kampf täglich geben würde, wenn ich ihn nicht in sein Kabinett mit seinen Büchern ließe. Ebenso, wenn er nicht, wie früher, Klavier spielen könne, so oft er wolle, desgleichen allein ausgehen, wie er es früher getan, um Zeitungen zu lesen und in der Konditorei etwas trinken, sein Lieblingsspaziergang unmittelbar an der Saale nicht machen zu dürfen usw usw . . . Wirklich, man muß sich erst mit dem lieben Kinde einleben, und ein Fremder kann das nicht, z. B. drehen wir uns jetzt einfach um, wenn jemand an uns vorüberkommt und betrachten uns die Gegend, weil er nicht mehr grüßen will, oder ich schreite mit ihm plötzlich über den Fahrweg und so ist er selbst befriedigt und meinte bei solcher Gelegenheit gestern: „wieder einmal der Gefahr entronnen." Auf unserem Morgenspaziergang begegneten wir neulich vom Schießstande zurückkehrend einen Offizier, wo ich mich auch umdrehen wollte, doch dazu war er nicht zu bewegen, so reichte er ihm die Hand, ich bat sie ihm gütigst zu geben, „einst auch Artillerist, jetzt Professor und überarbeiter", was er sofort verstand und sie ihm freundlichst reichte. Dasselbe sollte am selben Nachmittage eine junge Dame tun, welche entsetzt zurückwich, ich hielt ihn fest am Arm und wanderten weiter, ihm eine kleine Predigt haltend (denn erzürnen will ich ihn und darf ihn nicht), „es nicht zu tun, die Leute erschrecken sich ja, wie er selbst sähe und zuletzt dürften wir gar nicht mehr unsere schönen Spaziergänge machen, wenn die Leute es bei Binswanger anzeigten". Heute Sonnabend, wo wir von unserem großen Nachmittagsspaziergang heimgekehrt sind, habe ich ihm noch etwas vorgelesen, ihm aber jetzt gesagt ich müsse Ihren Brief fertig schreiben und er müsse nach den beiden Gängen schlafen und so wollten wir uns beide recht ruhig verhalten und er schläft . . ."

In Jena lebte damals die Basler Familie Gelzer-Thurneysen, das Familienhaupt Professor der alten Geschichte an der Universität. Das waren alte Freunde, die am traurigen Schicksal Nietzsches aus nächster Nähe teilnahmen und der Mutter beistanden. In dieses Haus kam Nietzsche mit der Mutter öfters. Ein Verwandter Gelzers, in jener Zeit junger Jenenser Student weiß sich noch deute zu erinnern: „Wenn Frau Pastor Nietzsche Gelzers einen Besuch machen wollte, brachte sie gewöhnlich ihren Sohn mit, der ihr wie ein Kind nachlief. Um ungestört zu sein, führte sie ihren Sohn in den Salon, wo er zuerst an der Tür stehen blieb. Sie ging ans Klavier und spielte Akkorde, worauf er immer näher trat und zuletzt auch anfing zu spielen — zunächst stehend bis die Mutter ihn auf den Stuhl niederdrückte, wenn ich so sagen darf. Worauf er stundenlang weiter „phantasierte." Drüben wußte Frau Pastor ihren Sohn aufgehoben, ohne ihn beaufsichtigen zu müssen, solange sie Akkorde hörte."

„So schließt sich der Ring", schreibt dazu Bernoulli: „Geboren aus dem Geiste der Musik, ging nun die Tragödie unter im Geiste der Musik."

„24. März. Gegen Revers beurlaubt."

Friedrich Nietzsche starb am Mittag des 25. August 1900 zu Weimar.

Paul Heyse.

Zu seinem 100. Geburtstag am 15. März.

Von Dr. Christian Rodegg.

„Aber wen die Götter lieben — stirbt er auch im grauen Haar — dennoch stirbt er ewig jung" Das Wort hat sich an Paul Heyse erfüllt. Er war wirklich ein Liebling der Götter, mit dem, als er, 84 Jahre alt, die schönheitstrunkenen Augen schloß, eine lichte Idealgestalt von der Weltbühne abtrat, die wie ein fernes Symbol des Dichterischen in die nüchtern gewordene Zeit hineinragte. Schon die äußere Erscheinung Heyse stimmte Zug für Zug mit dem abgeklärten poetischen Wesen dieses Schönheitsfanatikers überein. Der apollinische, stolz zurückgeworfene Kopf mit dem gelockten braunen Haar, mit den stahlblauen Augen und dem interessanten bleichen Teint machte ihn zum Typus des „schönen Künstlers", dem alles zu eigen war, was Frauenherzen betören kann. Und wie in seinen Dichtungen in Vers und Prosa, entsprach auch bei dem Schöpfer der schönen Form der schöne Gehalt. In seinen äußeren Lebensumständen seinem Kunstideal und den Mitteln seiner künstlerischen Verwirklichung zeigt Heyses Entwicklung eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Werdegang Felix Mendelssohn-Bartholdys. Wie dem Musiker war auch dem Dichter der Formensinn und die Scheu vor dem Häßlichen, auch da, wo es als Tragik erscheint, angeboren. Beide waren in einem von Geist, Schönheit und kultivierter Lebensform erfüllten Haus aufgewachsen und hatten schon früh die Reize des künstlerischen Genießens so stark empfunden wie die des eigenen Erlebens. Aber der mühelose, von Alltagssorgen nicht überschattete Aufstieg zur Sonnenhöhe des Erfolges hatte bei Mendelssohn wie bei Heyse die unvermeidliche Folge, daß es beiden versagt blieb, sich zu vollem Mitempfinden der tiefsten Tragik durchzuringen und den Schmerz unter der Schönheitsfülle zu erfassen. So teilten beide das Schicksal, daß mit der wechselnden Generation und der veränderten Kunstanschauung der maßlosen Ueberschätzung ihres Werkes die ebenso maßlose Verkleinerung folgte.

Man hat Heyse in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als er schlechthin der Dichter Deutschlands und das Idol der lesenden Frauen war, den Ehrentitel des „Erben Goethes" beigelegt. Durchaus zu Unrecht — was schon die Verständnislosigkeit beweist, mit der der „Erbe" dem zweiten Teil des „Faust" gegenüber stand, in dem er nur die Spuren greisenhaften Verfalls zu erkennen vermochte. Aber man täte ihm doch bitter Unrecht, wenn man seinen Reichtum nur als Erbaut eines unendlich Großen auffassen wollte. Mitten im Zuge der Goethekultur stand Heyse, allen Verunglimpfungen der Heißsporne der literarischen Revolution zum Trotz, geistig durchaus in seiner Zeit. So erblühte beispielsweise sein Tendenzroman „Kinder der Welt" auf dem Boden, den Darwin erschlossen, ein freimütiger Protest gegen dramatischen Zwang und Moralphilisterei.

Aber freilich ging Heyse nur solange mit der Zeit, als diese keine Preisgabe der idealen Werte forderte, die dem „Statthalter Goethes auf Erden", wie seine Gegner zu spötteln pflegten, die heiligsten Güter der Kunst zu sein dünkten. Seine Um- und Abkehr trat ein, als wirklich neue Dichter an neue Zeitprobleme herantraten. Er brach mit Ibsen und Fontane, und gegen die realistische Jugend vollends wetterte er mit einem Ungestüm mit dem er bis dahin nur Richard Wagner befehdet hatte. Man versteht die Gereiztheit und die Erbitterung des alternden Dichters, der sich überdies vom Publikum mehr und mehr vernachlässigt sah, wenn man sich die Kritiklosigkeit und gemeine Gehässigkeit vergegenwärtigt, mit der die Führer der modernen Bewegung über den „Reaktionär" herfielen, in dem man nur einen Geschichtenerzähler für „höhere Töchter" sehen wollte, einen poserenden Epigonen, dem die gleißende Sprache nur der Flitter war, der die innere Hohlheit verdecken mußte. Man verschloß absichtlich die Augen vor der Fülle an Schönheit und Anmut, die aus den Novellen, der Lyrik, der köstlichen Satire vom „letzten Zentauren" oder den feinen Terzinen des „Salamander" herausleuchten.

Bei einem Dichter, dem die Arbeit nur allzu hurtig von der Hand ging, und dessen Bücher eine



Paul Heyse

ganze Bibliothek füllen, kann es füglich nicht weiter überraschen, daß neben großen und unvergänglichen Werken auch schwächere Arbeiten stehen, die eine gewisse Blutleere nicht verkennen lassen. Aber in der Hitze des Kampfes der Meinungen hielten sich die Gegner Heyses ausschließlich an die Unzulänglichkeiten. Man verwarf bei dieser einseitigen Einstellung die großen Vorzüge des Hauptvertreters der „idealisierenden Kunst" mit seinen kleinen Schwächen in Bausch und Bogen. Erst als die Leidenschaft des Kampfes verebbt war, als das ruhige Wägen wieder an die Stelle der blindwütigen Ablehnung trat, und der Sieg der neuen Richtung endgültig entschieden war, fand der feinsinnige Novellist und Lyriker niederer gerechtere Würdigung einer Arbeit, die in so vollständigem Einklang mit seiner Wesensart stand. Verwolles Gut unseres Schrifttums bleiben vor allem die Novellen, von denen Heyse in seinem sechzigjährigen Schaffen über 100 geschrieben hat, und aus denen „L'Arrabiata" als Kleinod der ganzen Gattung hervorleuchtet. Wenn die Mehrzahl dieser Novellen auch allem Problematischen aus dem Wege geht, vielmehr das Leben dort aufsucht, wo es in schönen Linien fließt, so hat Heyse doch in vielen seiner abgeklärten, in edelster Sprache vorgetragenen Novellen, die mit dem Auge des Malers gesehen und von der Hand des Plastikers gestaltet sind, den Herzschlag des Lebens aufgeschürft. Auf dem Boden dieser Novellen erwuchsen auch seine beiden besten Romane „Kinder der Welt" und „Im Paradiese". Wenig Glück hatte der Dichter mit den Theaterstücken, die bei dem Mangel an dramatischem Temperament auf der Bühne nicht Fuß zu fassen vermochten. Ungleich höher steht der Lyriker und Uebersetzer, dessen Verdeutschung italienischer Dichtung zumal durch die geniale Einführung und die Meisterschaft der Sprachbehandlung Muster vorbildlicher Uebersetzungskunst bleiben.

Der Dichter, in dessen Schöpfungen die Farben des Südens so hell und warm aufleuchten, wurzelte in der spröden Mark, in dem so oft als Stätte kühler, nüchterner Kritik angesehenen Berlin. Dort wurde Paul Heyse am 15 März 1830 geboren. Sprachgefühl und Sprachgewandtheit hatte er vom Vater und Großvater übernommen, die sich beide als Forscher und Deuter der Sprache um die linguistische Wissenschaft hohe Verdienste erworben hatten, und deren Namen das bekannte „Fremdwörterbuch" in weitesten Kreisen populär gemacht hat. Vom Vater her erbte er auch die Beziehungen zu der gesamten Bildungsaristokratie Berlins. Von der klassischen Philologie und der Kunstgeschichte, die er an den Universitäten Berlin und Bonn studierte, glitt er zur romanischen Sprachwissenschaft über, die sich nicht nur in seinen glänzenden Uebersetzungen spanischer und italienischer Dichter, sondern auch in den eigenen „Troubadourliedern" künstlerisch auswirkte.

Aus dem glücklichsten Familienleben trat er in das nicht minder gesegnete von Franz Kugler, dem berühmten Kunsthistoriker, dessen Tochter Grete er als Gattin heimführte. Es war eine Hochzeit, von der Berlin noch lange sprach. Tanzten und mimten doch am Polterabend Emanuel Geibel, Theodor Storm und Theodor Fontane, im Verein mit dem kleinen großen Maler Adolf Menzel, dem Illustrator der „Geschichte Friedrich des Großen, des Brautvaters, der, im Kinderröckchen auf einem hölzernen Steckenpferd reitend, nicht wenig zur Belustigung der Hochzeitsgesellschaft beitrug. Als den vierundzwanzigjährigen König Maximilian II. von Bayern auf Empfehlung Geibels nach München berief, stand er bereits auf dem sicheren Boden des Schaffenden der unendlich viel in sich aufgenommen und die Kunstformen mit voller Sicherheit beherrschte. Nachdem Geibel seinen Münchener Wohnsitz mit Lübeck vertauscht hatte, war Heyse der erste im Kreise der Münchener Dichter, die in den siebziger und achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts den literarischen Ruhm Deutschlands repräsentierten.

An seinem 80 Geburtstag wurde Heyse von dem neunzigjährigen Prinzregenten Luitpold der Adel verliehen, von dem er indessen nie Gebrauch gemacht hat. Im selben Jahre 1910 wurde ihm auch der Nobelpreis zuerkannt, den er, wie es der vornehmen Güte seiner Natur entsprach, zu literarischen und wohltätigen Stiftungen verwandte. Paul Heyse war schon eine historische Persönlichkeit geworden, als er am 2. April 1914 einer Lungenentzündung erlag. Und wenn auch sein Lebensabend von schweren Schicksalsschlägen in der Familie getrübt war, so darf man ihn doch ein Glückskind nennen, für das die in seinem bekannten Gedicht ausgesprochene Mahnung „Dulde geduldig dich fein" nie in Frage kam, denn Zeit seines Lebens war seine „Kammer voll Sonnenschein".

Man sieht sich um . . .

Von

Hans Scheffler-Breitenbach.

„Wie, bitte? Ich habe nicht recht verstanden. Man sieht sich in Berlin nicht mehr um?" Erstaunt sah ich den Freund an, der zum ersten Mal seit Kriegsbeginn wieder für ein paar Tage in Berlin war und der aus dem Vergleichen zwischen heute und damals nicht heraus kam.

„Natürlich sieht man sich noch in Berlin um — aber wonach? Eigentlich hätte ich annehmen sollen, daß ihr selbst darüber schon hinaus gekommen wäret! Aber — ja, das muß ich dir erzählen. Da ging heute mittag Thomas Mann die Linden herunter — ein Nobelpreisgekrönter, ein Mann, dessen „Buddenbrooks" gar nicht schnell genug für den deutschen Tageslesehebarf nachgedruckt werden können. Ich erkannte ihn sogleich und — sah mich noch einmal um. Wer sah sich sonst um? Kein Mensch. Bis zum Brandenburger Tor bin ich ihm lediglich dieser Feststellung wegen nachgegangen. Gewiß hat ihn auch noch der oder jener erkannt. Ihnen lohnte es nicht, sich umzusehen."

„Ja — da hast du eigentlich recht. Gleich nach dem Kriege ging einmal Gerhart Hauptmann über den Potsdamer Platz. Wenn man sich damals nach ihm umsah — o, ich erinnere mich ganz genau! —, war es höchstens, weil man noch nicht so extravagante Knickerbocker in Berlin gesehen hatte, wie sie der Dichter trug. Und doch — man sieht sich noch genug in Berlin um."

„Vielleicht nach dem Kronprinzen, wenn er durch die Friedrichstraße geht. Vielleicht nach Max Schmeling, weil der weit populärer ist als jeder Dichter. Vielleicht nach einer Filmdiva, wenn sie dekorativ in einer Theaterloge sitzt. Das sind Sensationen des Tages, der auch von gestern sein kann. Aber, als ich

---

Der zärtliche Pinguin.

Von

Martin Borrmann.

Im äußersten Norden Europas, auf den furchtbaren Klippen der Far-Oeer, welche, von den Niederschlägen des sommerlichen Nebels und den grausamen Stürmen der Arktis zerrissen, hoch wie Gebirge aus den Fluten steigen, lebt das seltsame Volk der Riesen- oder Brillenalken, eine große und humorvolle Schwimmvogelart. Doppelgänger ihrer bekannteren Antipoden, der berühmten südpolaren Pinguine. Die Pinguine kennt fast jeder von uns aus dem Film; und jeder der sie gesehen hat, ist von ihnen entzückt: so rührend sind sie, so tolpatschig — und so menschlich. Ihre Parlamentsversammlungen gleichen dem Marktklatsch einer kleinen Stadt. Wenn sie von den Felsen herab, immer zwei und zwei, auf gewundenem Pfade zum Strande schreiten, wirken sie nicht anders als alte Priester, die schwatzend zu einer heiligen Waschung wandeln. Immer sind sie ernst, gütig und würdevoll! Es gibt eine Ansicht, daß sich in ihnen die Weisen der Erde wieder verkörpert hätten.

Man muß sich die Riesenvögel, von denen diese kleine Geschichte handelt, vorstellen wie Pinguine. Sie haben ihre Statur, ihre Größe, ihre Lebensart, ihre seltsame Seele. Der alte Gouverneur der Far-Oeer-Inseln, ein Däne, hat aus ihrem Leben eine Tragödie oder vielmehr eine Komödie erlauscht, die an komischer Menschenähnlichkeit so bald ihresgleichen nicht hat. Ich gebe die Geschichte hier nur beiläufig wieder, so kurz, wie ich sie aus dem Mund meiner Gewährsperson, die jenen alten Dänen noch kannte, gehört habe. Sie wartet also noch ihres Andersen. Denn sie ist ein Märchen und ein Symbol zugleich, wert eines Märchendichters!

Wenn im Leben der „Pinguine" die Zeit kommt, wo unter ihren schwarzweißen Talaren die Herzen in Liebe zu schlagen beginnen, dann ist es bei diesem Stamm Aufgabe der Männchen, nicht der Weibchen, auf der geschützten Seite der Felsen, nah ihren verschlungenen Strandwegen ein Nest zu bauen. Sie müssen diese Arbeit verrichten, noch während sie Junggesellen sind, mehr noch: dieser Nestbau ist überhaupt die Grundlage ihrer Verheiratung, ja, deren Vorbedingung. Nur zu dem, der ein brauchbares Nest gebaut hat, kommen die Weibchen. Wer das schönste fertiggebracht, hat Aussicht, zwei bis drei Frauen zu erhalten. Die Männer mit mittelmäßigen Nestern hingegen bekommen höchstens ein einziges Weibchen. Wer aber schlecht gebaut hat, kriegt gar keines!

Nun lebte unter den Pinguinen, die der alte Gouverneur beobachten konnte, ein besonders schönes und kluges, menschenähnliches Männchen. Stolz trug es seine anderthalb Meter Größe, straff und fett war es wie ein Gänsebraten, an allen Körperstellen wohlgerundet wie das Baby einer Riesin. Nach dem Begriffe der Pinguinen: ein prachtvoller junger Mann! — Leider hatte er einen großen Fehler: er besaß nicht die Fähigkeit, sich ein Nest zu bauen. Er versuchte es fort und fort. Zweige gab es hier nicht, aber Erdklumpen, ein wenig Gras und viel Geröll. Den andern Männern genügte das, um ein rundes, großes und schützendes Nest zustande zu bringen. Er aber konnte es nicht! Immer fiel ihm alles auseinander. Seinen Schnabel vermochte er nur unbeholfen zu bewegen. — Ach, wenn es doch statt dessen auf gute Manieren, auf kluge Reden oder sicheres Auftreten angekommen wäre! Das konnte er. Beim Spazierengehen vermochte er es, ruhig zu gehen wie ein Assessor, während seine Kameraden sich so ungeschickt dabei aufführten, wie er mit dem Schnabel: sie watschelten ganz fürchterlich. Aber Schönheit galt hier ja nichts. Wohin er sah, herrschte nur krassester Materialismus. — Er blieb ohne Weibchen. Und die anderen hielten Hochzeit!

Das alles sah der gute alte Gouverneur von den Far-Oeer. Menschen sind nicht in jedem Fall grausam und schlecht. Zuweilen sind sie auch hilfreich. Jene Inselbewohner, die mit Hilfe von Strickleitern sonst die höchsten Felsen erklommen und, während die aufgescheuchte Schar der erschrockenen Eltern mit ihren schwirrenden Flügeln den Himmel verfinsterte, die gefräßige Brut mit Knütteln totschlugen und in ihre Jagdtasche steckten — jene Inselbewohner bewiesen sich plötzlich als Freunde und liebevolle, göttlich eingreifende Retter. Auf Befehl des Gouverneurs legten sie nämlich wiederum Strickleitern an die Felsen. Aber sie kamen diesmal nicht, um zu töten. Statt der Knütteln und Flinten brachten sie Körbe mit, denen sie einen grauen, zähen Inhalt entnahmen. Mörtel genannt, einen auf den Inseln sehr kostbaren Stoff. Unsäumig und einstweilen noch schüchtern sah die Pinguinenherde ihrem Beginnen zu. Die Menschen näherten sich der geschützten Felsseite und den Nestern der Pinguinenmännchen. In ihrer Reihe, dort, wo die kläglichen Baureste des ungeschickten schönen Pinguins lagen, begannen sie, sich zu beschäftigen. Sie bauten — es war ein Ereignis, das man kaum glauben konnte und das jedem, der es sah, den Atem verschlug, dem ungeschickten Pinguin ein Nest! Ein Nest? Ach, es war der Traum, das Ideal eines Nestes, es war eine Burg, ein Monsalvätsch, vom Pinguinenstandpunkt aus gesehen! Es war glatt und zementiert und kreisrund und mit einer schützenden Brustwehr gegen die Orkane versehen; man konnte darin schlummern, ohne daß sich auch nur ein Flaum bewegte, während darüber der Nordwind raste. Eine weiche Einlage, von der man verwundert feststellte, daß sie dem Gefieder längst entschlafener Brüder entstammte, war die Innenausstattung. Das Verblüffendste aber war die Größe des Nestes. Nicht zwei, nicht drei Weibchen gingen dort hinein, vielmehr, zehn, ja, ein ganzes Dutzend!

Und sie kamen. Kaum daß die Menschen fort waren und der Pinguin sein Prachtnest bezogen hatte, begannen die Ehebrüche. Treulose gab es in jedem Nest, wo mehrere Weibchen waren, aber es kam auch vor, daß die einzige Gattin ihren Gemahl verließ und sein schäbiges Nest mit der sündigen Gralsburg vertauschte. Der Gatte blieb einsam zurück und war schrecklich verlassen — wie vorher der schöne ungeschickte Pinguin. Der schöne Pinguin aber hatte jetzt auf einen Schlag zwölf Frauen erhalten, die wie Mauerzitate nach allen Himmelsgegenden aus der zementierten Burg herausblickten und ihre Freude an Haus und Mann lauten gellenden Ausdruck gaben.

Hierbei soll sein Gesicht, so hat der Gouverneur von Far-Oeer versichert, zum ersten Mal neben seinem maßlosen Stolz auch maßloses Entsetzen gezeigt haben.

Was macht man aus unseren Hunden?

Groteske Züchtungen.

Bei dem Besuch einer modernen Ausstellung von Hunden oder andern Haustieren wird jedem nachdenklichen Betrachter die Frage aufsteigen: „Wo soll das hinführen?" Die seltsamsten Züchtungen werden durchgeführt, vielfach ohne jede Rücksicht auf den Nutzen und die Gesundheit der Tiere. Gewiß gibt es auch praktische Umformungen der Natur, die auf diese Weise erzielt werden, so bei Ochsen, Schafen und Pferden. Unsere Ochsen z. B. haben, obwohl sie nur noch zwei Drittel der Größe ihrer Vorfahren erreichen, das Dreifache an Fleisch und Fett gewonnen, und man hat sogar hornlose, um die nutzlos auf eine für das Haustier nicht mehr notwendige Waffe verwandten Kräfte andern Dingen zugute kommen zu lassen. Im Osten hat man der Schwanzgegend des Hammels eine solche Fettanreicherung verliehen, daß sich die armen Tiere nur mühsam fortbewegen können. Aber was macht man aus unsern Hunden? Der englische Biologe Dr. E. G. Boulenger führt für diese Irrwege der Züchtung einige bezeichnende Beispiele an. Bei manchen Züchtungen, wie bei der Bulldogge, hat man die Nase so verkümmern lassen, daß die Tiere an beständigem Asthma leiden und infolge der Mängel der Atmung früh zugrunde gehen. Bei andern Schoßhunden wieder ist das Wachstum der Haare so gesteigert, daß sie dem Tier das Sehen erschweren und es zu Lebensbedingungen zwingen, ähnlich denen eines Menschen, der sein ganzes Leben hinter einem Vorhang verbringen müßte. Auch in seinem Charakter hat sich der Hund eine entscheidende Veränderung gefallen lassen müssen: gewiß ist er treu und folgsam geworden, aber wenn er es nicht wäre, würde ihn der Mensch ausrotten.

Die Katze ist in dieser Beziehung ein viel widerstandskräftigeres Geschöpf. Die hat allen Versuchen einer Umwandlung ihres Körpers und ihres Wesens einen zähneren Widerstand entgegengesetzt und daher mehr von ihrer ursprünglicheren Art beibehalten. Bei dem Federvieh ist die in verschiedenen Fällen erzielte Steigerung des Federkleides vollkommen überflüssig. Manche neueren Taubenzüchtungen, die dem Tiere die Fähigkeit des Fliegens stark beschränken, lassen kaum noch viel vom Wesen des Vogels übrig. Die Taube kann nicht einmal mehr gerade gehen oder die Fleischanhäufungen an der Nase, die den Kopf vergrößern, hemmen die Sehfähigkeit. Die einzige Fischart, die man bisher für den Zimmerluxus gezüchtet hat, der Goldfisch, ist seltsam verändert. Manche Formen sind fast ohne Flossen, andere haben zuviel, bei manchen treten die Augen weit aus dem Kopf hervor; bei einer Zuchtform ist der Schwanz nach oben gekehrt, so daß der Körper des Fisches eine Bogenform hat und er am Schwimmen gehindert ist. Dieses seltsame Geschöpf stammt aus Japan, wo man überhaupt groteske Züchtungen liebt.

Eine elsässische Pfarrerstochter — Ahnfrau einer Königin. Vor einiger Zeit hat eine deutsche genealogische Zeitschrift einen recht interessanten Beitrag veröffentlicht, den die Familienforschung an Hand eines Frankfurter Namens zutage brachte. Die Tochter Marie Salome des Pfarrers Johann Schweppenhäuser in Kandel bei Landau, geboren 1751, vermählte sich mit einem Unteroffizier Friedrich Haucke, der in der französischen Armee diente und während der Kriegswirren des 18. Jahrhunderts nach dem Osten verschlagen wurde. Dort lernte ihn Graf Brühl, der allmächtige Minister August des Starken, kennen, der ihn als Sekretär in seine Dienste nahm und ihm durch die rasche Karriere bald zum polnischen Adelsstand verhalf. Der Sohn dieses Paares, Graf Moritz von Haucke, wurde polnischer Kriegsminister und General, seine Tochter Julie, die am Hofe der russischen Kaiserin als Ehrendame war, lernte dort Prinz Alexander von Hessen, Bruder des Großherzogs Ludwig III. von Hessen-Darmstadt, kennen und ging mit ihm 1851 als Prinzessin von Battenberg eine morganatische Ehe ein. Ihr dritter Sohn Prinz Heinrich von Battenberg vermählte sich 1885 mit Beatrix, Prinzessin von Großbritannien, und deren Tochter wiederum, Prinzessin Erna von Battenberg, heiratete 1887 den König Alfons von Spanien. Die Daten, die dieser Darstellung zugrunde liegen, lassen kaum einen Zweifel an der Richtigkeit dieser Darlegung zu.

hier Student war, da sah sich alles um, wenn der alte Menzel in die Droschke stieg, wenn Matkowsky die Stufen zu Lutter und Wegners Weinkeller herabklabasterte, wenn man Begas oder dem alten Mommsen begegnete — ich könnte das Dutzend von Beispielen leicht auffüllen."

„Ueber eine Sensation hinaus waren das alles populäre Menschen, selbst wenn sie gar nicht den Ehrgeiz hatten, populär sein zu wollen. Der geistige Mensch von heute geht der Popularität lieber aus dem Wege. Er zieht es vor, als Privatmann sein Inkognito zu wahren. Er ist von größerer Empfindlichkeit."

„Aber deshalb auch von weniger Eitelkeit? Ich meine, daß diese liebe menschliche Eigenschaft alle Generationen überdauert. Berlin ganz ohne Popularitätskomplexe? Das wirst du mir nie einreden können. Daß die Popularitätsobjekte freilich ganz andere geworden sind, glaube ich. Die Boxer, einige Filmschauspielerinnen, für Tage vielleicht auch Menschen, die in einen Prozeß verwickelt sind ... Müssen das immer Persönlichkeiten sein?"

„Nein, gewiß nicht. Vielleicht ist es die große Uniformierung des Menschen von heute. Thomas Mann Unter den Linden sieht man gewiß nicht den berühmten Dichter an. Er wird sehr froh sein, im Getriebe der hastenden Straßen nicht aufzufallen. Und einer, ein einziger — möchte es heute noch viel weniger. Der Oberbürgermeister-Boeß. Vor seiner Amerikareise hat sich in seiner Straße niemand um ihn gekümmert; ja, man wußte kaum, daß er überhaupt hier wohnte. Aber heute — Er braucht bloß aus seiner Haustür herauszukommen, da hat sich schon eine Schar von Kindern an seine Erscheinung geklammert, verfolgt ihn mit den schamlosesten Zurufen, freut sich, daß kein Auto da ist, ihn schleunigst entführen zu können, johlt: „Wo ist denn der Pelz?", stiebt erst auseinander, wenn der Gehetzte einen Verkehrspolisisten heranwinkt. Kein Schwerverbrecher hat unter einem solchen Schicksal zu leiden. Wenn jener seine Strafe abgesessen hat, kann er wieder in der großen Masse Berlins untertauchen, indem er seine Wohnung einfach in einem anderen Straßenviertel sucht. Ja — so sieht sich Berlin heute um! Das steht nicht in den Zeitungen, die früher jeden Tag zu vermelden hatte, welche Empfänge der Herr Oberbürgermeister wieder einmal absolvierte. Demgegenüber bleibt es gänzlich belanglos, ob und nach wem sich Berlin heute umsieht. Vielleicht ist nur das Menschliche zwischen den Menschen von heute untergegangen; und wenn es doch noch einmal zu Tage tritt, so kann es nicht anders als grausam, gemein, tötend sein. Da verzichtet man gern auf Popularität. Da preist man die große Uniformierung des Menschen von heute, wie ich es nannte. Man ist glücklich, wenn man nicht auffällt. Man möchte die Weltstadt segnen, daß sie ihre Popularitätskomplexe auf ein Minimum beschränkt. Man ist Herr X., wie es gottlob äußerlich hunderttausende gibt. Und deshalb — sieht man sich nicht mehr um."

Sonderbares und Unterhaltliches aus der Staatenkunde.

Von

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Das bekannte Gothaische „Jahrbuch für Diplomatie, Verwaltung und Wirtschaft" (jetzt 167. Jahrgang — 1930) wird jeder, der es nicht etwa amtlich oder beruflich zu benutzen hat, für ein unsagbar trockenes und reizloses Nachschlagewerk halten, freilich für ein solches von sonst unerreichbarer Vollständigkeit und Zuverlässigkeit über Fragen aus der Staatenkunde usw. Wer darin zu blättern versteht, stößt aber auf allerlei „Kurioses und Plänierliches", was noch dazu sehr wenig bekannt ist.

Also z. B.: Innerhalb Italiens gibt es einen kleinen, selbständigen Freistaat namens San Marino mit einer Bevölkerung von rund 13 000 Seelen, von denen 1600 auf die gleichnamige Hauptstadt entfallen. Nach seiner Verfassung hat dieser Zwergstaat einen Großen Rat von 60 Mitgliedern, die in gleicher, geheimer, unmittelbarer Verhältniswahl durch die Familienhäupter auf sechs Jahre gewählt werden. Dieser „Große Rat" wählt aus seiner eigenen Mitte auf je ein halbes Jahr je zwei „regierende Kapitäne", die dann erst nach vier Jahren wieder wählbar sind. Diese „Staatsoberhäupter" sind „Exzellenzen"! —

Weiter: Ziemlich allgemein bekannt ist, wenigstens in höheren, katholischen Gesellschaftskreisen, daß es noch einen Malteserorden (Orden des heil. Johannes von Jerusalem) mit dem Sitz in Rom — im sogen. Palazzo di Malta — gibt. Obwohl der Orden kein „Territorium" mehr hat (von 1530 bis 1798 war dies die Insel Malta!), gilt er noch heute völkerrechtlich als souverän. Infolgedessen hat der Großmeister des Ordens das Recht, bei fremden Staaten diplomatische Vertreter zu beglaubigen. Sucht man nach, so findet man, daß der Malteserorden je einen „Außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister" bei dem Präsidenten der Republik Frankreich in Paris und bei dem Präsidenten des Bundesstaates Oesterreich in Wien unterhält.

Daß es unter den dem Britischen Reich in Indien unterstehenden, sonst ziemlich unumschränkt herrschenden Maharadscha- und Radscha-Geschlechtern auch ein solches rein englischen Blutes gibt, dürfte ebenfalls allgemein wenig bekannt sein. Es handelt sich um das Fürstentum Sarawak auf Borneo und die daselbst seit 1842 regierende Dynastie Brooke. Sie stammt von dem abenteuerlichen englischen „Romantiker" James Brooke, der, in der englisch-indischen Armee dienend, mit Erlaubnis seiner Regierung ein Schiff ausrüstete, Mannschaften anwarb und auszog, um Menschen zu beglücken, dabei aber für sich die Herrschaft über Land und Leute gewann. Und das kam so. Ende 1840 konnte er mit seiner europäischen Mannschaft einen Aufstand gegen den Radscha-Muda Hasein von Brunei (auf Borneo) unterdrücken oder unterdrücken helfen, dann noch zwei erfolgreiche Züge gegen Seeräuber führen und wurde für alles dieses 1842 von dem genannten „Sultan" mit Sarawak, zunächst als Statthalter, dann als Radscha, belohnt. 1850 erkannten ihn als solchen England, Italien und die Vereinigten Staaten an. Der jetzige „regierende" Radscha: Sir Charles Vyner Brooke, Hoheit, ist sein Großneffe. Er ist 1874 geboren und mit der Engländerin Sylvia Brett vermählt, einer Tochter des bekannten Lord (Viscount) Esher aus dem Hause Brett, des Herausgebers der Briefe der Königin Viktoria. —

Sehr sonderbare staatliche Gebilde sind auch die sogenannten Kanal- oder Normannen-Inseln (darunter die bekanntesten: Jersey und Guernsey), zwischen Frankreich und England im Aermelmeere belegen und durch ihr warmes Klima berühmt. Sie sind britisch seit der Eroberung Englands durch den Normannen Wilhelm den Eroberer, britisch auch bis zum heutigen Tage geblieben. Sie gehören aber nicht zum britischen Reiche („realm"), sondern bilden zwei selbstregierende kleine Freistaaten, „Bailiwicks" genannt, die nur der Oberhoheit der Krone von England unterstehen, das Bailiwick Jersey und das Bailiwick Guernsey, zu deren jedem außer der namengebenden Hauptinsel noch zahlreiche kleinere Inseln und Inselchen gehören. Diese beiden kleinen Freistaaten haben eigenes Münzrecht, in beiden gilt noch das alte normannische Gewohnheitsrecht, der sogenannte „Grand Coutumier", beide haben noch den uralten Wahlspruch: „Zu Hülfe, mein Fürst! Man tut mir Unrecht an", und in beiden herrscht auch noch die französische Sprache. Zum „Bailiwick Guernsey" gehört u. a. auch die Insel Serk oder Sark, und diese hat — was eigentlich das Eigenartigste an der ganzen Sache ist — sogar noch eine besondere „Landesmutter": die „Seigneuresse" oder „Dame de Serk": Sibylla Beaumont, indem nämlich Serk eine alte normannische „Seigneurie" ist.

Daß es unter der Republik Frankreich, neben dem, in der gleichen Lage befindlichen, „Sultanate" Marokko, auch noch ein „Kaiserreich" und einen „Kaiser" gibt, werden ebenso wenige Leser wissen, wie, daß die zwanzig griechisch-orthodoxen Klöster des Berges Athos zusammen einen richtigen „Mönchsfreistaat" bilden.

Das Kaiserreich ist Annam in Französisch-Indochina. Es umfaßt 150 000 Quadratkilometer und hat über 5½ Millionen Einwohner. Die Hauptstadt ist Hue (mit 41 000 Einwohnern). Der jetzige „Kaiser" heißt Bao Dai und ist im Januar 1926, dreizehn Jahre alt, gekrönt worden. Daß er nicht viel zu sagen hat, ergibt schon sein jugendliches Alter. Die eigentliche Regierung führt selbstverständlich der französische Oberresident. — Ueber die Verfassung des „Mönchsfreistaates" des Athos kann hier, des Raumes wegen, nichts weiter gesagt werden. Es ist ein Staatswesen, das aus 4843 nur männlichen Einwohnern besteht — das einzige seiner Art in der Welt; Mohammedanern und Frauen ist sogar der Zutritt verboten.

Wenn die Zunge ausrutscht.

Sprachliche Plauderei

von

Paul Stahn.

Katheder- und Kasernenhofblüten waren früher eine unerschöpfliche Fundgrube gesunden Lachens. Ein falsch angewandtes Bild, eine Vermischung zweier Metaphern — der Zahn der Zeit, der auch die Wunde trocknet — enthält alle Elemente eines gesunden Witzes. Daß es ein unfreiwilliger ist, macht ihn nicht schlechter; peinlich ist eine Stilblüte nur für den, der sie tönenden Mundes schmetternd von sich gibt. Im allgemeinen wird der Urheber von Stilblüten ebenso leicht vergessen wie der glückliche Erfinder geflügelter Worte; eine Art aber gibt es, die wird schon in statu nascendi stenographiert und aufgezeichnet später gedruckt und jedermanns Einsicht offen gelegt. Unsere lieben Parlamentarier sind solche Opfer ihres Berufs: sie würden gewiß ihre Zunge strenger im Zaum halten, wenn sie ahnten, daß sie nicht für ihre Kollegen und die paar Tribünenbesucher sprechen, sondern ihre Worte gar der Nachwelt überliefert werden. Allerdings bekümmert sich die Nachwelt nur wenig darum, die aktuelle Stilblüte ist ihr wichtiger als die verwelkte, obgleich auch diese den Reiz jugendlicher Frische bis ins hohe Alter bewahrt. Ergreifen wir heute das volle Menschenleben beim Schopfe und bekümmern wir uns einmal darum, was unsere Volksvertreter in dem letzten Tagesabschnitt an lustiger Weisheit und fröhlicher Wissenschaft verkündeten.

Zur Wiederbelebung sterbender Herzen gebrauchen Aerzte eine Kampferspritze, sie als Tampon für offene Wunden vorzuschlagen, blieb dem Abgeordneten Dr. Wenddausen vorbehalten. Als in diesem Frühjahr das Reich kein Geld mehr hatte und im Staatssäckel ein großes Loch klaffte, wandte er sich erregt an den Minister Hilferding: „Es geht nicht an, das vorhandene Loch mit einer Art Kampferspritze zu stopfen!" Aus dem Gebiet der Physiologie nahm ein anderer Abgeordneter ein entzückendes Bild: „Da sitzt der Ernährungsminister", sagte er, „da sitzt der Ernährungsminister und kann nichts machen, und dabei halten ihm die Koalitionsparteien noch die Stange!" So etwas ist wirklich stark, kann auch den ruhigsten Menschen aufbringen aber immerhin noch möglich. Ganz Unmögliches aber verlangte ein Regierungsvertreter in einer Sitzung des Ausschusses, wenn er das Verlangen auch nur in die Form der grünenden Hoffnung kleidete: „Ich will hoffen, daß die verschiedenen Fäden, die ich angeknüpft habe, bald Früchte bringen werden." Seine Hoffnung ist gewiß eine trügerische gewesen; Fakirkunststücke gibt es auch im Deutschen Reichstag nicht.

Prägnante Wahrheiten, im Brustton der Ueberzeugung vorgetragen, verfehlen niemals ihre Wirkung und erregen auch kaum Widerspruch. Was kann man schon dagegen sagen, wenn der Abgeordnete Bachhorst de Wente konstatiert: „Die nächsten Wahlen, meine Herren, sind noch nicht gewesen!" Da kann man nichts anderes sagen als, daß aller Tage Abend eben auch noch nicht gewesen sei; im übrigen ist man machtlos, ebenso wie gegenüber Herrn Boeß, dem Berliner Bürgermeister, wenn er meint, „daß die Zeiten von vor zwanzig Jahren vorüber seien". Gewiß doch, Herr Oberbürgermeister, was einmal im Schoß der Zeiten versunken ist, — da wächst kein Gras wieder.

Der Kommunist Höllein hat erklärt, — er sprach von seinen Freunden —: „Wir sind noch dümmer als wir aussehen", womit er großen Beifall fand und viele „Sehr richtig!" aus allen Ecken des hohen Hauses. Seinem Genossen passierte ein anderer fataler Lapsus: „Ich kann nicht meine Gesinnung wie ein Hemd alle Jahre wechseln!" Es hatte auch niemand von ihm verlangt, aber kurz darauf ging ein Antrag ein, den für Zwecke der hygienischen Volksbelehrung ausgesetzten Betrag zu erhöhen.

Grobe Unkenntnis in Dingen der Landwirtschaft bewies der Abgeordnete Schmidt-Breslau von der Wirtschaftspartei. Er sprach zum Etat, da gelang es ihm, eine ganz neue Methode der Pferdezucht festzustellen, eine Methode, die zweifellos wäre, mit einem Male die deutsche Wissenschaft an die Spitze zu stellen, wäre es ihr dann doch vorbehalten, zuerst Lebewesen fabrikmäßig herzustellen: „Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Etat zu drosseln ist, indem daß die Pferdefabrikation bei uns unbedingt zu beschränken ist." Schreckliche Drohungen stieß einmal ein Abgeordneter der Volkspartei aus: „Das polnische Schwein, Herr Meier, wird Ihnen am Halse hängen und schwer im Magen liegen!" Der arme Herr Meier, er soll sich doch gleich von einem Panoptikum engagieren lassen, wenn es soweit ist. Er wird sich aber hüten, ebenso wie sich Herr Barteld-Hannover vor einer Unbedachtsamkeit hütet: „Ich will mich nicht auf ungelegte Eier festlegen." Das kann ihm niemand verdenken; ich würde mich auch nicht auf gelegte Eier festlegen, doch sind die Geschmäcker immer noch verschieden.

Einen sanften Trost empfingen die Abgeordneten von einer Frau. Es ging um die Einrichtung und steuerliche Begünstigung alkoholfreier Gaststätten. Die Wogen schwollen hoch, die Verteidiger hatten allerlei einzustecken. Da war es Frau Hielscher-Banten, die mit Oel die wilden Wasserwellen glättete: „Fürchten Sie doch nicht, meine Herren, daß ich Sie jetzt trocken legen will." Nein, das hatten die Herren nicht gefürchtet, im übertragenen Sinne auch nicht gehofft, die Aeußerung erst machte sie aufmerksam, welche Gefahr ihrer persönlichen Freiheit drohte.

Stilblüten aus dem Parlament — es ist nicht anzunehmen, daß sie jemals Früchte tragen werden, aber zur Erheiterung können sie beitragen wird durch sie doch bewiesen, was der Abgeordnete Grzimek von der Tribüne offen aussprach: „Gewiß, meine Herren, wir alle sind ja Menschen"; dann fuhr er fort: „Aber der Witz ist der, daß das Volk es sich nicht länger gefallen läßt!" — Wir lassen es uns gern gefallen, so lange sie sich darauf beschränken, Sprachverwirrungen anzurichten; eine andere können wir nicht gebrauchen.

Das parfümierte Grab.

Die Wunder und Ueberraschungen, die das neuentdeckte Grab des altägyptischen Hohenpriesters Ra Uer bei den weiteren Nachforschungen bietet, mehren sich von Tag zu Tag. Nach den neuesten Berichten war dieses riesige Grabdenkmal, das eine solche Fülle von Kunstschätzen enthält, sogar auf eine geheimnisvolle Weise in einen „guten Geruch" versetzt worden, der noch heute andauert.

Die große Statue des hier Bestatteten ist von zahlreichen Alabastervasen umgeben, die wahrscheinlich für Blumen bestimmt waren, denn beim Eintreten, sagt der Bericht, „war man überrascht durch einen köstlichen Blumenduft, der so stark war, als wenn süß duftende Sträuße erst kürzlich hier aufgestellt worden wären. Man muß annehmen, daß der Alabaster selbst mit irgend einem unbekannten Parfüm imprägniert war, das sich durch so viele Jahrhunderte erhalten hat." Eine der neuentdeckten Kammern enthält einen großen Alabastersockel der verschiedene Alabasterstatuen trug, die Mitglieder der Hohenpriesterfamilie darstellen.

In einer aus dem Felsen gehauenen Kammer befindet sich eine Gedächtnisstele, die biographische Angaben über Ra Uer enthält; auf einer anderen großen Stele sind die Begräbnisfeierlichkeiten des Würdenträgers dargestellt, und man sieht hier, wie seine Familie weinend die Leiche umgibt. In einer Ecke der Stele ist das Totengebet zu lesen, das von den Mitgliedern der Familien verfaßt wurde. Unter den mehr als 100 Alabasterurnen, die dem Hohenpriester ins Grab gegeben wurden, befinden sich hervorragende Arbeiten. Eine der kostbarsten Grabbeigaben, die bisher entdeckt wurden, ist eine große goldene Vase, die einen Strauß aus goldenen Blumen enthält und wohl ursprünglich das Eßzimmer des Hohenpriesters schmückte; es ist ein einzigartiges Stück. Viele heilige Tiergestalten, von denen einige die Statue des Toten umgeben, andere in besondere Käfige eingeschlossen sind, wurden geborgen. Unter den Schmucksachen befindet sich ein Halsband aus 4000 Rubinen, die auf eine prachtvolle goldene Kette aufgezogen sind; es gehörte der Mutter des Ra Uer und wurde von dieser, als ihr Sohn heiratete, seiner Gemahlin geschenkt.

Literarische Umschau

Soziale Hygiene.

Soziale Hygiene. Von Dr. Fr. Wendenburg, Beigeordneter und Stadtmedizinalrat in Gelsenkirchen-Buer. Preis geh. 10 RM. Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8.

In dem vorliegenden Band werden alle für die Gesundheitsfürsorgeeinrichtungen in Frage kommenden sozialhygienischen Zusammenhänge ausführlich behandelt. Das Aufgabengebiet der kommunalen Gesundheitsverwaltung als der Hauptträgerin der modernen Gesundheitsfürsorge ist unter Berücksichtigung der Grenzgebiete und einer Darstellung der Aufgaben anderer Träger der Gesundheitsfürsorge klar zusammengefaßt. Der Verfasser hat durch seine vielfachen Veröffentlichungen und weitreichende praktische Tätigkeit als Geschäftsführer der Kommunalen Vereinigung der Gesundheitsfürsorge den gesamten organisatorischen Aufbau dieses Arbeitsgebietes stark beeinflußt. Er ist deshalb für eine Bearbeitung des großen Gebietes besonders befähigt.

Das Buch wendet sich nicht nur an die Amtsärzte, sondern auch an die Kommunalverwaltung, Wohlfahrts- und Gesundheitsverwaltung, Versicherungsträger, Verbände und Vereine der freien Wohlfahrtspflege, Sozialbeamten und -beamtinnen und die Wohlfahrtsschulen und anderen Ausbildungsstätten für den sozialen Beruf, denen es ein wertvoller Berater und Führer sein wird. Neben seinem Zweck als Nachschlagebuch ist es durch seinen Aufbau auch als Lehrbuch der Gesundheitsfürsorge vorzüglich geeignet.

*

D. Neumann-Neurode, Gerade Beine und gesunde Füße. Die Beseitigung von Bein- und Fußschwächen. 2. Auflage. 81 S. mit 14 Abb. 1.60 RM. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig.

Es kann Eltern und Erziehern, denen kleine Kinder anvertraut sind, nicht dringend genug geraten werden, ihre Kinder nach dem einfachen System vorbeugend üben zu lassen, das Neumann-Neurode, der Verfasser der bekannten Säuglingsgymnastik, hier empfiehlt.

Der Weg zum Erfolg.

„Verhandlungstechnik" (200 Ratschläge über die Kunst, mit Erfolg zu verhandeln) von Paul Wallisch-Roulin. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfitzerstraße 20, und Wien I, Heßgasse 7. 8. Auflage. Geb. 12 RM.

Ebenso wie in seinen im gleichen Verlag erschienenen Büchern „Menschenbehandlung" (200 Richtlinien der Kunst, sich zu den Mitmenschen richtig einzustellen) und „Entscheidungstechnik" (100 Regeln zur Gewinnung der richtigen Flüssigkeit bei Entscheidungen) hat der Verfasser, ein alter Praktiker aus dem Kaufmannsstande, den spröden Stoff in anregender Sprache und übersichtlicher Gliederung gemeistert. Alle für den Mann des praktischen Lebens wichtigen Situationen sind erschöpfend behandelt. Das Buch ist ein wichtiges Hilfsmittel für den persönlichen Erfolg im täglichen Erwerbsleben. Den Unerfahrenen schützt es vor Uebervorteilung und zeigt auch dem Erfahrenen noch viel Neues.

*

„Wie's gemacht wird." 16 vorbildliche Reklamefeldzüge aus der Praxis des Reklameberaters Paul O. Altbaus. Preis 4.50 RM. mit „Geld-zurück-Garantie" innerhalb 5 Tagen bei Nichtgefallen durch Verlag Organisator, Frankfurt a. M., Weißfrauenhof.

Der Inhalt läßt an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig: Unterwäsche, Huf-Fett, Magenbitter, Heiserkeitstabletten, Kochfett, Papier, Bananen-Kakao, Uhren, Reinigungsinstitut, Kurhaus, Sackhandel, Schönheitsmittel, Bahnhofbüfett, Speiseöl, Kollektivreklame: das sind die Hauptgebiete. In Wirklichkeit bietet es noch mehr, als die oberflächliche Aufzählung vermuten läßt, denn das nach Branchen geordnete Inhaltsverzeichnis gibt 75 Stichworte an. 116 Seiten, 238 verkleinerte Original-Klischees.

Pädagogisches.

Friedrich Fröbel, Sein Weg und sein Werk. Von Professor Dr. Marie-Anne Kuntze. Geb. 1.80 RM. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig.

Die Verfasserin zeichnet ein vielfach neuartiges Gesamtbild des Menschen und Erziehers Fröbel und tut seine überragende Bedeutung für die Reformpädagogik der Gegenwart dar. Sie stellt dabei das Lebenswerk des Meisters im Zusammenhang mit seinem an sich schon lehrreichen Entwicklungsgang dar. Der Laie wird überrascht sein durch die Fülle ganz modern anmutender Gedanken, deren lebhaftester Verfechter Fröbel gewesen ist.

*

Die Berufsmöglichkeiten der Schüler höherer Lehranstalten. Die Berechtigungen der höheren Schulen. Von Studienrat Dr. M. Katz. Geh. 3 RM., Leinen 4 RM. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig.

In übersichtlicher Anordnung finden sie hier alle akademischen und nicht akademischen Berufe zusammengestellt, die Schüler einer höheren Lehranstalt von Sekunda ab ergreifen können. Dabei ist bei jedem Beruf die Ausbildungsweise genau angegeben und auf die Möglichkeit, Nachexamen zu machen, ausdrücklich hingewiesen. Uebersichtliche Tabellen zeigen, welche Anforderungen die einzelnen deutschen Länder stellen usw. Zusammenfassend muß man anerkennen, daß mit diesem Buch ein Ratgeber in den verwickelten Fragen der Berufslaufbahn geschaffen ist, der Eltern, Lehrern und Schülern gute Dienste leisten wird.

*

Geschichte der Philosophie im Altertum und Mittelalter. Von Professor Dr. A. Messer. 8. Auflage. 1.80 RM. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig.

Von Messers in Laien- und Fachkreisen sehr beliebt gewordener Geschichte der Philosophie erscheint der den interessantesten Zeitabschnitt, das Altertum und Mittelalter behandelnde Band soeben in achter, erneut verbesserter Auflage. Der Hauptvorzug dieses Buches ist es, daß die so oft beklagte Dunkelheit philosophischer Bücher hier geschickt vermieden und alles klar und verständlich dargestellt ist.

Willy Greinert, Die Wahrheit. Verlag Berliner Kommissionsbuchhandlung, Berlin SW 68.

Diesmal geht Greinert davon aus, daß einzelne Menschen wie auch ganze Völker und politische Parteien ihre feststehenden Meinungen als Wahrheiten ansehen, oft mit einem Starrsinn, der unbegreiflich erscheint. Die Zeit klärt diese falsche Erkenntnis und stellt die nackte Wirklichkeit dagegen. Im weiteren Verlauf weist dann der Verfasser darauf hin, daß nur ein Ideal Anspruch auf Wahrheit erheben darf, und zwar, wenn es auf Denken und Erkennen, Wollen und Streben beruht. Die Wahrheit selbst ist aber das grundlegende Ideal, der einzige Weg zu ihr zeigt die Gottheit, sie führt die Menschheit zur Höhe, zur Vollendung. Das sind die Grundgedanken, auf denen der Verfasser sein Werk aufbaut, damit es zum Segen, zur Selbsterziehung führe. Das Buch ist eine energische Mahnung.

Adolf Uzarski, Das Hotel zum Paradies. Mit 100 Bildern des Verfassers. Geh. 4 Mk. Leinen 6 Mk. Delphin-Verlag, München.

Uzarski schildert hier höchst ergötzlich, wie unsere lieben Landsleute spießbürgerlicher Observanz sich auf dem begrenzten Raum eines kleinen Riviera-Hotels „amüsieren", wie sie unter dem Einfluß ungewohnter Hitze mit Aerger, Klatsch, Mißgunst und Kleinlichkeit ihre Erholungszeit ausfüllen, woraus sich die komischsten Situationen und spaßigsten Verwicklungen und Lösungen ergeben. Reichtum der Erfindung, treffende Kritik ohne Haß, echter Humor, dazu die köstlichen Zeichnungen bedeuten fröhliche Unterhaltung mit nachdenklichem Hintergrund, wie sie im heutigen Schrifttum kaum in einem anderen Buch geboten wird.

Zeitschriften.

„Niederdeutsche Monatshefte." Verlag Franz Westphal, Lübeck. Das vorliegende Februarheft enthält neben wertvollen und interessanten Aufsätzen auch eine Reihe von köstlichen Bildern, namentlich zu dem Aufsatz über den Architekten Heinrich Tessenow. Eduard Thorn schildert nach Otto Speckters Familienchronik „Niederdeutsches Malerleben um 1850"; Hans Nevermann schreibt Volkskundliches über den Drachen in Mecklenburg. In einer famosen Tierstizze zeichnet Erich Gaedechens das Schicksal eines der letzten Wanderfalken Niederdeutschlands. Auch die gute Unterhaltung kommt wieder nicht zu kurz: Walter Brauns, Winter in der Heide, Ludwig Dühwahl, Begegnung (eine E. T. A. Hoffmann-Geschichte), Paul Beelau, Dodenkaat, ferner Gedichte in hoch- und plattdeutscher Sprache. Reichhaltig, knapp und vielseitig wie immer: Niederdeutsche Kulturumschau und Niederdeutsche Bühne. — Die Hefte kosten nur 50 Rpf., Probehefte kostenlos vom Verlag.

Der erste Teil des Märzheftes der **„Literatur"** (Herausgeber: Ernst Heilborn, Berlin, Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin) ist diesmal dem „Tag des Buchs 1930" gewidmet. Die Redaktion hat ausschließlich maßgebende Vertreter der jungen Schriftstellergeneration zu einer Meinungsäußerung aufgerufen — es kommen Richard Billinger, Richard Friedenthal, Heinz Dietrich Kenter, Hermann Kesten, Cecile Ines Loos, Alfred Neumann, Ernst Penzoldt, Theodor Plivier, Otto Rombach, W. E. Süskind, Friedrich Wolf, Carl Zuckmayer, also Vertreter aller Richtungen zu Worte — und das Ergebnis ist überaus erfreulich: Bekenntnis der Jugend zum Buch! Die wichtige Frage nach Nutzen und Schaden der Leihbibliothek erörtert G. Klipper, sein maßgebendes Urteil weist auf Nützlichkeit der Leihbibliotheken hin. Nicht nur in Hinblick auf den Autor, dessen erstes Ziel naturgemäß sein muß, gelesen zu werden, sondern auch in Hinblick auf den Verleger und Sortimentsbuchhändler. Er weiß aus langjähriger Erfahrung, daß nichts dem Buch förderlicher ist als die Empfehlung von Mund zu Mund, und daß das ausgeliehene Buch derart befähigt ist, sich selber neue Käufer zu werden.

„Deutsche Erde", Halbmonatsschrift. Vertrieb: Klasing & Co., Berlin W 9, Linkstraße 38. Bezugspreis für Deutschland vierteljährlich 5 RM. Einzelheft 1 RM. frei Haus. Diese neue Zeitschrift, von der bereits zehn Hefte erschienen sind, hat es sich zur Aufgabe gestellt, die innige Verbundenheit jedes Deutschen mit seiner Heimat zu pflegen und zu fördern. All das, was auf deutscher Erde gewachsen und geschaffen wurde, wird hier in Wort und Bild festgehalten. In anerkennenswerter Weise schaltet die Parteipolitik vollständig aus. Die „Deutsche Erde" berichtet laufend aus allen Gebieten der Heimatkunde, des Städtebaues, des Wohnungswesens, der Architektur, des Gartenbaues usw. Sie macht den Leser mit Errungenschaften der Industrie und des Handels bekannt, nimmt Stellung zu den neuen Erfindungen und Problemen der Zeit und erläutert medizinische Fragen. Ja selbst für Erziehung und Unterricht ist sie das gegebene Sprachrohr. Die Beiträge stammen durchweg aus der Feder bekanntester Schriftsteller und Gelehrten. Aus dem Mitarbeiterstab seien nur genannt: Heinrich Lhotzky, Max Kemmerich, Fritz Müller-Partenkirchen, Wilhelm Poulang, Carl Reinhard Dietz und Walter Schmidtkunz.

Die Heimat (Monatsschrift für Land, Volk und Kunst in Westfalen und am Niederrhein) hat in letzter Zeit mehrere bedeutsame Aufsätze über das Schaffen westfälischer Künstler veröffentlicht. So bringt sie auch in der Februar-Nummer wieder einen ausgezeichnet unterrichtenden Beitrag über den frühverstorbenen Soester Maler Wilhelm Morgner, aus der Feder von Dr. H. Osenberg. Ein fesselndes, abenteuerliches Lebensbild über Lothar Dietrich von Bönninghausen, einen aus Westfalen stammenden General aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, entwirft H. Esser. Ueber „Westfalens Anteil an Friedrich Fröbels Lebens- und Erziehungswert" berichtet Dr. Sellmann. Verständige Worte über „Die Berufung zur Heimatpflege" findet Dr. B. Lange in seinen kritisch gestimmten Ausführungen. Für Freunde des plattdeutschen Schrifttums bringt der Aufsatz „Die Entwicklung der plattdeutschen Lyrik" von A. Jansen, sowie die humoristische Erzählung „Dä Schmed van Buiseield un suin leste Schützenfeist" von Dr. Schoneweg. Anregung und Unterhaltung. (Bezugsanmeldung sind an die Postanstalten oder an den Heimatverlag, Dortmund, Königshof 23, zu richten.)

Das Europa-Rad (ges. geich.), ein drehbares Nachschlagewerk für die wichtigsten geographischen Daten Europas. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 1 RM.

Nachschlagen im Handumdrehen — man ist verblüfft, wie einfach das ist, sich mit dem „Europa-Rad" über alles zu orientieren. Statt daß man im Atlas oder Lexikon umständlich sucht und nachschlägt (vorausgesetzt, daß man überhaupt so glücklich ist, neue Werke zu besitzen), nimmt man das Europa-Rad. Ein Griff, ein Blick gibt jede gewünschte Auskunft über die 34 europäischen Staaten. Ganz besonders die Jugend wird mit diesem kleinen drehbaren Nachschlagewerk spielend lernen, und wir Alten werden oft genug das Europarad brauchen, denn — Hand aufs Herz — wer von uns weiß nach den großen Umwälzungen der letzten Jahre Bescheid über die Hauptstädte, Staatsformen, Landesfarben der europäischen Länder (etwa Litauens oder Albaniens).

Neueingänge.

Krankenpflege. Ueber Pflege und Ernährung der Kranken (von Apotheker J. Kockerols) bringt der Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn ein kleines Schriftchen in der Sammlung „Hilf dir selbst" heraus. Preis 0.75 Mark. Eine volkstümliche Schrift.

Pflege und ernähre dein Kind richtig. Von Kinderarzt San.-Rat Dr. M. Wollenweber. Verlag von Wilh. Stollfuß, Bonn. 0.75 RM. In gemeinverständlicher Weise werden hier Ratschläge von autoritativer Stelle für die so hochwichtige Frage von Pflege und Ernährung im ersten Lebensalter gegeben. Alles Wesentliche ist in volkstümlicher Form erläutert.

Die Einkommensteuer des leitenden Angestellten, Gehalt, Tantieme, Aufwandsentschädigung, Zukunftssicherung von Dr. Blümich, Regierungsrat am Landesfinanzamt, Berlin. — Zweite, völlig neubearbeitete Auflage. Preis kartoniert 3.90 RM. 180 Seiten. Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 10, Wien I.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Wattenscheid im Zeichen des Volkstrauertages.

Anläßlich des Volkstrauertages finden in unserer Stadt große Gedenkfeiern statt. Die Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet um 14.30 Uhr auf dem Gertrudisplatz eine Heldengedenkfeier. Hier werden mitwirken die vereinigten Männerchöre unter Leitung des Lehrers Röth und die Kapelle der Schutzpolizei Bochum unter Leitung des Polizeiobersekretärs Rungenhagen. Pfarrer Behrmann, Hamburg, Divisionspfarrer der 19 Landwehr-Division, wird die Gedenkrede halten. Nach einem stillen Gedenken unter den Klängen des Kameradenmarsches folgt die Ehrensalve. Der Preis des Programms ist, um allen Bevölkerungsschichten die Beteiligung zu ermöglichen, mit 20 Pfg. sehr niedrig gehalten. Zudem ist der Reinertrag für den Patenfriedhof der Ortsgruppe Wattenscheid Wynendaele in Westflandern bestimmt. — Im Stadtteil Westenfeld veranstalten die dortigen Vereine um 16 Uhr am Ehrenmal eine gemeinsame Gedenkfeier, der sich im Saale Gottschalk noch eine würdige Saalfeier anschließen wird. (Wg)

Abiturienten-Abschied. Dienstag abend veranstaltete das Gymnasium Marcanum im Marxmeierschen Saale einen Elternabend, mit dem gleichzeitig die Abschiedsfeier der diesjährigen Abiturienten verbunden wurde. Zunächst gab das Schülerorchester, das unter Leitung des Gymnasial-Musiklehrers, Rektor Heinhorst, steht, Proben seines Könnens. Abiturient Böller dirigierte es mit Schmiß und Umsicht. Der Schülerchor unter Rektor Kleinhorst erwies sich als ein guter Klangkörper. Er sang Volkslieder mit Ausdruckskraft. Nach dem Konzert ergriff Studiendirektor Dr. Minn das Wort zu einer Ansprache an die Abiturienten, in der er ihnen den Ursprung der Akademie in klaren Worten zeichnete. Die Entlassenen möchten sich zum Prinzip machen, gute Staatsbürger zu werden. Mit Händedruck wurden die Abiturienten alsdann von dem Redner entlassen. (Wg)

Die Zahlung der Zusatzrenten erfolgt am Samstag auf Zimmer 4 des Rathauses. Für Eppendorf wird am gleichen Tage um 15 Uhr in der früheren Gemeindeschreibstube gezahlt. (Wg)

Persönliches. Einen außerordentlich ehrenvollen Ruf erhielt der Markscheider Walter Nehm von der Zeche „Centrum-Morgensonne" als Professor der Markscheiderkunde an der Bergakademie in Clausthal. Voraussichtlich wird er seinen neuen Wirkungskreis schon am 1. Mai antreten. (Wg)

Der Verband kaufm. Grubenbeamten, Ortsgruppe „Centrum" hielt am Dienstag unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Kollegen Brennholt, seine Monatsversammlung ab. Der Beschluß der Jahreshauptversammlung, Mitglieder in Zukunft nur in Versammlungen aufzunehmen, wurde dahin umgeändert, daß in Zukunft der Vorstand über Aufnahme neuer Mitglieder entscheidet. Der Versammlungsleiter gab einen eingehenden Bericht über die am 20. Februar in Gelsenkirchen stattgefundene Jahreshauptversammlung des Bezirksvereins Gelsenkirchen. Als Kassenrevisor wurde u. a. der Kollege Koring von der Ortsgruppe „Centrum" gewählt. Eine längere Aussprache ergab der Punkt „Betriebsratswahlen am 24. und 25. März". Der Verband kaufm. Grubenbeamten hat mit dem GdA. wieder eine gemeinsame Liste aufgestellt (Nummer 2). Am 11. Mai findet in Castrop der erste Verbandstag statt. Im Juni soll ein Ausflug mit Damen unternommen werden. Den Schluß der Versammlung bildete eine längere Aussprache über [illegible]fragen. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Ein eigener Schnapslieferant. Zollkommissariat und Polizei haben in Röhlinghausen einen guten Fang getan. Ein Bergmann hatte sich aufs Schnapsbrennen gelegt. Wenn auch der Herstellungsprozeß mit ganz primitiven Mitteln geschah, — Kartoffeln und Kartoffelschalen stellten das Rohmaterial — so war der Ertrag immermehr groß, wurden doch bei der Beschlagnahme noch etwa 20 Liter festgestellt. Aufgedeckt wurde die geheime Schnapsbrennerei durch den Hersteller selbst, der anscheinend zu reichlich von seinem „Kartoffelgold" genossen und so sein Geheimnis verraten hatte. (Ae)

Persönliches. Am Herner Gymnasium bestand Al. Becker aus der Apothekerstraße seine Reifeprüfung. (Ae)

Der ost- und westpreußische evang. Arbeiterverein Röhlinghausen hielt am Sonntag im Vereinslokal seine monatliche Versammlung ab, welche sehr gut besucht war. Vor Bekanntgabe der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des gestorbenen Kameraden Dimmek und der gestorbenen Ehefrau des Kameraden Blesch. Ihr Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. In besonderer Weise gedachte der Vorsitzende der Ehefrau des Kameraden Fidora, welche in körperlicher und geistiger Frische heute ihren 70. Geburtstag begehen kann. Der 2. Vorsitzende Ptak gab einen ausführlichen Bericht über die Delegiertentagung am 2. März in Buer-Beckhausen. Nach Erledigung der übrigen auf der Tagesordnung stehenden Punkte folgte eine Verlosung. (Td)

Katernberg.

Zum Volkstrauertag. Der Regierungspräsident hat den Antrag des Volksbundes auf Genehmigung des Aufmarsches abgelehnt. Demgemäß ist eine Programmänderung eingetreten. Das Antreten der Vereine auf dem Marktplatz fällt aus: um 18 Uhr findet auf den beiden Friedhöfen eine Kranzniederlegung vom Volksbund der Kriegsgräberfürsorge statt, um 19 Uhr eine Trauerfeier im Saalbau Wenner, in deren Mittelpunkt die Gedächtnisrede des Divisionspfarrers a. D. Sagel, Köln, steht. Der MGV „Harmonie", die Musikvereinigung und der Quartettverein werden den musikalischen Teil bestreiten. (So)

Kray.

Der Fußball ist für die Gartenbesitzer jetzt zu einer wahren Plage geworden. Da es den Kindern an Spielplätzen fehlt, werden in den Nebenstraßen Fußballspiele abgehalten, die den Leuten, die ihre Gärten mit den ersten Sämereien schon bestellt haben, die Arbeit zunichte machen. Es ist Aufgabe der Eltern, den Kindern das Ballspielen zwischen den Gärten zu verbieten; die Gartenbesitzer müssen sonst zur Anzeige schreiten, was man doch im Interesse des nachbarlichen Friedens nicht gern tut. (ch)

Eine Lichtsäule, die ihren Zweck verfehlt. Man hat leider die unangenehme Feststellung machen müssen, daß die Lichtvorrichtung an der bei der Unterführung Kray-Nord errichteten Verkehrssäule schon seit einigen Tagen nicht in Ordnung ist und am Abend nur zeitweise, beziehungsweise überhaupt nicht leuchtet. Dieser Uebelstand bringt große Gefahren mit sich; eine sofortige Behebung ist dringend erforderlich. (ö)

* * *

Neue Gas-, Wasser- und Strompreise

für die Bewohner der eingemeindeten Gebiete ab 1. April.

Auf Grund des § 10 des Einführungsgesetzes zu dem Gesetz über die kommunale Neugliederung im Rhein.-Westf. Industriegebiet vom 29. Juli 1929 ist das Ortsrecht der eingegliederten Gemeinden außer Kraft gesetzt und gilt nunmehr das Recht der Stadt Essen. Es gelten daher vom 1. April ab die Lieferungsbedingungen und die Preise der Essener Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke auch für die Bewohner der eingegliederten Gemeinden. Die Einziehung der fälligen Beiträge für Gas-, Wasser- und Stromverbrauch, soweit dieses bisher durch die eingegliederten Gemeinden geschehen ist, erfolgt vom 1. April ab durch die Kassenverwaltung der Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Essen im Wege des direkten Einziehungsverfahrens. Die Rechnungen werden bei der Ablesung ausgestellt und sind sofort an die Gelderheber zu zahlen. Werden sie bei der ersten Vorlage nicht bezahlt, so kann von diesem Zeitpunkte ab die Zahlung nicht mehr bei den Zweigstellen der Stadthauptkasse, sondern nur noch auf das Konto der Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke bei der Städt. Sparkasse in Essen oder deren Zweigstellen und auf das Postscheckkonto Essen 5180 erfolgen.

Westerholt.

Was macht der gestörte Rundfunkteilnehmer?

Die Zahl der Rundfunkstörungen nimmt noch immer zu; Klagen über schlechten Rundfunkempfang laufen fortgesetzt bei der Westdeutschen Rundfunk A.G. wie bei der Reichspost und bei der J. W. F. in Köln ein. Die gestörten Rundfunkteilnehmer scheinen noch nicht zu wissen, daß alle diese Wege für die Erledigung ihrer Störungsmeldungen erschwerende Umwege darstellen. Denn von allen genannten Stellen müssen die Störungsmeldungen zur Behandlung und Erledigung den in den einzelnen Bezirken Westdeutschlands gebildeten Funkwachten zugeleitet werden. Das bedeutet Unkosten und Zeitvergeudung. Der einzig richtige Weg ist der, die Störungsmeldungen unmittelbar an die örtliche Funkwacht gelangen zu lassen. Nur dann besteht Gewähr, daß die Meldung rasch behandelt wird. Die für unseren Bezirk in Frage kommende Adresse lautet: Obmann Kurt Klug, Grünstraße 16. Die Geschäftsstelle der J. W. F. köln stellt nur die Zentral-Organisation dar, an die man sich nicht direkt wenden soll. Alle gestörten Rundfunkteilnehmer seien auf die richtige Adresse für die Anbringung ihrer Störungsmeldungen aufmerksam gemacht.

Evang. Vereinigung. Am Sonntag 18 Uhr findet im Gasthof Kampmann eine Fraktionssitzung statt: dazu ist auch die Fraktion Bertlich eingeladen. (s)

Volkstrauertag. Ein öffentlicher Aufzug der Vereine anläßlich des Volkstrauertages fällt aus. Aus diesem Grunde findet auch auf dem Friedhof keine Feier statt. (s)

Tagung des Emscher-Sängergaues.

Das Doppel-Jubelfest zweier Wanne-Eickeler Männergesangvereine. — Aktuelle Fragen der Pflege des deutschen Liedes.

Der Emscher-Sängergau tagte Dienstag abend. Die gutbesuchte Versammlung — es waren 15 dem Gau angehörende Vereine vertreten — wurde durch Studiendirektor Pesch-Herne geleitet. Der MGV. „Sängervereinigung" Eickel-Herne und „Einigkeit" Dorneburg feiern in den Tagen des 5., 6. und 7. Juli zusammen das Stiftungsfest, welches, als Gausest aufgezogen, alle Vereine des Emschergaues auf dem Plan finden wird. Dem deutschen Liede soll wieder einmal eine machtvolle Kundgebung bereitet werden, die, wie Lehrer Konsek (Herner Männerchor) betonte, unbedingt notwendig sei in der heutigen Zeit mit ihrer weitgehenden Verflachung. Der Vorsitzende teilte mit, daß Gauchormeister Musikdirektor Lamberts soeben eine schwere Darmoperation überstanden habe; ihm wurden Wünsche baldiger, völliger Genesung übermittelt.

Studiendirektor Pesch wies sodann auf den nahen Volkstrauertag und ebenso auf den am 29. Juni erstmalig in deutschen Landen stattfindenden

Allgemeinen „Liedertag"

hin. Beide Veranstaltungen gäben Gelegenheit, sich in den Dienst einer guten Sache zu stellen und seien geeignet, daß man auch der gefallenen Brüder im Liede gedenke, zum andern, daß auch die deutsche Sängerangelegenheit etwas sei, das man nicht übersehen dürfe.

Der Sängertag in Leipzig

war sodann Gegenstand längerer und eingehender Besprechungen. Das Referat erstattete Studiendirektor Pesch in bester Weise. Von einer Abschaffung der alten Wettstreite wolle man in vielen deutschen Sängerbünden nichts wissen, was besonders der rheinische Sängerbund, die sauerländischen Vereine und viele süddeutsche Bünde betonten. Pesch gab auch eingehende Erklärungen über die Verfehlungen des früheren Bundesschatzmeisters des DSB. Redlin. Das große Defizit sei nun dank der rührigen Arbeit des neuen Schatzmeisters, Bürgermeisters Roth, auf ein geringes zurückgeführt; man hoffe innerhalb dieses Jahres das Restdefizit ebenfalls aus der Welt schaffen zu können. Sämtliche Verpflichtungen des DSB. würden auf diese Weise geregelt werden. Auch die angeblich stattgefundenen

Unregelmäßigkeiten, die dem Westf. Sängerbund zur Last gelegt wurden,

erfuhren durch Studiendirektor Pesch in soweit Klärung, als er mitteilen konnte, daß von Verfehlungen schlechthin nicht gesprochen werden kann, was sogar der Wortführer der Unzufriedenen, Studienrat Dr. Schmed, Hörde, zugeben mußte; lediglich die Kassenführung bedürfe einer Vereinigung; jetzt habe man Fachleuten die Buchführung übertragen. Lehrer Konsek (Herner Männerchor) hielt alsdann einen belehrenden Vortrag über den planmäßigen und richtigen Weg der Geldabführungen, teilte auch mit, daß Vereine, die 50, 75 und 100 Jahre beständen, eine staatliche Anerkennung und die Zelterplakette erhielten, welche vom Verein aber durch die Ortsbehörde zu beantragen sei. Studiendirektor Pesch teilte mit, daß man auch in Herne zur Gründung eines Stadtverbandes der MGV. schreiten wolle, während Selbach (Sängervereinigung Röhlinghausen) sich über Zweck, Ziele und Vergünstigungen im Wanne-Eickeler Stadtverband verbreitete. Auch Lehrer Reul (Beamtengesangverein Shamrock) plädierte für Zusammenschluß. Die Verdienste des kürzlich gestorbenen Konrektors Berg, des Mitgliedes des Musikausschusses, wurden in packender Rede durch den Vorsitzenden gewürdigt. Die nächste Gausitzung findet in Wanne-Eickel an der Dorneburg statt. (Ae)

Gladbeck.

Milchkrieg zwischen Emscher und Lippe.

Konkurrenzkampf zwischen Gladbeck und Hervest.

Ein Milchhändler aus Hervest bemüht sich seit einiger Zeit, seine Milch in Gladbeck an den Mann zu bringen und unterbot dabei die Gladbecker Milchhändler im Preise. Da alle Versuche, den Händler zur Einhaltung des allgemeinen Milchpreises zu veranlassen, scheiterten, machten die Gladbecker Händler einen Gegenvorstoß und vertrieben die Milch in Hervest zu einem Preise, der weit unter dem Selbstkostenpreise lag. Das hatte zur Folge, daß die Milchhändler von Torsten, Hervest und Holsterhausen beschlossen, den Lieferanten des Hervester Händlers, die Molkereigenossenschaft Erle in der Herrlichkeit, unter der Androhung des Boykotts zu veranlassen, den Hervester Händler von der Milchbelieferung auszuschließen. Die Folge war, daß der Hervester Händler die Milchlieferung nach Gladbeck einstellen mußte. Nun ist in dem Kampfe aber eine neue Wendung eingetreten, denn der Hervester Händler hat inzwischen von dem Regierungspräsidenten die Erlaubnis erhalten, Milch in Gladbeck zu verkaufen. Wie der Milchkrieg auslaufen wird, läßt sich noch nicht übersehen; jedenfalls dürfte die Verbraucherschaft der lachende Dritte dabei sein. (t.)

Evang. Arbeiterverein Zweckel. Die Monatsversammlung war wohl die am stärksten besuchte seit der Gründung des Vereins. So hatte Vereinsbruder Obergärtner Riemer für seinen überaus fesselnden Vortrag über die Ursachen der Fruchtbarkeit bei unserm Gartenobst eine lohnende Zuhörerschaft gefunden. Nach dem Vortrag wurden die neun Teilnehmer an den Erholungsfreizeiten in unserm Hüchenbacher Heim ausgelost. Außer diesen können aber noch recht viel andere an Arbeiterfreizeiten des Kampfbundes teilnehmen, wozu außer der Reise keine weiteren Kosten entstehen. Zum Schluß traten 23 Mitglieder der Kommunalen evang. Vereinigung (Evang. Volksdienst) bei. (km)

Kriegerehrenmal. Das im Westlichen Hof veranstaltete Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Art.-Rgt. Nr. 6 Münster, hatte einen unerwartet zahlreichen Besuch aufzuweisen. Dem Ausschuß für die Errichtung eines Ehrenmals konnte ein Reinertrag von etwa 900 RM. überwiesen werden. (W)

Marl.

Annäherung zwischen Marl und Herten. Eine Verfügung der Regierung in Münster setzt die Rektoratschule in Marl in eine amtliche Beziehung zum Realgymnasium in Herten und beauftragt den Studiendirektor Dr. Dirking in Herten mit der Wahrnehmung dieser Interessen. Diese Verfügung bedeutet einen erheblichen Fortschritt. Künftighin werden die Schüler der Obertertia der Rektoratschule in Marl an der Schule selbst eine Abschlußprüfung ablegen können, deren Bestehen es ihnen ermöglicht, ohne weitere Prüfungen auf die nächste höhere Klasse einer berechtigten Vollanstalt überzugehen. (k)

Rheinland-Westfalen.

Castrop-Rauxel, 12. März. (Ein zweijähriges Kind ertrunken.) Eine auf der Heimstraße im Stadtteil Ickern wohnende Frau hatte während der Hausarbeit ein Becken mit kochendem Wasser auf den Fußboden gestellt. In dem Augenblick kam das etwa zwei Jahre alte Kind in das Zimmer und stürzte rückwärts gehend in das siedende Wasser. Es erlitt furchtbare Verbrennungen und starb nach kurzer Zeit im Krankenhaus.

Hamm, 12. März. (Seinen Schwiegervater erstochen.) Gestern nachmittag wurde der Arbeiter Wilhelm Poppe von seinem Schwager, dem Arbeiter Karl Meyer, im Verlaufe eines Streites mit einem Brotmesser ins Herz gestochen. Das Messer durchstach drei Rippen und verursachte eine acht Zentimeter tiefe Wunde im Herzen, so daß der Tod kurz darauf eintrat.

Von den Gelsenkirchener Filmbühnen.

Capitol-Theater. Heute letzte Aufführungen des Films „Stud. chem. Helene Willfüer" mit Olga Tschechowa, Igo Sym, Ernst Stahl-Nachbaur. Morgen Freitag beginnt die große Henny-Porten-Festspielwoche, mit dem neuesten und besten Film der Künstlerin: „Die Herrin und ihr Knecht". Der Film erlebte in allen Großstädten einen Massenandrang. Polizeiaufgebote mußten für Ordnung sorgen. So stark ist die Verehrung für einen Filmstar noch nie zum Ausdruck gekommen, wie bei Henny Porten, der verdienstvollen und noch immer unermüdlich schaffenden Pionierin des deutschen Films. „Die Herrin und ihr Knecht" ist nach dem bekannten Roman von Georg Engel bearbeitet und von Richard Oswald zu einem Filmwerk geschaffen, das darstellerisch sowohl als auch szenisch weit über bisher Gesehenem steht. Ein kleiner Gutshof hart an der russischen Grenze, über den die ersten Phasen des großen Weltkrieges hinwegbrausen und ihn in kurzer Zeit die Besetzung durch die Russen und die Befreiung durch die Deutschen erleben lassen. Auf dem stillen, vornehmen Gutshof keimt eine heimliche Liebe der deutschen Gutsherrin zu dem russischen Oberbefehlshaber auf, dem Fürsten Fergussow, der sie schon zweimal vor dem wilden, leidenschaftlichen Liebeswerben des Obersten Rassin beschützen konnte. Das Deutschtum, die Liebe zu ihrem Vaterlande ist stärker als die Gefühle gegen den ritterlichen Russen, bis sie sich in einer Nacht voller Seelenkämpfe durchringen. Henny Porten hat ihre ganze Meisterschaft und die hervorragende Kunst als Tragödin in die Rolle der Johanna hineingelegt. Ebenbürtige Partner unterstützten sie: Mary Kid als ihre etwas leicht veranlagte Schwester, Igo Sym als Fürst Fergussow, Fritz Kampers als Oberst Sassin und nicht zuletzt die von Kapellmeister Fischer eigens für diesen Film geschaffene Musik. Im Beiprogramm ein ebenfalls deutscher Großfilm: „Fräulein, pardon, ich glaub, wir kennen uns schon" oder „Madame im Strandbad", ein nasses, heiteres Abenteuer mit den besten deutschen Lustspielkanonen wie: Betty Bird, Albert Paulig, Oskar Marion, Helene Münchhofen und dem leider zu früh verschiedenen Robert Garrison. Außerdem noch das ganz besonders ausgewählte Beiprogramm. Anfang wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr.

Tivoli-Lichtspiele Gelsenkirchen, Arminstraße 14/16. Heute Donnerstag letzter Spieltag von Harry Piels Sensationsfilm „Rätsel einer Nacht", „Wie ist das Küssen so beliebt" und „Menschen ohne Gewissen". Ab Freitag zwei Spitzenfilme und zwei Wildwest-Filme auf dem neuen Programm. Als erster Film „Der Heldenkampf vom Hochland". Eine Fehde zweier alter schottischer Adelsgeschlechter, in deren Mittelpunkt Annie Laurie Lilian Gish verkörpert steht. Von jeher fand schottische Romantik mit ihren Kämpfen der wilden Hochlandstämme in vielen Herzen Widerhall und so wird auch dieses Drama mit Lilian Gish, der Frau, die alle Herzen rührt, einen vollen Erfolg für die Tivoli-Lichtspiele bedeuten. „Flucht vor der Liebe" ist der große Ufafilm mit Jenny Jago, Kurt Vespermann, Vera Schmitterlöw, Kurt Gerron, Paul Heideman u. a. m. Eine Schilderung vom Liebesopfer eines schlichten Mädels, die Tochter eines derben Schaubudenbesitzers. Das Feuer der Leidenschaft ergriff dieses bildhübsche glutäugige Mädel und einen lebenslustigen, zukunftsreichen „Sohn aus bester Familie". Aber der Alltag war stärker und in selbstlosem Verzicht opfert sie ihr Glück der Zukunft des Geliebten. Zu diesen beiden erstklassigen Filmen zeigen die Tivoli-Lichtspiele noch zwei Sensations- und Abenteuer-Dramen mit den besten Cowboydarstellern Jack Hoxie und Jack Perrin. Wilde Kämpfe, spannende Verfolgungen und derbe Keilereien sehen die Titeldarsteller als verdiente Sieger gegen eine Uebermacht von Schurken übelster Art. Es ist eine wahre Freude, zusehen zu können, wie sich diese gewandten Cowboys aus Affären ziehen, bei denen einem der Atem stocken bleibt. Die bekannt niederen Eintrittspreise werden dazu beitragen, die Tivoli-Lichtspiele bis auf den letzten Platz zu füllen.

Apollo-Theater. Heute zum letzten Male das ausgezeichnete Programm: „Die Masken des Erwin Reiner" mit John Gilbert und Dolores del Rio in „Die goldene Hölle". Ab morgen ein ausgesucht schönes Erstaufführungsprogramm! Lil Dagover in „Spielereien einer Kaiserin". Dieser Film ist ein monumentaler Ausstattungsfilm aus dem Liebesleben der großen Kaiserin Katharina I. von Rußland nach dem bekannten gleichnamigen Drama von Max Dauthendey. Lil Dagover spielt Katharina I. und damit das abenteuerlichste Schicksal der gesamten Frauenwelt: Den Aufstieg einer Frau von der einfachsten Marketenderin und Dragonerfrau zur Kaiserin Rußlands! Katharina Skawronska, 1679 geboren, kam 1683 als Waise zu dem Probst Glück nach der deutschen Stadt Marienburg, heiratete 1702 einen einfachen schwedischen Dragoner und wurde nach der Einnahme Marienburgs die Geliebte des russischen Feldherrn Menschikoff. In Petersburg sah Zar Peter der Große die schöne Katharina und erbat sie sich von Menschikoff. 1712 heiratete Peter die einstige Dragonerfrau. 1725 bestieg Katharina mit Menschikoffs Hilfe den Thron. Das ungewöhnlich spannende Liebesspiel gestaltet diesen Film zu einem Zugstück ersten Ranges. Außer Lil Dagover wirken mit: Peter Boß, Dimitri Smirnoff, Nikolai Malikoff, Sybill Morel, Alexander Märskl, Jaro Fürth, Eugen Burg, Vera Pawlowa. Hierzu läuft ein ganz ausgezeichnetes Großlustspiel mit Anny Ondra: „Sündig und Süß". Der Liebesroman der kleinen Musette, eines Künstlermodells vom Pariser Montparnasse, die auf abenteuerlichem Wege einen jungen, reichen Maler aus USA. kennen lernt, dem sie so gefällt, daß er nicht von ihr lassen will, obgleich sie ihm — ohne ihre Schuld — durch eine Verkettung von Umständen als eine völlig unmoralische Person erscheint, bis er nach einem tollen Wirbel von Geschehnissen vom Gegenteil überzeugt wird. In den Hauptrollen: Anny Ondra, Andre Roanne, Teddy Bill, Hans Junkermann, Hermann Picha, Ad Engers, Paul Rehkopf, Paul Morgan. Außerdem läuft noch ein Tonfilm-Sketch: „Ein Tag Film".

Industrie-Kino. Nur noch heute kann das mit so großem Beifall aufgenommene Programm „Auf Leben und Tod" mit Eddy Polo, „Tarzans neue Dschungelgeschichten" und „Der Steckbrief" auf dem Spielplan bleiben. Ab morgen wiederum ein reichhaltiger, sensationeller Erstaufführungs-Spielplan! Ein neuer Riesen-Film aus der Unterwelt Chikagos: „Polizei". Acht mitreißende Akte. George Bancroft spielt hier die Rolle eines von den Verbrechern gefürchteten Geheimpolizisten, der wegen seiner Energie und Rücksichtslosigkeit von den Verbrechern gehaßt und gefürchtet wird. Ein spannender Liebesabenteuer-Film ist „Ein Traum von Liebe". In neun fesselnden Akten wird hier die Geschichte der schönen Zigeunerin Adrienne, die eine große Tragödin und eine Heldin der Liebe wurde, geschildert. Hierzu Edmund Cobb, der bekannte Wildwest-Darsteller in „Der Held der Prärie". Ein neues, tempogeladenes Wildwestabenteuer. Kämpfe mit Indianern! Unglaubliche Leistungen an Klugheit, Kühnheit und wildem Draufgängertum!



Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ Berlin, 12. März. (Drahtb.)

Die Annahme der Younggesetze im Reichstag in der zweiten Lesung hatte bereits im Berliner Abendverkehr Deckungen und Rückkäufe der Spekulation veranlaßt, die sich bei Beginn der Börsenversammlung fortsetzten. Auch Großbanken hatten für ihre Kundschaft angesichts der Entspannung der innerpolitischen Lage Kaufordres auszuführen. Die Kurse konnten sich im Rahmen von etwa 2 bis 5 Prozent bessern. Von der heutigen Schlußabstimmung über den Youngplan erwartet man keine Ueberraschungen mehr. Das Geschäft war etwas belebter als an den Vortagen. Die Stimmung wurde durch den unverändert leichten Geldstand und die Berichte vom Arbeitsmarkt, an dem erstmals wieder ein Rückgang der Arbeitslosenziffer festzustellen ist, günstig beeinflußt. Auch die fortschreitende Besserung des Markkurses wurde mit Befriedigung aufgenommen. Besonderes Interesse beanspruchten Schiffahrtswerte, besonders Nordlloyd unter Hinweis auf die starke Aktivität des Unternehmens. Die immer wieder erörterten Kombinationen über ein Zusammengehen der großen beiden deutschen Schiffahrtsunternehmen lenkten das Interesse auf Hapag-Aktien. Am Geldmarkt waren die Sätze unverändert. Tagesgeld 4 bis 5 Prozent, Monatsgeld 6¾ bis 8½ Prozent, Warenwechsel 5½ Prozent. Die Mark besserte sich weiter.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 15,97 (15,66) Dollar-Cents.

Stillstand der Arbeitslosigkeit.

Erster kleiner Rückgang.

Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit kam in der Woche vom 3. bis 8. März nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung zum Stillstand. Die Zugänge von neuen Arbeitsuchenden konnten erstmals durch die Abgänge an Arbeitslosen ausgeglichen werden. Die Frühjahrsbelebung in den Außenberufen stieg, wenn auch unsicher und zögernd, langsam weiter an. Das konjunkturelle Absinken des Beschäftigungsgrades setzte sich ruhiger als in den Vorwochen fort. So kam das Gleichgewicht dadurch zustande, daß die ansteigenden Kräfte etwas stärker und die abgleitenden etwas schwächer geworden sind. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung, die am 28. Februar nach der endgültigen Meldung 2 378 521 betrug, ging in der Berichtswoche auf 2 363 000 zurück. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung betrug am 28. Februar 277 202, sie stieg nach den Vormeldungen inzwischen noch schwach um etwa 1000 Personen an. Der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit dürfte demnach am 28. Februar auf 2 655 723 Hauptunterstützungsempfänger — bekanntlich nicht die Gesamtlast der Arbeitslosigkeit — liegen.

Ruhrstahl A. G., Witten.

✕ Die handelsregisterliche Eintragung der vor wenigen Tagen gegründeten Gesellschaft ist nunmehr erfolgt. Als Gegenstand des Unternehmens ist die Vorbereitung und Durchführung des geplanten Zusammenschlusses von Eisenhütten-, Stahl- und Walzwerken, sowie dazu gehörigenden Betrieben angegeben. Zu Vorstandsmitgliedern sind Direktor Dr Hans Fusbau und Direktor Dr. W. Späing, beide Düsseldorf, bestellt. Die Gründer, die alle Aktien des bekanntlich vorläufig 50 000 RM betragenden A. K. übernommen haben, sind die Vereinigten Stahlwerke, Rechtsanwalt B. Breitenbach-Bochum, Landmesser W. Stech-Bochum, Bürovorsteher Diederichs-Bochum, Bürobeamter Thiemann-Bochum. Ferner ist die Zusammensetzung des Aufsichtsrates angegeben, und zwar Generaldirektor Vögler als Vorsitzender, Generaldirektor Ernst Poensgen, Direktor Rabes und Direktor Knepper.

Weshalb Feierschichten?

Bei der gegenwärtigen Depression leider unvermeidlich.

Die bedauerliche Tatsache, daß in letzter Zeit eine größere Anzahl Feierschichten eingelegt werden mußte — im Februar waren es arbeitstäglich 38 000 —, hat vielfach Mißstimmung unter den Belegschaften hervorgerufen. Es ist sogar der Verdacht ausgesprochen worden, als läge hier böswillige Absicht vor. Nun weiß aber jeder, daß das abgelaufene Jahr für die deutsche Wirtschaft einen sehr starken Konjunkturrückgang gebracht hat, von dem der Kohlenbergbau und auch die Eisenindustrie des rheinisch-westfälischen Industriebezirks nicht in dem Maße betroffen wurden, wie das übrige Reich. Diese Sonderkonjunktur unseres Bezirks hat nun seit einiger Zeit, wie die Abteilung Westen des Instituts für Konjunkturforschung in Essen festgestellt hat und wie es nun jeder vor Augen sieht, mit Jahresultimo nachgelassen.

Für den Kohlenbergbau ist es gewiß nicht allein der milde Winter, der den schlechten Absatz der Hausbrandkohlensorten im Gefolge hatte und die Abnahme und Aussichtslosigkeit des Hausbrandgeschäftes überhaupt, sondern diese schlechte Konjunktur, die nun auch auf den Bergbau und die Industrie unseres Bezirkes sich auszuwirken beginnt. Das zeigt der starke Rückgang des arbeitstäglichen Gesamtabsatzes des Kohlensyndikats, der im Dezember 1929 noch 285 000 t betragen hatte und der im Februar 1930 auf 219 000 t zurückging. Infolge dieser ungünstigen Absatzlage des Ruhrbergbaues mußte sehr viel Kohle auf Lager genommen werden — allein im Januar auf den Zechen des Bezirks 631 000 t Kohle und 216 000 t Koks.

Eine solche Zunahme der Haldenbestände ist ganz außergewöhnlich und läßt sich auf die Dauer durchaus nicht verantworten.

Während im Sommer 1929 die Lagerbestände um rund eine Million Tonnen hinter denen des Jahres 1928 zurückblieben, erreichten sie im letzten Vierteljahr 1929 fast die Höhe des Vorjahres; erst dann setzte der Absatzmangel ein, wie aus nachstehenden Zahlen hervorgeht:

	Kohle t	Koks t	Preßkohle t
Ende Dezember 1929	655 000	813 000	53 000
Ende Januar 1930	842 000	1 133 000	53 000
Ende Februar 1930	1 473 000	1 349 000	53 000

Diese Stockung des Absatzes ist aber keineswegs regional zu betrachten. In anderen Kohlenländern tritt sie in derselben Weise auf, und wir hören sowohl von großen Lagerbeständen, die auch dort angehäuft sind, als auch von dem verschärften Kampf, den die ausländischen Exporteure in unseren umstrittenen Absatzgebieten führen. So steht der Ruhrbergbau zurzeit nicht allein unter dem Druck der mangelnden Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes, sondern auch der Auslandsmarkt ist so geschwächt, daß er keinen Ausgleich zu bieten vermag. Diese vorläufig unabwendbaren Zustände zwingen die Zechen, vorübergehend die Förderung zu drosseln und Feierschichten einzulegen.

⊙ **Neue Privatdiskontsenkung.** Der Berliner Privatdiskontsatz ist am Mittwoch erneut um ¼ v. H. auf 5½ v. H. ermäßigt worden.

✕ **Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.** Eine Zechenbesitzerversammlung befaßte sich am Mittwoch mit dem Entwurf des neuen Syndikatsvertrages, soweit für seinen Inhalt die Vorschläge der vorbereitenden Ausschüsse vorliegen. Hinsichtlich der Umlagenfrage und der damit zusammenhängenden Bestimmungen ist dies noch nicht der Fall. Bis auf einige Punkte, in denen noch Widersprüche erfolgten, ergab sich im allgemeinen Uebereinstimmung der Zechenbesitzer mit der vorgelegten Fassung.

✕ **Stillegung der Sächsischen Maschinenfabrik, vorm. Richard Hartmann A. G. — Auflösung der Gesellschaft.** In der Aufsichtsratssitzung der Sächsischen Maschinenfabrik, vorm. Richard Hartmann A. G., Chemnitz, wurde beschlossen, dem Antrag des Vorstandes, die Werke still zu legen und die Gesellschaft aufzulösen, stattzugeben. Die Verwaltung begründet diese Entscheidung damit, daß die erzielten Monatsüberschüsse in der Mitte des vergangenen Jahres angefangen haben, sich wieder in Fehlbeträge umzuwandeln, und in den letzten Monaten sehr erhebliche Beträge verloren gegangen seien. Bei einer Fortsetzung des Betriebes würde die Bankschuld, die gelegentlich der Sanierung in Höhe von drei Millionen RM bestehen geblieben war, wiederum ins Ungemessene steigen und die Gefahr eines Zusammenbruchs des Unternehmens heraufbeschwören.

Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte, 11. März. Auftrieb: 1169 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 37—44 RM, 8—12 Wochen alte 45—58 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 59—70 RM, 4—6 Monate alte 71—105 RM, Marktverlauf: Im ganzen langsam.

Essener Börsen-Tendenz

Die Stimmung an der Börse war wegen der innerpolitischen Beruhigung und der Wahl Dr. Luthers zum Reichsbankpräsidenten befestigt. Am Terminmarkt waren besonders Mannesmann, Gelsenberg, Rheinstahl, Salzdetfurth und Wintershall-Aktien mehrere Prozent höher. Der Kohlenkuxenmarkt war unverändert. Von Kohlen-Aktien waren Lothringen bei lebhaften Umsätzen um 2½ Prozent erhöht.

34./260. Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.
27. Hauptziehung der 5. Klasse (Hauptziehung).

In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen-Buer fielen folgende Gewinne zu 150 RM. (Einsatzgewinn):

15760 17014 21489 21503 34548 62679 62716
62722 82789 112536 112539 112559 112710 112741
112754 112769 114234 121098 164203 164363 168191
169545 187582 189585 205861 205865 231336 231342
231348 232557 283217 283223 290486 300917 320595
348 104 348112 348117 348189 348200 348793 377321
377322 383097 386173 386178

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Die gegenwärtige Ziehung dauert noch bis zum 14. März 1930.



HOLLÄNDERIN
Buttermilchseife
viel nachgeahmt
doch in Qualität
nie erreicht
Preis 35 Pfg.
90 g. Frischgewicht
Alleinige Hersteller:
Günther & Haußner A.-G.
Chemnitz-Kappel
General-Vertretung und Fabriklager:
E. Differt, Essen-Ruhr, Postschließfach 359; Tel. 29061.



Reichs-Werbewoche für Tapeten!
Kauft in den durch dieses Plakat gekennzeichneten folgenden
Tapeten-Geschäften:
Gustav Kammermann
Gelsk.-Schalke, Schalkerstr. 165
Paul Kesper
Gelsenkirchen, Kirchstr. 20
Friedrich Stiepel
Gelsenkirchen, Bismarckstr. 86
Josef Rust
Gelsk.-Erle, Bismarckstraße 159




Bierstall Wattenscheid
Mache noch ganz besonders auf den heutigen
Familien- u. Sonder Abend
aufmerksam.
Erstkl. Künstler-Konzert.
Kapellmeister Julius Wyplor.
Ausschank Dortmunder Aktien-Bier und Bochumer Schlegel-Pils.
Es ladet freundlichst ein A. Bomers, Stallwirt.

Städtische Veranstaltung
Gelsenkirchen.
Heute — Donnerstag in der Stadthalle, 19,30 bis 21,30 Uhr: Gastspiel des Dortmunder Stadttheaters „Der Tenor".
Komische Oper von Ernst v. Dohnanyi.
Vormietegr. blau.
(Die Oper „Mona Lisa" muß weg. Erkrankung der Hauptdarstellerin ausfall.)
Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 ℳ im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, und an der Abendkasse.
Zwei Klaviere stellt das Pianohaus E. Nating, Gelsenkirchen Hindenburgstraße 5, zur Verfügung.

Gelegenheitskäufe in
Photo-Apparate
Photohaus
Frz. Wegmann
Bochumerstr. 18


Achtung! Großer Schweineverkauf
Treffe heute mit einem Transport große und kleine Schweine.
ein. Habe auch gröss zum Weiterfüttern
Raphael,
am Alten Markt.
Königstraße 11

Chevrolet-Personenwagen
liefern wir im Anschluß an den Chevrolet-72-Stunden-fahrt bei sofortiger Bestellung
1 Jahr steuerfrei.
Fahrzeugwerke Gelsenkirchen
Hafenstraße 25/27 — Telefon 24222

Städtische Bühnen Essen.
Opernhaus.
Freitag, 14. März, 19 bis 23 Uhr: Lohengrin.
Samstag, 15. März, 19,30 bis geg. 23 Uhr: Die Fledermaus.
Sonntag, 16. März, 19,30 b. 22,30 Uhr: Simone Boccanegra
Schauspielhaus.
Freitag, 14. März, 20 bis 22,30 Uhr: „. . . Vater sein dagegen sehr!"
Samstag, 15. März, 15 bis 18 Uhr: Wilhelm Tell. — 20 bis 22,30 Uhr: A P 8.


Erhalte heute vormittag 9 Uhr einen Waggon großer und kleiner allerbester Bielefelder und Oldenburger Fafelschweine welche ich durch günstig. Einkauf spottbillig abgebe.
Karl Wise
Gelsk.-Bismarck, Rottstraße 20.

Schlammkohlen
ab Lager und frei Haus billig abzugeb.
Kohlenhandlung Gewiner
Liboriusstraße 116, Telefon 267 85.

Fortzugshalber
ein Wohnzimmer, viele Einzelmöbel, Oefen, Lampen, Küchengeräte und anderes mehr äußerst preiswert zu verkaufen.
E. Reich, Wiehagen 3.

Grammophon
(Schrankapparat) mit Platten billig zu verkaufen. :6839
Industriestr. 28, III.


Erhalte heute Transport große u. kleine Schweine,
welche ich sehr billig abgebe.
Rich. Katzmarek, Gelsenk.-Heßler, Bogenstraße 48.
Wirtschaft Schmidt.

HIBERNIA
Hausbrand- u. Förderkohlen
Ausgabe: 8—16 Uhr

Wienert Behandlung von Verrenkungen und Verstauchungen
jeden Dienstag und Freitag, vorm. von 9.30 bis 12 Uhr nur bei Jürgens, Alter Markt 14


Kaufe am Freitag, den 14. 3. von 4½-5 Uhr in Gelsenkirchen, Kaiserpl. 6, b. Hirnstein
jeden Posten Kanarienhähne und Weibchen, auch weiße Geschke.

Lernt die amtliche Deutsche Einheitskurzschrift!
Der
Reichskurzschrift-Verein
1892
Gelsenkirchen-Schalke
bietet die beste Gelegenheit zur Erlernung der Einheitskurzschrift und Weiterbildung in derselben. Anmeldungen bei
Herrn Ludwig Schwaben
Königgrätzerstraße 39.

Beim Hausputz das Piano nicht vergessen!
Kleine u. große Reparaturen, wie reinigen, stimmen, neu befilzen, polieren, modernisieren, Leuchter abnehmen etc., machen sorgfältig und gewissenhaft
Roth & Junius
Pianofabrik
Hagen Bahnhofst. 29, Telefon 261 84.

Stadttheater Bochum.
Donnerst., 13. März, 20 b. geg. 23 Uhr: Weißer Ring 9: „Robert und Bertram" oder „Die lustig. Bagabonden".
Freitag, 14. März: Geschlossen.
Samstag, 15. März, 20 b. geg. 23 Uhr: C. 21: „König für einen Tag".
Sonntag, 16. März, 15,30 bis 17 Uhr: Volksvorstellung zu kleinsten Preisen: „Jedermann". — 19,30 bis 22,15 Uhr: Volksvorstellung zu kleinsten Preisen: „Die andere Seite".
Montag, 17. März, 20 bis gegen 23 Uhr: A. 21: „Robert u. Bertram" oder „Die lustigen Bagabonden".

2 Opelwagen
2-sitzer, wegen Platzmangels ganz billig zu verkaufen.
Ludwig Ritzenhoff G. m. b. H.,
Am Industriehafen 2. Tel. 23513.

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wolleresch verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Stadttheater Duisburg
Donnerst., 13. März, 15,30 bis 18,45 Uhr: König für einen Tag. — 20 b. gegen 23,15 Uhr: Der Vogelhändler.
Freitag, 14. März: Geschlossen.
Samstag, 15. März, 19,30 b. geg. 23,15 Uhr: Ein Sommernachtstraum.
Sonntag, 16. März, 15 bis 17,45 Uhr: Der Bajazzo. — Die Puppenfee. — 20 bis 22,45 Uhr: Der polnische Jude

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstr. 27
Fernsprecher 21641

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater.
Donnerst., 13. März, 20 bis gegen 22 Uhr: Frau Warrens Gewerbe.
Freitag, 14. März, 19,30 b. gegen 23 Uhr: Faust 2. Teil
Samstag, 15. März, 20 bis nach 22,30 Uhr: Carmen.
Sonntag, 16. März, 19 b. gegen 22,30 Uhr: Tannhäuser u. der Sängerkrieg auf Wartburg.
Burgwalltheater.
Donnerst., 13. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Frau im Hermelin.
Freitag, 14. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Frau im Hermelin.
Samstag, 15. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Frau im Hermelin.
Sonntag, 16. März, 15,30 bis geg. 18 Uhr: Die Försterchristl. — 20 bis gegen 22,30 Uhr: Frau im Hermelin.

Auf vielseitigen Wunsch wiederholt
Felicitas Ohaus
(die weiten Kreisen Gelsenkirchens durch ihre Vorträge früherer Jahre noch in bester Erinnerung ist)
ihren Vortrag, verbunden mit praktischen Kochvorführungen über das Thema:
Die Brücke von der veralteten Kochkost zur Rohkost
DIE QUELLKÜCHE
Freitag, den 14. und Sonnabend, den 15. März, abends 8 Uhr, im großen Saale der Stadthalle in Gelsenkirchen.
Eintritt frei! Alle sind willkommen!

KA-I-RO
Kaffee stündlich frisch geröstet
Bahnhofstraße 39 — Fernruf 27402

Genau einen Monat in Gelsenkirchen!
Heute schon in weiten Kreisen eingeführt!
Der ständig wachsende Umsatz der Beweis unserer Leistungsfähigkeit!
Der Laden mit der Röstmaschine im Schaufenster / Beachten Sie unsere Gutscheinzugaben / Verlangen Sie Prospekte

Im Tunnel vom Zuge erfaßt.

Drei Frauen zwischen Zug und Tunnelwand zerdrückt.

Wunderbare Rettung eines Knaben.

Ein furchtbares Unglück ereilte drei Spanierinnen an der französisch-spanischen Grenze. Die drei Frauen im Alter von 35 bis 40 Jahren hatten in Cerbere in der Nähe von Perpignan Einkäufe gemacht und wollten nach Port Bou zurückkehren. Um den kürzesten Weg einzuschlagen, wählten sie den internationalen Eisenbahntunnel von Balistres. In ihrer Begleitungsbefand sich außerdem der zehnjährige Sohn einer der Frauen. Als sie in einer Biegung des Tunnels angekommen waren, bemerkten sie plötzlich in entgegengesetzter Richtung den Zug heranbrausen, glaubten aber, daß es sich um einen spanischen Güterzug handele und wollten sich auf dem Nebengleis in Sicherheit bringen. Erst im letzten Augenblick bemerkten sie den Irrtum, doch war der Abstand zu gering, um noch einmal auf die andere Seite des Tunnels zu gelangen. Der Zug quetschte die drei Frauen zwischen Tunnelwand und den Eisenbahnwagen ein und richtete sie grauenhaft zu. Der zehnjährige Knabe blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Ein Postauto ausgeraubt.

Schwerer Postraub in Oberschlesien.

Im Kreise Kreuzburg wurde am Dienstag abend ein dreister Raubüberfall ausgeführt. Das zwischen Kreuzburg und Rosenberg verkehrende Postauto mußte plötzlich auf offener Chaussee halten, da ein quer über die Straße gelegter Baustamm den Weg versperrte. Unmittelbar darauf sprangen zwei Männer aus dem Graben und zwangen den Postschaffner Herde, der sich allein in dem Auto befand, zum Verlassen des Wagens und der Herausgabe des Schlüssels. Der wehrlose Postbeamte mußte zusehen, wie die beiden Männer das Auto nach Wertsachen durchsuchten und beraubten. Diesen fiel ein Geldbetrag von etwa 1500 bis 2000 Mark in die Hände. Außerdem haben sie zahlreiche Postsachen, besonders amtliche Sendungen, erbrochen. Nachdem sie ihre Tätigkeit beendet hatten, zogen sich die Räuber zurück. Kriminalpolizei und Landjägerbeamte nahmen die Ermittlungen sofort auf. Bisher fehlt von den Tätern jede Spur.

Stosch-Sarrasani verkauft seinen Zirkus.

Von der Wirtschaftsnot gedrückt.

Der Direktor und Eigentümer des Zirkus Sarrasani, Hans Stosch, veröffentlicht in der „Berliner Morgenpost" ein Inserat, in dem er zunächst der Bevölkerung Berlins, den Behörden und der Presse den Dank für die freundliche Aufnahme seines soeben beendeten Berliner Gastspiels ausspricht. Dann heißt es weiter: Gedrängt durch unendliche Schwierigkeiten, die sich der Fortführung meines Unternehmens auf der jetzt erreichten künstlerischen Höhe entgegenstellen, eingeengt von einem Stacheldrahtzaun untragbarer gesetzlicher Bestimmungen und behördlicher Vorschriften, durch Steuern erdrosselt, habe ich mich schweren Herzens entschließen müssen, meinen Zirkus öffentlich zum Verkauf anzubieten. Denn gerade das Berliner Gastspiel hat mir erneut deutlich gezeigt, daß eine Weiterführung des Unternehmens sinnlos ist, scheitern muß an der Last der Unkosten, von deren Höhe sich der Laie nur schwerlich eine Vorstellung machen kann.

Von einem Hasen getötet.

Eigenartiger Tod eines Motorradfahrers.

Auf der Chaussee bei Pellingen (Rheinland) kam ein Motorradfahrer auf eigenartige Weise zu Tode. Ein über den Weg laufender Hase lief direkt in das Motorrad hinein, das sich infolgedessen überschlug. Der Motorradfahrer war sofort tot, während sein als Sozius mitfahrender Schwager mit leichten Verletzungen davonkam.

Großer Speicherbrand in Danzig.

Ein Feuerwehrmann getötet.

Am Mittwoch früh brach in den an der Mottlau gelegenen Danziger Speichern aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß die beiden sechs Stock hohen Getreidespeicher bald in hellen Flammen standen. Die Hitze war so groß, daß selbst am gegenüberliegenden Ufer der Mottlau eine unerträgliche Temperatur herrschte. Die Feuerwehr bekämpfte von der Hopfengasse aus das Feuer mit drei Löschzügen. Bei dem Brande kam auch ein Feuerwehrmann ums Leben. Der 50 Jahre alte Oberfeuerwehrmann Gustav Schinkowski lief gerade in dem Augenblick an dem Speicher vorbei, als der Giebel mit donnerartigem Getöse zusammenstürzte.

18 wertvolle Gemälde gestohlen.

Aus einer Londoner Galerie.

Aus einer Londoner Kunstgalerie wurden in der Nacht zum Montag 18 Gemälde im Werte von 30 000 Pfund Sterling gestohlen. Es befinden sich darunter Werke von Rembrandt, Ostade, Poissin und Gainsborough.

*

Die Berliner Kriminalpolizei wurde aus Brüssel verständigt, daß dort am Dienstag der angebliche Kunsthändler Daglio aus Montevideo, der einer der gefährlichsten Bilderdiebe der Welt ist, verhaftet wurde. Daglio betreibt sein Handwerk seit 1917. Jahrelang hat er mit dem vor kurzem in Amsterdam verhafteten Deutschen Hamploch gearbeitet. Im Jahre 1925 stahlen beide aus dem Museum von Laon Gemälde im Werte von zwei Millionen Franken. 1927 gelang es, ihn zu fassen. Er entfloh jedoch, nachdem er zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Der Name Daglio ist auch einer Reihe deutscher Polizeibehörden bekannt.

Spielmarkenfälschung für Monte Carlo.

Guter Fang der Wiener Polizei.

Durch das Eingreifen der Wiener Polizeibehörden ist die Spielbank von Monte Carlo vor sehr großen Verlusten bewahrt geblieben. Es ist der Polizei gelungen, einen Mann zu verhaften, der in Wien gefälschte Spielmarken anfertigen ließ, um diese nach Monte Carlo einzuschmuggeln. Bei einem Kammacher erschien Anfang Februar ein älterer Herr, der ihn beauftragte, nach einem mitgebrachten Muster aus Zelluloid hundert kreisrunde Scheiben herzustellen, die angeblich nach Afrika geliefert werden sollten. Der Kammacher stanzte auftragsgemäß die angeblichen Medaillons und nach wenigen Tagen erschien der Auftraggeber und brachte Platten zur Bearbeitung mit, auf denen die herauszustanzenden Scheiben bereits gedruckt waren. Der Wortlaut war jedoch überklebt. Der Handwerker weigerte sich deshalb, die Arbeit auszuführen. Bald jedoch kam der Fremde wieder und bestellte 20 000 solcher Scheiben. Als der Handwerker 500 Marken fertig hatte, erhielt die Polizei Kenntnis von den seltsamen Bestellungen und verhaftete den Herrn, der sich als der 62 Jahre alte Kaufmann Rappaport aus Polen ausgibt. Man fand bei ihm 540 Spielmarken, die auf je 100 Franken lauteten und den Aufdruck des Spielkasinos von Monte Carlo trugen. Rappaport mußte zugeben, die Absicht gehabt zu haben, falsche Spielmarken nach Monte Carlo zu schmuggeln.

Glück im Unglück.

Flugzeugunglück bei Bizerta.

Bei Bizerta geriet ein Wasserflugzeug in 1000 Meter Höhe in Brand. Es gelang dem Piloten in der Nähe des Hafens zu landen. Fünf Mann der Besatzung konnten von herbeigeeilten Booten gerettet werden, während der sechste mit in die Tiefe gezogen wurde.

Poincare als Ehescheidsrichter.

Der Ehestreit in Monte Carlo.

× **Paris, 11. März.** (Drahtb.)

Wie die „Chicago Tribune" aus Monte Carlo berichtet, heißt es dort in gut unterrichteten Kreisen, daß Fürst Louis von Monaco Poincare gebeten habe, in dem Rechtstreit auf Ehescheidung zwischen der Prinzessin Charlotte und Prinz Peter das Amt des Schiedsrichters zu übernehmen. Poincare soll dieser Bitte entsprochen haben, und die Scheidungsangelegenheit dürfte danach nicht vor den Sondergerichtshof in Paris gebracht, sondern in privaten Besprechungen beigelegt werden.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Dr. Hermann Blohm, Mitbegründer und jetziger Mitinhaber der Werft Blohm u. Voß, Kommanditgesellschaft auf Aktien, in Hamburg-Steinwärder, ist im Alter von fast 82 Jahren gestorben.

*

Der Hauptausschuß des Preußischen Landgemeindetages tritt am Sonnabend, 22. März, in Bochum zusammen.

*

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Volkskommissar des Aeußern, Tschitscherin, dem Rate der Volkskommissare zum dritten Male sein Rücktrittsgesuch übermittelt. Er beabsichtigt, sich wieder nach Wiesbaden zu begeben.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Totschläger.

Essen, 12. März.

Dem Schwurgericht in Essen wurde heute der erst 23jährige Bergmann Oskar Hoffmann aus Altenessen wegen vorsätzlichen Totschlages vorgeführt. Der Sachverhalt ist folgender: Am 22. Dezember vorigen Jahres wurde kurz nach 22 Uhr in der Karlstraße in Essen-Altenessen der mit dem Tode ringende Fritz Händler blutüberströmt aufgefunden. In seiner rechten Schläfenseite befand sich noch die Klinge eines abgebrochenen Taschenmessers. Das Messer war dem Unglücklichen mit solcher Wucht in den Kopf gestoßen worden, daß der Bergmann Finke, der den Händler auffand, alle Mühe hatte, es aus dem Kopfe herauszuziehen. Als Täter kam der Bergmann Hoffmann infrage, der am Abend des 22. Dezember mit dem Invaliden Fritz Händler auf der Karlstraße in einen Wortwechsel geriet, in dessen Verlauf Hoffmann ein Messer zog und dem Gegner zwei Stiche in den Kopf versetzte.

In der Verhandlung versucht der Angeklagte glaubhaft zu machen, daß er von dem Erstochenen überfallen worden sei und er somit in Notwehr gehandelt habe. Sämtliche Zeugen stellen dem Erstochenen nur das beste Zeugnis aus und betonen, daß es sich um einen äußerst friedlichen Menschen gehandelt habe, daß aber der Angeklagte als Messerheld bekannt sei.

Der Staatsanwalt beantragte für Hoffmann eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ebenfalls fünf Jahre. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an; der Angeklagte nahm das Urteil nicht an.

Neuabgrenzung von Kirchenkreisen.

Entschließungen in der Generalsynode.

× **Berlin, 11. März.** (Drahtb.)

Die Generalsynode erledigte am Dienstag die Schlußberatung über den Tätigkeitsbericht der Kirchenleitung, deren Ergebnis in einer Reihe von Entschließungen niedergelegt wurde. Auf dem Gebiete der kirchlichen Verwaltung wurde eine größere Oekonomie der Kräfte und eine stärkere Dezentralisation gewünscht. Die Neuabgrenzung der Kirchenkreise müsse sich den veränderten Verhältnissen anpassen, auch da, wo eingewurzelte Grenzen beständen. Dies betrifft besonders Groß-Berlin und das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Die Entschließung zur Finanzpolitik der Kirche legt den Gemeinden nahe, durch eine bescheidene Finanzgebarung ihrer Schicksalsverbundenheit mit der schwer ringenden Wirtschaft Rechnung zu tragen. Von den staatlichen Instanzen erwartet die Generalsynode, daß sie die Vermögens- und Steuerrechte der Kirche nicht durch irgendwelche Maßnahmen einengen und damit die Deckung des lebensnotwendigen Finanzbedarfes der Kirche gefährden.

Die Generalsynode hat zur Frage des

evangelischen Staatsvertrages

einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die Generalsynode stellt mit tiefem Bedauern fest, daß entgegen ihrer nachdrücklichen Forderung vom Juni 1929 der preußische Staat mit der Kurie einen Vertrag zum Abschluß gebracht hat, ohne gleichzeitig die evangelischen Kirchen zu sichern. Die Generalsynode stellt mit Bedauern weiter fest, daß die preußische Regierung nach Abschluß des Konkordats zwar unverbindliche Besprechungen mit der evangelischen Kirche geführt, die offiziellen, sachlichen Verhandlungen aber erst jetzt, sieben Monate nachher, eröffnet hat. Die Generalsynode hält es für selbstverständlich, daß die verantwortlichen staatlichen Stellen nunmehr die Verhandlungen im Interesse der Parität und der auch für den Staat wesentlichen Befriedigung zu einem schleunigen Abschluß führen. Sie fordert, daß dabei die Interessen der Kirche gewahrt werden, ihr ein voller Rechtsschutz gesichert und ihre Freiheit im Staat, wie sie der Reichsverfassung entspricht, gewährleistet wird. Die Generalsynode spricht dem Kirchensenat und dem evangelischen Oberkirchenrat für die bisherige Verhandlungsführung ihren Dank und für die weiteren Verhandlungen ihr volles Vertrauen aus.

Turnen * Spiel * Sport

Fußball.

Sportverein 06 Gelsenkirchen gegen SuS Hervest-Dorsten 3:1 (0:0). Auf dem losen Sandplatz lieferte der Gelsenkirchener Vertreter eines seiner besten Spiele. Obschon die erste Halbzeit torlos endete, beherrschte 06 das Feld, so daß sich der Kampf fast ausschließlich in der Dorstener Hälfte abspielt. Als nach dem Wechsel der Gastgeber mehr zur Entfaltung kommt, gelingt es nunmehr der größeren Routine der Heßleraner, ihre Angriffe mit Torerfolgen zu beenden. Eine schöne Kombination des Innensturmes wird in der 55. Minute vom Mittelstürmer durch einen Schuß aus dem Hinterhalt zum ersten Erfolg beendet. Nachdem ein Elfmeter ausgelassen, erzwingt kurz darauf Linksaußen ein weiteres Tor. Eine ausgezeichnete Leistung vollbringt Böke, rechtsaußen, der einer fast aussichtslosen Steilvorlage nachspringt, den rauslaufenden Torwart in der Ballannahme um Sekunden zuvor kommt, umspielt und mit dem Streitobjekt ins Tor läuft. Mit großem Krafteinsatz versucht Dorsten in der letzten Viertelstunde das Ergebnis zu verbessern, kurz vor Abpfiff gelingt ihnen auch aus einem Gedränge vor 06 Tor der Ehrentreffer. — 06 1. Jugend gegen Hüllen 07 1:0.

Meisterschafts-k.o.-Runde im Norden.

Nachdem bereits am vergangenen Sonntag in Hannover zwischen SVg. 97 Hannover und Polizei Hamburg ein NSV.-Ausscheidungsspiel stattfand, steigt am kommenden Sonntag die eigentliche k.o.-Runde. Das Programm bringt folgende Paarungen:

Hamburger SV. — VfB. Braunschweig; Hannover 96 — Eimsbüttel; Borussia Kiel — Altona 93; Phönix Lübeck — Bremer SV.; Bremer Sportfreunde — Arminia Hannover; Wilhelmsburg 09 — Holstein Kiel; VfL. Schwerin — Union Hamburg.

Die letzten „Vier" der Pokalrunden bestreiten dann nach dem Punktsystem den Meistertitel.

Eichenkreuz.

Evang. Männer- und Jünglingsverein Wanne — Evang. Jünglingsverein Altstadt 1:8. Sonntag standen sich auf dem Platz an der Rotthauserstraße obige Vereine im Gesellschaftsspiel gegenüber. Sofort nach Anstoß liegen die Altstädter von dem Tor der Wanner. Nach einem gut eingeleiteten Angriff kann Altstadt durch Schwieder in Führung gehen. Dann folgt ein kurzes Feldspiel. Jeder noch so gute Angriff der Wanner scheiterte an der sehr sicheren Verteidigung der Altstädter. Erst kurz vor Schluß fiel der Ehrentreffer für Wanne. Der Schiedsrichter, Herr Neumann, leitete sehr korrekt. (ff)

Handball der Gelsenkirchener Turner.

Abschluß der Meisterschaftsspiele. — Ein Jahr guter Erfolge.

ot Wenn ein Bezirk unter der räumlichen Ausdehnung zu leiden hat, so ist es bestimmt der 1., der von Beckhausen bis nach Frillendorf und von Wattenscheid bis nach Horst-Emscher reicht. Trotz der damit für die Handballmannschaften verbundenen Schwierigkeiten bahnte sich das Handballspiel in den letzten Jahren immer weiter seinen Weg, und auch in der vergangenen Spielzeit ist ein schöner Aufschwung festzustellen. Fast alle Spiele konnten innerhalb der festgesetzten Zeit durchgeführt werden, nur muß noch ein Uebelstand beseitigt werden, daß nämlich Mannschaften ihrem Gegner, dem sie voraussichtlich nicht gewachsen sind, die Punkte kampflos schenken. Die Bezirksklasse hat folgenden endgültigen Tabellenstand:

	Spiele	Punkte
Tv. Frillendorf	10	19:1
Tv. Schalke 77	10	15:5
Tv. Heßler 2	10	12:8
Tv. Katernberg	10	6:14
Tv. Horst-Emscher	10	6:14
Tv. Ueckendorf	10	2:18

A-Klasse:

	Spiele	Punkte
Tv. Wattenscheid	10	19:1
Gelsenkirchen 74	10	13:7
Tbd. Beckhausen	10	13:7
Tv. Heßler 3	10	9:11
Tv. Sloppenberg 2	10	6:14
Tv. Katernberg 2	10	0:20

B-Klasse:

	Spiele	Punkte
Tv. Schalke 77 2	8	13:3
L. T. S. V.	8	12:4
Tflb. Gels. 74 2	8	8:8
Wattenscheid 2	8	6:10
Tbd. Beckhausen 2	8	1:15

Schwimmen.

Wr. Westfalen Dortmund — Schwimmvereinigung 04 und Poseidon. Der Erfolg der heimischen Schwimmer läßt die „Westfalen" Dortmund nicht ruhen. Bald nach Austragung des großen Kampfes in Gelsenkirchen, der bekanntlich Gelsenkirchen als Sieger sah, forderte „Westfalen" die 04-Poseidonen zum Rückkampf nach Dortmund. Dieser Kampf wird im April in Dortmund stattfinden, und hat dieselben Kämpfe zur Grundlage, auf der sich der Zweikampf in Gelsenkirchen aufbaute. Die Schwimmvereinigung hat alle Wettkämpfer im Training. Es steht zu hoffen, daß die Austragung in Dortmund ebenso scharf und hart durchgekämpft wird wie in Gelsenkirchen. Vielleicht gelingt den Heimischen ein Sieg in der den Gelsenkirchenern nicht günstig liegenden Halle. — Die Jugendabteilung trägt schon am 27. März in Witten einen Jugendzweikampf gegen Witten 84 aus, dessen Jugendabteilung auf einer beachtenswerten Höhe steht. Die Wettkämpfe umfassen folgendes Programm: Bruststaffel 10 mal 80 Meter, Lagenstaffel 6 mal 80 Meter, Freistilstaffel 10 mal 40 Meter, ferner ein Wasserballspiel. Es sind scharfe Kämpfe mit den Wittenern zu erwarten, die nichts unversucht lassen, um im Ruhrgebiet an führende Stelle zu gelangen.

*

Frl. Sasserath schwimmt neuen Rekord! Anläßlich der internen Schwimmwettbewerbe und Wasserballspiele in Ruhrort unternahm Elfriede Sasserath am Dienstag abend einen Rekordversuch über 400 Meter Rückenschwimmen. Der Versuch glückte, denn in 6:56.2 Minuten gelang es ihr, eine neue deutsche Bestleistung zu erzielen.

Vereinsnachrichten.

FCl. Schalke 04. Wir bringen unseren Mitgliedern die heute abend 8.30 Uhr im Vereinsheim Thiemeyer stattfindende Monatsversammlung nochmals in Erinnerung und laden dazu freundlich ein. — Für das Entscheidungsspiel um die Westdeutsche Meisterschaft gegen Homberger SV. 03 am Sonntag in Bochum sind Karten erhältlich: Vereinsheim Thiemeyer, Schalker Markt, Zigarrenhaus Kusorra, Gewerkenstraße und Restaurant Hendrichs, Alter Markt.

Rundfunk

Donnerstag, 13. März.

6.45—7.00 **Leibesübungen**
7.00—8.00 **Morgenkonzert**
1. Lobe den Herrn, Choral
Bläserchor. Leitung: Rüdel
2. Streichquartett F-Dur — Dvorak
Böhmisches Streichquartett
3. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz" — Lortzing
Sinfonie-Orchester. Leitung: Blech
4. a) Einkehr, Volkslied
b) Der frohe Wandersmann, Volkslied
Potsdamer Männergesangverein
5. Potpourri aus der komischen Oper „Die Glocken von Corneville" — Planquette
Barnabas von Geczy und sein Orchester
6. Schwäbischer Ländler — Lindsay-Theimer
7. Potpourri aus dem musikal. Schauspiel „Hotel Stadt Lemberg" — Gilbert
Paul Godwin mit seinem Orchester
8. a) Sizilliana, Charakterstück — Jessel
b) Sizilietta, Charakterstück — Blon
Paul Godwin mit seinem Orchester
9. Italienisches und spanisches Intermezzo aus der Operette „Casanova" — Joh. Strauß-Benatzky

10.15—11.25 **Schallplattenkonzert**
11.30—12.00 **Schulfunk** für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: **Englische Unterhaltung**
12.10 **Mechanische Musik**
13.05—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Esoldt
1. Die Braut von Messina, Ouvertüre — Schumann
2. Mephistos Höllenrufe, Walzer — Strauß
3. Melodien aus der Oper „Manon" — Massenet
4. a) Liebesgetändel — Micheli
b) Frühlingsständchen — Lacombe
5. Watteau-Suite — Zimmer
6. a) Abendstimmung — Frederiksen
b) Wiegenlied — Taubert-Mannfred
7. Potpourri a. d. Oper „Marietta" — O. Strauß
14.30 **Funkwerbung:** Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Els Vordemberge: **Kinderspielstunde.** Großmütterchen hat Geburtstag
15.50—16.05 Georg Schäfer: **Jugendbücherstunde. Ausländische Erzähler (1)**
16.05—16.25 **Die Welt im Buch**
Willi Schäferdiek: Von Krieg und Nachkrieg
Josef Magnus Wehner: Sieben vor Verdun — Richard Euringer: Fliegerschule 4 — Adam Scharrer: Vaterlandslose Gesellen — Albert Daudistel: Das Opfer — Julius Meier-Graefe: Die weiße Straße
16.30—17.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Lehrer an Berufsschulen**
1. Vortrag: Gewerbeoberlehrerin Koll: **Der hauswirtschaftliche Unterricht in hauswirtschaftlichen Berufsschulen im Dienste der rationellen Betriebsführung**
2. Unterrichtsbeispiel. Gewerbeoberlehrerin Engels: **Das Prinzip der Zeitersparnis im Arbeiterhaushalt**
17.30—18.30 **Nachmittagskonzert.** Leitung: Esoldt
1. Drachsel-Marsch — Fucik
2. Rosenkavalier-Walzer — R. Strauß
3. Melodien aus „Das Wunder" — Humperdinck
4. Lebenslied — Delmas
5. „Iveria", kaukasische Skizzen — Ippolitoff
Einleitung — Klagelied der Zarentochter Ketevana — Wiegenlied — Lesghinka — Grusinischer Kriegsmarsch
18.30—18.50 **Der westfälische Kulturkreis.** Dr. Wilhelm Tigges: **Friedrich Harkort (zur Erinnerung an seinen 50. Todestag)**
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: **Spanisch**
19.40—20.00 **Die Stunde des Arbeiters.** Dr. Rudolf Mense: **Wert und Zahl in der Bevölkerungspolitik**
20.00 **Abendmusik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks**
Leitung: Buschkötter
Solist: Fellinger (Cello)
1. Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt" — Offenbach-Binder
2. Ungarische Fantasie für Cello mit Orchester (Maz Fellinger) — Grützmacher
3. Künstlerleben-Walzer — Strauß
4. Rhapsodie D-Dur — Lacombe
5. Schwedische Tänze — Bruch
21.00 **Einsame Musik**
Das Guarneri-Quartett
1. Quartett D-Moll (K.-V. 421) — Mozart
Intermezzo:
Das Weltgedicht
2. Quartett D-Dur, op. 41, Nr. 3 — Schumann
3. Quartett A-Dur, op. 2 — Glière
Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Konzertübertragung aus dem Café Handelshof, Essen. Kapelle: Farkas Misla**

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. Hampe; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn, für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Willy Krzoska, für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller, für den Anzeigenteil: Wilh. Ecklerding, sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Merger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute morgen 8 Uhr, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Witwe

Johannes Strake

Theresia, geb. Meyer

im 69. Lebensjahre, nach kurzem Krankenlager, aus einem arbeitsreichen Leben in die Ewigkeit abzurufen.

Sie starb gottergeben nach öfterem Empfang der hl. Sakramente.

In tiefer Trauer:

Dr. med. Engelbert Strake — **Josef Strake**
Dorothea Reifenrath geb. Strake — **Maria Strake** geb. Grewe
Johannes Strake — **Otto Reifenrath**
Theresia Strake — **Elisabeth Strake** geb. Backs
Anni Normann geb. Strake — **Heinrich Normann**
Elisabeth Moog geb. Strake — **Paul Moog**
Maria Gertrud Strake — **und Enkelkinder**

Gelsenkirchen, Neuenkirchen, (Kr. Wiedenbrück), Wanne-Eickel, Bottrop, Brilon, Benrath, Düsseldorf, Münster (Westf.), Epe (Kr. Ahaus), den 12. März 1930.

Die Beerdigung zum Friedhof der Altstadt findet statt am Samstag, den 15. März 1930, morgens 8 Uhr, vom Sterbehause, Bismarckstraße 65, aus.

Um 9.15 Uhr Seelenamt in der St. Georgskirche.

Ihre Vermählung
geben bekannt
Anton Rath
Else Rath
geb. Horstmann
Gelsenkirchen, 13 März 1930
Ueckendorferstraße 71

Zwangsversteigerung

Freitag, 14. März, vorm. 11 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Nacke in Wattenscheid bezw. an Ort und Stelle:
1 Büfett, 1 Chaiselongue, 1 Bücherschrank, 1 Lautsprecher, 1 Sofa, 1 gr. Sprechappamt öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Koch,
Obergerichtsvollz.

Ersatzkasse für kaufmännische und techn. Angestellte sucht für sofort einen tüchtig.
Vertreter
bezw. Organisator zu günstig. Bedingung. Schriftl. Ang. u. Z. D. 737 an d. Allg. Z.

Glänzende Existenz. Jahre hind. gesichert, wer schn. d. Alleinv. uns. ges. gesch. Massenartikels übern. Riesenabsatz (200 % Verdienst). Laden u. Branchekenntn. unnötig. Jedermann ist Käufer. Prosp. grat. durch Chem. Lab. R. Schneider, Wiesbaden 152. a53/30

Kaufmänn. Beamter übernimmt in seinen freien Stunden
Beitragung der Geschäftsbücher
Ang. u. Z. L. 744 an die Allg. Ztg.

Senden Sie mir Ihre Adresse. bis d. 25. tägl. könn Sie verdienen in Heimarbeit etc. H. Bergen, Mannheim 27

Zum sofortigen Eintritt wird bestempfohlene flotte
Rechnerin und Stenotypistin
gesucht.
Ang. m. Lebenslauf Zeugnisabschrift. u. Lohnanspr. u. W. B. 732 an d. Allg. Z.

Mädchen
welches zu Hause schlaf. kann, gesucht Hochstr. 36, Baden.

Mädchen
mit guten Zeugniss. für ½ Tag sofort gesucht. L. Schäfer z. d. Reckestraße 20.

Ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht. Vorzustellen ab 10 Uhr. Rest. Tiemeyer, Schalker Markt 10.

Bäckerei u. Konditorei sucht ordentl., ehrl.
Mädchen
sofort in die Lehre. Bismarckstraße 225.

Lebensmittelgeschäft
Lebensmittel-, Obst- und Gemüsegeschäft nebst zwei Zimmern krankheitshalb. billig zu verkaufen. 6861
Zu erfr. in d. Allg. Z.

Lebensmittelgeschäft
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Allg. Ztg. 6862

Obst- u. Gemüsehalle weg. anderw. Unternehmens in gut. Lage billig zu verkaufen.
Georg Kriechbaum, Grillostraße 31.

Einfamilienhaus
6 Zimmer, 2 Mans. in ruhiger, schöner Lage i. Mittelpunkt der Stadt zu vermieten. 26904
Zu erfr. Allg. Ztg.

Ladenlokal
mit Einrichtung zu vermieten. 6847
Wilhelmine Diezel, Schalkerstraße 50.

Ladenlokal
zirka 80 qm, mit dahinterlieg. Zimmer zum 1. April zu vermieten. Näheres Wannerstraße 28 I.

Gut möbl. heizbares
Zimmer
mit elektr. Licht zu verm. Pr. m. Morgenkaffee 26 Mark. Fürstinnenstr. 66 I. l.

Ein neuer Rekord unseres Hauses
Waschmaschinen, Wringer, Wasser-Motore, Herde, Oefen, Kamine
besonders günstig. Bequeme Zahlungsweise.
Schulte & Kampmeyer
Gelsenkirchen, Das Fachgeschäft für die Hausfrau. Bahnhofstr. 8.
nur am Neumarkt Tel. 25966

Zur Konfirmation ist eine **ZentRa-Uhr** das willkommenste Geschenk
In Gelsenkirchen nur zu haben bei
M. Beckmann, Gewerkenstraße 4
Bäumer & Co., Bahnhofstraße 28
W. Dudt, Schalkerstraße 9
Carl v. Korff, Bahnhofstraße 81
Heinrich Lauf, Bahnhofstraße 5
Uhren-Menges, nur Bochumerstr. 27
Hubert Niemann, Bismarckstr. 193

Bäcker- u. Konditor-Zwangs-Innung Gelsenkirchen.

Wir erfüllen die traurige Pflicht unsere Mitglieder von dem Ableben der lieben Mutter unseres Obermeisters, der

Witwe Theresia Strake

geziemend Kenntnis zu geben. Sie starb nach kurzer Krankheit im gesegneten Alter von 69 Jahren.

Sie ruhe in Frieden!

Zur Beerdigung, welche am Samstag morgen 8 Uhr, vom Sterbehause, Bismarckstr. 65, zum Altstädter Friedhof in der Kirchstraße stattfindet, versammeln wir uns dortselbst eine viertel Stunde früher.

Der Vorstand.

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung ab morgen
Höchstgewinn **100000**
Hauptgewinn **75000**
Prämie **25000**
Durchgehend geöffnet
Bargeld ohne jeden Abzug!
Lospreis **3.-**
Staatliche Lotterie-Einnahme
Flaskamp
Alter Markt 20 Ruf 224 17

Für Vertrieb von Werkzeug etc. Stählen, pensionierten oder abgebauten rüstigen
Werkmeister
gesucht. Angebote unter E. S 866 an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen

---

Erwerbslose Damen und Herren
die schon mal gereist haben, für leichte Reisetätigkeit gesucht
Dauerverdienst
durch Nachbestellung. Zu meld. heute vorm. von 9½—12 Uhr und nachm. von 3—5 Uhr im Restaur. Posthörnchen, Sellhorst- und Vereinsstraßen-Ecke. Ausweispapiere sind mitzubr. Willmar, Generalvertret.

Wir such. für sof. zwei redegewandte
Damen
mit guten Umgangsformen und gut. Garderobe f. leichte Werbetätigkeit. Vorzustellen von 10 bis 15 Uhr. Karlstraße 14, part.

Tüchtige
Propagandistinnen
von Markenartikelfirma der Lebensmittelbranche für sofort gesucht. Schriftl. Bewerb. m. Zeugnisabschr. sof. erb. u. Z. G. 740 a. d. Allg. Ztg.

Stenotypistin
von hiesiger Maschinenfabrik gesucht. Ausführl. schriftl. Bewerb. unter Z. H. 471 an die Allg. Ztg.

Eier noch billiger

Gr. Knickeier 10 Stück **58**
Prima Kocheier 10 Stück **78**
Große Oldenb. Trinkeier 10 Stck. **98**
Molkerei-Weißenbutter frisch Pfund **1.74**
Oldenburg. Markenbutter Pfd. **1.88**
Allerfeinst. Teebutter Pfd. **1.94**
Eier- und Buttermarkt
Bismarckstr. 112 Alter Markt 4

Ladenlokal
mit großem Schaufenster im Hause Ringstr. 10 sofort od. später zu vermieten.
Angebote nur von ernsten Interessenten in die Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Schalkerstraße 14.

Bessere, abgeschloss.
4 Zimm.-W.
mit allen Nebenräum., Ecke Wanner- und Schützenstraße, zum 1. April zu vermieten. 2531
W. Freienstein Nachf. Baugeschäft, Bohwinkelstraße 45.

Im Stadtt. Ueckendorf evtl. Altstadt
4 Zimmerwohn.
auch Neubau, welche sich für Zahnpraxis eignet, sof. gesucht.
Off. u. T. Z. 687 an die Allg. Ztg.

Neubau-Wohnung
besteh. aus 4 Zimm., Diele, Bad sofort zu vermieten. Näheres Wannerstr. 28 I. r. Ruf 257 76.

---

2 Zimmerwohn.
sof. an junge Leute zu vermieten. Rote Karte erforderlich. Möbelkauf Bedingg. Schr. Ang. u. Z. M. 745 an die Allg. Z.

Wohn.-Tausch.
Schöne 2 Zimmerwohnung in Ueckendorf gegen gleiche zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Allg. Ztg. 6843

Tausche
3 Zimmer-Wohnung mit Stall und Land gegen gleiche oder 2 große Zimmer.
Daselbst guterhalt. Küche mit Herd und Zubehör bill. zu verk.
Müller, Hüllen, Plutostraße 167.

Jung. kinderl. Ehepaar sucht 6856
2 Zimmer-Wohnung
(evtl. Neubau).
Klempnerarbeiten können mit übernommen werden.
Ang. u. Z. F. 739 an die Allg. Ztg.

---

20 Mk. Belohn.
demjenig., d. kinderlosem Ehepaar ein
leeres Zimmer
abgibt. Off. u. Z. J. 742 an die Allg. Ztg.

Schöne 1927 erbaute
4 Zimmerwohn.
mit Balkon u. eingerichtet. Bad zum 1. April zu vermiet.
Wannerstr. 45. l.

Abgeschl. Räumige
Neubau-Wohn.
mit Mansarde zum 1. April zu vermiet. 26950. Zu erfragen Ueckendorferstr. 192 I

Tausche
3 gr. Zimmer mit Mans. in Buer-Erle (Miete 38 M) gegen gleiche in Gelsenk., evtl. auch Neubau.
Schr. Ang. u. Z. A. an die Allg. Ztg.

---

100 RM.
demjen., d. mir eine 2 Zimmer-Wohnung besorgt. Off. u. Z. D. 746 an die Allg. Ztg.

Abgeschloss. 3- und 4räumige 26851
Neubau-wohnungen
mit Zubehör, evtl. mit Mans. zu vermieten. Baugeschäft van Bickeren, Sedanstraße 54.

Alleinsteh. ältere Dame sucht eine
2-3 Zimmer-W.
in ruhiger Lage.
Ang. u. Z. C. 738 an die Allg. Ztg.

Tausche
schöne große 3 Z.-Wohnung m. Wasser u. Waschküche gegen gleiche od. 4 kleinere Zimmer. 6860
Seidlitzstr. 8 II. lks.

Beschlagnahmefreie
2 Zimmer
part., Friedensmiete (20 M) zum 1. April zu vermieten. Einf. Schlafzimmer muß mitübernommen w. evtl. Lager- u. Hofraum zu verm., jedoch nicht Bedingung. Besichtigung von 17 Uhr ab. Näh. in der Allg. Ztg. 6863

Neu
möbl. Zimmer
an besseren Herrn zu vermieten. 6848
Mathildenstr. 22 II.

Junge Dame sucht zum 1. April gut
möbl. Zimmer
m. Klavier i. Stadtteil Bulmke.
Off. u. Z. K. 743 an die Allg. Ztg.

Suche 1 oder 2
möbl. Zimmer
mit elektrischem Licht und Bad. 26943
Regierungsrat Dr. Müllermeister.

Gut möbl. Zimm.
an bess. berufstätig. Herrn od. Dame zum 1. April zu vermiet.
Bismarck Herkendellstraße 12.

Frdl. möbl. Zimmer
(Stadtmitte) in bess. Hause an sol. Herrn zu vermieten. 6859
Hochstraße 3, 2. Et.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten. 6756
Grenzstr. 120 I. r.

Freundlich
möbl. Zimmer
in ruhig. Hause zu vermieten.
Viktoriastraße 108 I.

Sch. möbl. Zimmer
zum 15. März an Dame oder Herrn zu vermieten. 26777
Waltrautstraße 20, unten links.

Möbl. Zimmer
an berufstät. Dame od. Herrn zu verm.
Gritt, Elisabethstr. 17

Schlaf-zimmer
dunk. Eiche gerizt, Schrank, 180 cm. br., mit Innenspiegel u. Bordüre, Waschkommode mit Spiegel, 2 Nachtkonsolen, 2 Betten
nur Mk. 275,—
Liebau
Hochstraße 41, Ecke Roonstraße.

Waschkörbe

eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben
Alters- und Invalidenwerk GmbH
Gelsenkirchen Wannerstr 306

Bekanntmachung des Amtes Westerholt.

Beschluß.

Auf Grund des § 145 Abs. 2 LVG. in Verbindung mit den §§ 16 des Polizei-Verwaltungsgesetzes vom 11. 3. 1850, 14 der Verordnung vom 20. 9. 1867 und 15 des Lauenburgischen Gesetzes vom 7. 1. 1870 setze ich hiermit sämtliche Polizei-Verordnungen der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Kreis- und Ortspolizeibehörden, soweit sie vor dem 1. 1. 1900 erlassen sind, mit Ausnahme derjenigen Polizei-Verordnungen, die die Strom-, Schiffahrts- oder Hafenpolizei betreffen, mit Wirkung vom 1. 5. 1930 außer Kraft. Dieser Beschluß bezieht sich auch auf diejenigen vor dem 1. 1. 1900 erlassenen Polizei-Verordnungen, die nach diesem Datum abgeändert sind.

Berlin, den 20. Februar 1930.
Der Minister des Innern.
Grzesinski.

Wird veröffentlicht.
Westerholt, den 6. März 1930.
Der Bürgermeister.
Holz.

In unser Handelsregister B Nr. 2, Firma
Rheinisch-Westfälische Stahl- und Walzwerke, Aktiengesellschaft in Gelsenkirchen
ist heute eingetragen: Dem Oberingenieur Hermann Becker in Gelsenkirchen ist Prokura erteilt, mit der Maßgabe, daß er nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen vertretungsbefugt ist.
Gelsenkirchen, 20. Februar 1930.
Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 1528, Firma
Marcus Cohen, Gelsenkirchen,
ist heute eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die bisherige Gesellschafterin Fräulein Grete Cohen ist alleinige Inhaberin der Firma.
Gelsenkirchen, 22. Februar 1930.
Das Amtsgericht.

Hypotheken

auf gute Wohn- u. Geschäftshäuser. Auch für Neubauten u. projektierte Neubauten zu zeitgem. Bedingungen.
Jos. Heinkele,
Hans-Sachs-Haus, 3. Obergeschoß. Zimmer 324. Tel. 23794.

Hypotheken 1. und 2. Darlehn und Geschäftskredite Ernst Schmitz, Gelsenkirchen, Hochstr. 42. Spr. abstan. an 10—19 Uhr außer Samstag und Sonntag.

Technikum Bingen a. Rh.
Maschinenbau, Elektrotechnik und Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau. Beginn Mitte April und Mitte Oktober. Progr. kostenlr.

1880 Kaiserliche Oberrealschule 1930
Aufn. i. all. Klass. Sexta. Beauft. u. Förder. i. Internat. Zeugnisse mit Berechtigung. Prüfung a. d. Anstalt. Prospekt Direktor Dr. Hoel
Oberkassel - Bonn

Warnung!

Der Angelsport-Verein Gelsenkirchen 1920 warnt hiermit jeden der nicht Vereinsmitglied desselben ist in dem städt. Hafen zu fischen, da für uns der Pachtvertrag bis 1940 zu Recht besteht.
Angelsport-Verein Gelsenk.
Thielert, I. Vorsitzender.

Umständehalber
2eis. Bettstellen
mit Matratzen und Oberbetten zu verkaufen. Zu erfragen in der Allg. Z. 6852

Braun. Zwergspitz
mit 1 Jungen preiswert zu verk. 6857
Wo, sagt d. Allg. Z.

Ich übernehme
Eiltransporte
m. Schnell-Lastkraftwagen, zuverlässig und preiswert nach allen Richtungen.
Telefon 276 68.

Guterhaltene
Wäschemangel
mit Hand- u. elektr. Betrieb bill. zu verkaufen. Zu erfr. in d. Allg. Ztg. 6833

Gebrauchtes
Schlafzimmer
3türig. Spiegelschrank Waschkommode mit Marmor, 2 Bettstellen mit Auflagen, 2 Nachtkonsolen mit Marmor, für
RM. 350,—
ganz oder geteilt zu verkaufen. 26913
Möbel aus Lammert Bismarckstraße 204.

---

20 weiße Leghornhennen und 3 Rhodeländer Klucken mit 15 Rhodeländ. Küken
zu verkaufen. 6818
Schulte-Spelberg, Watermannsweg 69.

Lehrerin
zur Nachhilfe Sextanerin, auch während d. Ferien, Nähe Stadtgarten sof. ges.
Ang. u. W. N. 728 an die Allg. Ztg.

Klavierstunden
zu jeder Tageszeit erteilt bill. u. gut
Käte Sembach
Füllerstraße 71 I.

Geld
Abzahldarlehn auf 6—12 Monate schnell und verschwiegen b. A. Zaage, Hensestr. 1 Ecke Augustastraße, Tel. 228 97.

Geld
an sich. Leute jeden Stand, geg. monatl. Ratenrückzahlg. Näh. Ringstraße 54, part. Auß Sonnt. 10.6½ U.

Schreiner
übernimmt das Aufarbeiten und Modernisieren von Möbeln jed. Art
Zu erfragen in der Allg. Ztg. 6849

Häusl. erzog. christl. Fräul., 26 Jahre, evgl., sucht während ihres Aufenthalt. in Gelsk. auf d. Wege christl. gesinnt. solid. Herrn, Handw. oder kl. Beamten kennen zu lernen zw. spät. Heirat.
Aussteuer vorh. Nur ernstgem. Off. mögl. mit Bild u. W. U. 751 an die Allg. Z. Anonym zwecklos.

Warne
hiermit jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Johann Schmidt Kleiststraße 55.

Du warst so jung, starbst viel zu früh, Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Am Montag nachmittag 4 Uhr ist infolge Unglücksfalles unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Simannek

im Alter von 20½ Jahren, durch Gottes heiligen Ratschluß in die Ewigkeit eingegangen.

In tiefer Trauer:

Familie J. Simannek.

Gelsenkirchen, den 12. März 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Bismarck-Kolonie 21, aus statt.

Hausandacht ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Krieger- und Landwehr-Verein Schalke.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben des Kameraden

Fritz Küppers

geziemend in Kenntnis zu setzen.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 14. März 1930, 7¼ Uhr, v. Sterbehause, Gewerkenstr. Nr. 31, aus.
Zum letzten Ehrengeleite versammeln sich die Kameraden am Sterbehause, Gewerkenstraße 31.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe Buer-Scholven.

Am Dienstag, den 11. März, starb nach langem Leiden unser liebes Mitglied,

Frau Witwe
Emilie Luise Malicke
geb. Gebbert

im Alter von 74 Jahren.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. März, nachmittags 3,30 Uhr, vom Sterbehause, Buddestraße 14, aus statt.
Hausandacht eine halbe Stunde vorher
Der Vorstand.

Suche einen kräft. ordentlichen
Jungen
von 18 bis 20 Jahr. zu 5 Küh. u. Nebenarbeit für sofort b. Familienanschluß.
Zu erfragen in der Allg. Ztg. 26945

Eilt! Morgen Ziehung!
Kölner Dombau Geldlotterie
ZIEHUNG 14.-18. März 1930
LOSE 3 RM
Gewinne in Gesamtbetr. von
225000 RM
Höchstgewinn
100000 RM
75000 RM
25000 RM
10000 RM
usw. usw.
Degenhard Georgshaus
LOTTERIEZENTRALE GELSENKIRCHEN

Freibank.
Freitag
von 8 bis 10 Uhr: Nr. 1251—1401.
von 10 bis 12 Uhr: Nr. 1402—1500 und Nr. 1—50.
Schlachthofverwaltg.

Freibank
im früh. Schlachthofgebäude in Buer.
Freitag
von 9 bis 10½ Uhr: Nr. 201—400.
Schlachthofverwaltg.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, 14. März, vorm. 11 Uhr, werde ich an Ort u. Stelle
1 geschlossenen Lieferwagen (Taffinet)
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Versammlung der Käufer in Wattenscheid, Wirtschaft Stachowik, Hochstr. 9
Liedel,
Obergerichtsvollz.